

Universitätslehrgang „Professionalität im Lehrberuf“ (ProFiL) (2012-2014)

Abschlussarbeit

Eva-Maria Koss-Thosold

Die Berufsfindung und Berufsentscheidung von Jugendlichen an einer Wiener Polytechnischen Schule PTS

Berufswahlreife und Entscheidungskriterien - die Begleitung der
SchülerInnen der PTS Wien 3 über ein Schuljahr in ihrem
Entscheidungsprozess

Erstbetreuung:
Dr. Angela Schuster

Zweitbetreuung:
Dr. Barbara Hanfstingl

Inhaltsverzeichnis

1. Abstract	3
2. Einleitung - Motivation.....	4
3. Hypothesen	6
4. Berufswahlreife und Berufsneigung	7
4.1 Die Berufswahlreife von Jugendlichen	10
4.2 Einfluss der Eltern auf die Berufswahl der Jugendlichen	13
4.3 Berufsneigung.....	15
4.4 Die beliebtesten Berufe von Jugendlichen im 9. Schuljahr	19
4.5 Die Lehre - das Modell der dualen Berufsausbildung	20
4.5.1 Modulare Ausbildung	22
4.5.2 Überbetriebliche Lehrausbildung	23
4.5.3 Integrative Berufsausbildung	23
5. Die Polytechnische Schule (PTS)- was ist das?	26
5.1 Polytechnische Schule PTS Wien 3	26
6. Empirieteil	29
6.1 Methoden und verwendete Instrumente	29
6.1.1 I. und II. Befragung zur Schulanmeldung.....	29
6.1.2 Befragung nach der Berufswahlreife nach Hirschi	36
6.1.3 Befragung nach den ersten Berufspraktischen Tagen	39
6.1.4 Befragung nach den zweiten Berufspraktischen Tagen	41
6.1.5 Befragung nach den Berufsinteressen nach Holland	43
6.1.6 Befragung nach der Wunschberufsfindung.....	48
6.1.7 Befragung nach der beruflichen Zukunft - Abschlussbefragung	50
6.2 Hypothesenprüfung.....	52
6.2.1 Durchführung und zeitlicher Ablauf	52
6.2.2 Ergebnisse der Befragungen.....	53
6.2.3 Veränderungen des Wunschberufs	68
6.2.4 Interpretation der Ergebnisse, Hypothesenprüfung	70
7. Resümee und Ausblick.....	74
8. Literatur	80
9. Abbildungen, Diagramme und Tabellen.....	82
10. Anhang.....	83

1. Abstract

Die SchülerInnen der Polytechnischen Schule PTS Wien 3 wurden während des Schuljahres 2013/14 begleitet und mit Hilfe von Befragungen und Testungen die Veränderungen ihrer Berufswünsche und Vorstellungen erhoben und festgehalten.

Die PTS ist das Bindeglied zwischen der Institution Schule und der Wirtschaft. Als solches hat sie die Aufgabe, die SchülerInnen bestmöglich auf die Berufswelt vorzubereiten. Durch den hohen Anteil an MigrantInnen (1., 2. und 3. Generation) und SchülerInnen aus den „bildungsfernen“ Schichten weisen die Jugendlichen der PTS große Mängel, sowohl in der sozialen Kompetenz als auch der Grundbildung von Mathematik und Deutsch (Lesekompetenz) und der Allgemeinbildung, auf.

Mit Hilfe von Fragebogen wurden die Veränderungen der Berufswahlreife (nach Hirschi) der Jugendlichen von der Schulanmeldung (Februar 2013) bis zur Beendigung des Schuljahres (Juni 2014) erhoben. Festgestellt wurde, dass viele SchülerInnen ohne konkreten Berufswunsch zur Schulanmeldung an der PTS kamen. Ihre Informationen über Beruf, dessen Anforderungen und die notwendigen Stärken waren nicht ausreichend. Gleichzeitig waren sich die Burschen und Mädchen auch der eigenen Stärken nicht bewusst. Die Befragung nach den Berufsinteressen (nach Holland) bot den jungen Menschen die Möglichkeit, durch Selbsteinschätzung ihre individuellen Interessensdimensionen (Typen) festzustellen. Der Zusammenhang zwischen Interessen, Stärken und Berufswunsch wurde erarbeitet. Durch das Angebot der Berufspraktischen Tage (BPT) konnten Berufswünsche konkretisiert werden oder es wurden Wunschberufe verändert und auf die persönlichen Stärken abgestimmt.

Bei einer abschließenden Befragung wurde die berufliche Zukunft der SchülerInnen erhoben. 30 % (33 Nennungen) der Jugendlichen, die an dieser Befragung teilnahmen, gaben an, Bewerbungsunterlagen an Firmen gesendet zu haben. 29 % (32 Nennungen) gaben einen fixen Schulplatz in einer weiterführenden Schule an. 11 % (12 Nennungen) gaben an, einen Lehrvertrag unterschrieben zu haben. Der häufigste genannte Lehrberuf nach der PTS war der des/der Einzelhändlers/Einzelhändlerin.

2. Einleitung - Motivation

Die Polytechnische Schule PTS ist das Bindeglied zwischen der Institution Schule und der Wirtschaft. Sie bietet den Jugendlichen nicht nur die Möglichkeit der Erfüllung der Schulpflicht (9 Pflichtschuljahre), sondern führt eine gezielte Überleitung der Jugendlichen in die Berufswelt durch. Viele der Jugendlichen, die im Ballungsraum Wien die PTS besuchen, weisen große Mängel in den unterschiedlichen Kompetenzen auf. Sie stammen häufig aus den sogenannten bildungsfernen Schichten und weisen einen hohen Anteil an Migranten/innen der ersten und zweiten Generation auf. Sowohl in der Grundbildung von Mathematik, Englisch und Deutsch als auch in vielen Bereichen der Allgemeinbildung zeigt sich ein hoher Nachholbedarf. Die Jugendlichen zeigen wenig soziale Kompetenz. Da einigen der PTS-SchülerInnen die notwendigen Voraussetzungen für einen positiven Berufseinstieg fehlen, können Absolventen/innen derzeit nur schwer in die Berufswelt vermittelt werden.

Bei der Schulanmeldung an der PTS zeigten viele Jugendliche wenig Vorwissen im Bereich Berufsvielfalt sowie dem Zusammenhang der eigenen Stärken und dem Wunschberuf. Schon zur Schulanmeldung (Februar des 8. Schuljahres) mussten sie sich für einen Fachbereich, der sich nach den häufigsten Berufsfeldern richtet, entscheiden.

Die Fachbereiche bilden einen Einblick in folgende Berufsfelder:

- Einzelhandel
- Floristik/Gartenbau
- Bürohandel
- Tourismus
- Dienstleistungen/Schönheitsberufe
- Gesundheits- und Sozialberufe
- IT
- Mechatronik
- Elektrotechnik
- Metallbearbeitung
- Technisches Handwerk/Holzbearbeitung

Einerseits zeigten SchülerInnen wenig Interesse an beruflichen Tätigkeiten, andererseits fehlten ihnen Information und die benötigte Unterstützung für die Entscheidung. Diese ist ein langwieriger Prozess. Wie sie sich für einen Beruf entscheiden, ist von der Kultur, Tradition und dem Bildungsstand (auch der Familie) abhängig. Diese Informationen sind der Schule nicht bekannt. Der Unterstützungsprozess kann nur durch die Erhebung erster Informationen beginnen. Daher wurde schon bei der Schulanmeldung mit Hilfe von Fragebögen (siehe 6.1) Interessen an Tätigkeiten und Stärken erfragt. Diese Ergebnisse wurden für eine zielgerichtete Zuordnung der Jugendlichen zu den Fachbereichen herangezogen. Bei der Bearbeitung der Fragebögen mussten sich die SchülerInnen intensiver mit ihren Berufsvorstellungen, Wünschen und Interessen auseinandersetzen.

Eine weitere Frage, die sich stark in den Vordergrund drängte, war die nach der Berufswahl. Wie kommen Jugendliche zu ihrem Wunschberuf und woher bekommen sie Anregungen? Wie hoch ist die Unterstützung durch die Eltern? Durch weitere Befragungen wurden die Entscheidungsfindung und die Berufswahlreife erhoben.

Leider geht auch die Zahl der Betriebe, die Lehrlinge ausbilden, in Österreich immer mehr zurück. So wurde in einem Artikel im Kurier vom 30. Juli 2014 (S. 7) berichtet, dass im Jahre

2008 noch 37983 Betriebe junge Nachwuchskräfte ausbildeten, im Jahr 2013 dagegen nur noch 32189. Der allgemeine Lehrlingsbestand (inklusive überbetriebliche Ausbildung) nimmt weiter ab. So waren es 2013 noch 117900 Lehrlinge, 2014 nur noch 113490. Für das Jahr 2018 wird eine Zahl von 113080 vorausgesagt. Dies kann aber nicht nur an den „Geburtenrückgängen“ liegen. Festgestellt wurde in diesem Artikel außerdem, dass durch den starken Rückgang an Berufseinsteigern/innen auch ein „deutlich spürbarer Fachkräftemangel“ entstehen wird (Studie des ibw). Gefordert wird eine attraktivere duale Lehrlingsausbildung. Die Vorschläge reichen von mehr Praxis in den Schulen über verstärkte Berufsorientierung bis hin zur Einführung einer Ausbildungspflicht für alle Jugendlichen bis 18 Jahre.

Durch den Praxisbezug (10 Berufspraktische Tage pro Jahr) und die verpflichtende Berufsorientierung (drei Unterrichtsstunden pro Woche) bietet die PTS eine ideale Voraussetzung für Jugendliche, die eine Lehrlingsausbildung anstreben. Die mitgebrachten Voraussetzungen der jungen Menschen sind jedoch sehr mangelhaft. Der Schultyp PTS bietet auch in diesem Bereich die beste Unterstützung, da die Grundlagen in den Fächern Mathematik, Deutsch und Englisch wiederholt und gefestigt werden und „Allgemeinbildende Fächer“ das notwendige Know-how für einen gelungenen Berufseinstieg liefern.

Den Schwerpunkt der Berufsorientierung bildet die Unterstützung der Jugendlichen im Erwerb von notwendigen Kompetenzen, um „berufs-fit“ zu werden. Die vorliegende Arbeit begleitet die Probanden/innen ein Schuljahr lang in ihrem Berufswahlreifeprozess und bei der Berufsfindung.

Im ersten Teil der Arbeit werden die theoretischen Ansätze der Berufswahlreife (nach Hirschi) und der Berufsneigung (nach Holland) beleuchtet. Weiters gibt die Arbeit einen Einblick in die besondere duale Berufsausbildung der österreichischen Lehrlingsausbildung und einen Überblick über die beliebtesten Lehrberufe von Jugendlichen. Der Aufbau des Schultyps PTS und die Eckdaten der PTS Wien 3 beschließen diesen Teil.

Der zweite Teil beinhaltet den Aufbau und die Erläuterung der Befragungen und Testungen sowie deren Ergebnisse.

Folgende Befragungen und Testungen wurden durchgeführt:

- I. und II. Befragung zur Schulanmeldung
- Befragung nach der Berufswahlreife (nach Hirschi)
- Befragung nach den ersten Berufspraktischen Tagen
- Befragung nach den zweiten Berufspraktischen Tagen
- Befragung nach den Berufsinteressen (nach Holland)
- Befragung nach der Wunschberufsfindung
- Befragung nach der beruflichen Zukunft - Abschlussbefragung

Eine Interpretation, die Gegenüberstellung und Zusammenfassung von Ergebnissen sowie ein Resümee aus den Erkenntnissen vervollständigen die Arbeit.

3. Hypothesen

1. Die Entscheidung für einen Fachbereich bei der Anmeldung an der PTS (Februar des 8. Schuljahres) ist für viele SchülerInnen zu früh und daher nicht zielführend.
2. SchülerInnen der 9. Schulstufe haben noch keine ausreichenden Informationen über ihre Berufsmöglichkeiten, um sich für einen Beruf entscheiden zu können.
3. SchülerInnen sind sich über ihre Stärken nicht im Klaren und können diese den Berufen nicht zuordnen.
4. SchülerInnen haben zu wenig Einblick in unterschiedliche Berufsfelder. Tätigkeiten und Anforderungen der verschiedenen Berufe sind ihnen nicht bekannt.
5. Jugendliche zwischen 14 und 15 Jahren haben eine zu ungenaue Vorstellung von ihrem Wunschberuf. Dieser verändert sich im Laufe des 9. Schuljahres häufig.

Die Entscheidung für einen Fachbereich ist nur dann möglich, wenn ausreichende Informationen über eigene Stärken, aber auch über notwendige Fähigkeiten und durchzuführende Tätigkeiten in bestimmten Berufen vorhanden sind. Wer die Anforderungen der unterschiedlichen Berufe nicht kennt, diese nicht richtig benennen kann und sich seiner Fähigkeiten nicht bewusst ist, kann keine überlegte Berufswahl treffen. Dadurch kommt es zu erheblichen Unsicherheiten in der Berufswahl.

Die Berufswahlreife ist ein langer Prozess, in dem die Jugendlichen sowohl von ihren Eltern, der Familie und Freunden als auch ihren LehrerInnen starke Unterstützung benötigen. Sonst kommt es zu starken Unsicherheiten in der Wunschberufswahl, die sich durch einen häufigen Wechsel des Berufswunsches verdeutlichen.

4. Berufswahlreife und Berufsneigung

Schon im Kindergartenalter haben Kinder eine Vorstellung, welchen Beruf sie am liebsten ergreifen möchten. Berufswünsche wie „Prinzessin“ oder „Superheld“ sind keine Seltenheit. Im Volksschulalter werden dann aus den Mädchen Tierärztinnen und aus den Burschen Feuerwehrmänner. Die Berufswünsche sollten jedoch im zunehmenden Alter immer realistischer werden.

Bei den Karrierevorstellungen der Jugendlichen spielen ökonomische Aspekte selten eine Rolle. Vielmehr wird das Augenmerk darauf gelegt, dass Beruf und Hobby kombinierbar sind. Verdienstmöglichkeit und schlechte Erfolgsaussichten werden wenig berücksichtigt. Dies kommt erst im zunehmenden Alter, sollte jedoch im Alter von 14 bis 15 Jahren schon mitbedacht werden.

Die erste ernsthafte Auseinandersetzung mit der Berufswahl erfolgt beim Übergang der 8. zur 9. Schulstufe, also gegen Ende der allgemeinen Schulpflicht. In Österreich ist seit 2009/10 Berufsorientierung verpflichtend. Trotz intensiver Auseinandersetzung mit dem Thema Beruf und Berufswelt sind viele Jugendliche noch nicht in der Lage, eine endgültige Festlegung bezüglich ihres Berufswunsches machen zu können. So kommt es oft zu abrupten und unüberlegt getroffenen Bildungs- und Berufsentscheidungen. Langwierige Berufsfindungsprozesse mit dem Ziel der Berufswahlreife müssen durchlaufen werden, um eine bewusste, vernünftige, selbstständige und zukunftsorientierte Berufswahl treffen zu können.

Um reif für die Berufswahl zu sein, müssen Jugendliche viele Faktoren erkennen bzw. müssen ihnen diese bekannt sein. Von Betrieben werden nicht nur Kompetenzen der Grundbildung als Voraussetzung gesehen, sondern zunehmend verstärkt soziale Fähigkeiten, Motivation und Engagement verlangt.

Für die Berufswahlreife müssen Jugendliche die eigenen berufsbedeutenden Interessen, Stärken und Schwächen sowie Abneigungen kennen. Sie haben sich über die beruflichen Anforderungen informiert und können ihre Berufswahlentscheidung begründen. Die Anforderungen in den verschiedenen Berufen, Betrieben und der Berufsschule können benannt werden und mit den eigenen Fähigkeiten in Zusammenhang gebracht werden.

Die Berufswahlreife gliedert sich in drei Bereiche (vgl. www.berufsorientierung-brandenburg.de 9. 7. 2014)

1. Arbeits- und Sozialverhalten
2. Psychologische Leistungsmerkmale
3. Schulische Basiskenntnisse

1. Arbeits- und Sozialverhalten bestehen aus folgenden Teilbereichen:

- Durchhaltevermögen und Frustrationstoleranz
- Kommunikationsfähigkeit
- Konfliktfähigkeit
- Kritikfähigkeit
- Leistungsbereitschaft
- Selbstorganisation/Selbstständigkeit

- Sorgfalt
- Verantwortungsbewusstsein
- Zuverlässigkeit
- Teamfähigkeit
- Umgangsformen

Die Erfahrung zeigt, dass die Frustrationstoleranz bei den meisten Jugendlichen der PTS sehr niedrig ist. So werden Aufgaben, bei denen Probleme auftreten, selten selbstständig zu einer Lösung geführt. Die Motivation, eigene Lösungen trotz Widerstände zu finden, ist nicht stark ausgeprägt. Wenn sich nicht rasch ein Erfolg einstellt, werden Schwierigkeiten nicht überwunden, Rückschläge und negative Erfahrungen ignoriert. Wenig wird unternommen, um Schwierigkeiten zu einer Lösung zu führen.

Zur Verbesserung muß das aktive Zuhören geschärft und nonverbale Botschaften müssen bewusst gemacht werden. Die Jugendlichen müssen lernen, ihren Standpunkt in einer Gruppe vertreten zu können und auf Kritik sachlich und mit eigenen Argumenten zu reagieren. Feedback sollte in einer angemessenen Form gegeben werden können. Mit eigenen Fehlern und Schwächen sollte konstruktiv umgegangen werden. Beziehungskonflikte sollen wahrgenommen und in Worte gefasst werden können.

Durch das Interesse an Tätigkeiten und Aufgaben wird die Leistungsbereitschaft gezeigt. Arbeit kann selbstständig erkannt und Herausforderungen gesucht, also Ziele selbst gesteckt werden. Dazu benötigen die Jugendlichen Selbstorganisation und Selbstständigkeit, um sich erfolgreich Hilfsmittel und Informationen beschaffen zu können.

Um die Qualität des eigenen Tuns erkennen zu können, müssen Aufträge gewissenhaft erfüllt und anschließend kontrolliert werden. Mängel können so korrigiert werden. Dafür ist Verantwortungsbewusstsein und Zuverlässigkeit notwendig.

Teamfähigkeit wird in den Betrieben großgeschrieben, wie Gespräche mit Personalverantwortlichen ergeben haben. Zunehmend können Arbeitsabläufe nicht im „Alleingang“ bewältigt werden. Dafür müssen Jugendliche aber bereit sein, anderen zuzuhören, Informationen auszutauschen und Ziele gemeinsam zu verfolgen. Auch um Hilfe bitten oder anderen Teammitgliedern Hilfestellungen zu bieten gehört zur Teamfähigkeit und muss erst erlernt werden.

Grundvoraussetzung dafür sind Umgangsformen, die von der Gesellschaft anerkannt sind. Die Sprache muss den Situationen angepasst werden können und die richtige Anrede zur richtigen Zeit gefunden werden. Respekt anderen Mitarbeitern oder/und Kunden entgegenzubringen gehört auch „zum guten Ton“.

2. Psychologische Leistungsmerkmale unterteilen sich in:

- Sprachbeherrschung
- Rechnerisches Denken
- Logisches Denken
- Räumliches Vorstellungsvermögen
- Merkfähigkeiten
- Bearbeitungsgeschwindigkeit
- Befähigung zur Daueraufmerksamkeit

Sowohl Sprachbeherrschung, rechnerisches Denken und logisches Denken sind den schulischen Basiskenntnissen zuzuordnen. Beim logischen Denken wird vorausgesetzt, dass Lern- und Arbeitsprozesse in einzelne Arbeitsschritte sinnvoll unterteilt werden können und diese schlussfolgernd angewandt werden können. Diese Fähigkeit sollte im Laufe von neun Schuljahren erlernt werden, ist jedoch nicht immer im ausreichenden Maße vorhanden. Ähnlich sieht es im Bereich des räumlichen Vorstellungsvermögens aus. Räumliche Gegenstände sollen mit Hilfe von Zeichnungen vorgestellt werden können und Grundrisse von Bauwerken nachvollzogen werden; Bewegungsabläufe und Land- und Straßenkarten mit Maßstäben als Orientierungshilfen genutzt werden können. Einige PTS-SchülerInnen können jedoch diese Forderungen nicht erfüllen.

Die Merkfähigkeit muss trainiert sein. In Betrieben wird vorausgesetzt, dass Arbeitsaufträge auch nach längerer Zeit wiederholt werden und Werkzeuge für bestimmte Aufgaben richtig verwendet werden können. Auch die Handhabung von Bedienungsanleitungen und Arbeitsabläufen muss rasch erfasst werden können. Dies sind Fähigkeiten, die in den Fachbereichen (FB) erlernt und geübt werden.

Arbeitsabläufe und Übungen, die sich wiederholen müssen, sollten zügig erledigt werden können. Erteilte Arbeiten, die dem Ausbildungsstand entsprechen, sollen selbstständig gelöst werden. Dafür ist natürlich auch eine längere Aufmerksamkeit notwendig. Aufmerksamkeit und Konzentration gehen ineinander über und stellen eine große Problematik der SchülerInnen der PTS dar. Zu viele Ablenkungsmöglichkeiten (Handy, Mails, Lärm in einer Gruppe, Klassenkollegen/innen, ...) sind aus dem Leben der Jugendlichen nicht wegzudenken und bilden zunehmend Störfaktoren!

3. Schulische Basiskenntnisse setzen sich zusammen aus:

- (Recht-)Schreiben
- Lesen - mit Text/Medien umgehen
- Sprechen und Zuhören
- Mathematische Grundkenntnisse
- Wirtschaftliche Grundkenntnisse

Das schulische Basiswissen ist bei manchen der PTS-SchülerInnen leider nicht ausreichend vorhanden, um einen erfolgreichen Berufseinstieg zu schaffen. So mangelt es am Schreiben von verständlichen und zusammenhängenden Sätzen, Ausfüllen von Formularen und formalisierten Texten und an den Grundregeln der Rechtschreibung sowie an der lesbaren handschriftlichen Form. Sinnerfassendes Lesen ist leider nicht ausreichend vorhanden. So können zentrale Aussagen von Texten nicht immer erfasst werden und Informationsquellen werden oft nicht sinnvoll genutzt. Für Berichte aus den Berufspraktiken (Berufspraktische Tage BPT) fehlen ihnen oft die Worte, und eigene Freizeitaktivitäten können nicht beschrieben werden (keine vollständigen Sätze, verstärkte Verwendung von Füllwörtern wie also, und so, weiß nicht, ...). Selten sind die sprachlichen Voraussetzungen ausreichend, um sich verständlich in der deutschen Sprache ausdrücken zu können. Dies ist vorwiegend das Problem sogenannter AO-SchülerInnen (siehe 5.1).

Bei den mathematischen Grundkenntnissen sind leider große Lücken zu erkennen. Die Jugendlichen können häufig die Grundrechnungsarten (Addition, Subtraktion, Multiplikation und Division) nicht anwenden. Zusätzlich ist ihnen der Grund der Anwendung der einzelnen Grundrechnungsarten nicht geläufig genug, um diese selbstständig bei Problemlösungen

gezielt einzusetzen. Textaufgaben können oft aus sprachlichen Problemen, aber auch durch die nicht ausreichenden Problemlösungskompetenzen nicht gelöst werden. Das fehlende Vorstellungsvermögen bezüglich Zahlen und Dimensionen verhindert eine Überschlagsrechnung und auch das richtige Anwenden von Längen, Flächen und Volumina. Maßeinheiten und -größen können nicht immer situationsgerecht angewandt werden.

Das Verständnis bezüglich der Pflichten und Rechte von Verträgen (Lehrvertrag, Kollektivvertrag, ...) ist teilweise vorhanden. Die SchülerInnen lernen die gängigen Arten des Zahlungsverkehrs kennen, jedoch sind die Zusammenhänge von wirtschaftlichen Grundbegriffen (z. B. Angebot - Nachfrage, Gewinn, Umsatz) für sie nicht immer nachvollziehbar.

Von den Jugendlichen wird einiges erwartet und viele Fakten ergeben zusammen die Berufswahlreife. Diese Kompetenzen können nur durch einen langen Prozess erarbeitet werden.

4.1 Die Berufswahlreife von Jugendlichen

In einem Aufsatz stellt Andreas Hirschi (Abklärung und Förderung der Berufswahlbereitschaft von Jugendlichen) in der Schweizerischen Zeitschrift für Heilpädagogik (11, 2007, S. 30) fest, dass der Übergang von der Schule in die Berufswelt eine der wichtigsten Entwicklungsaufgaben der Jugendlichen, die sich für den „Praxisweg“ der „dualen Berufsausbildung“, Praxis in einem Betrieb, Theorieausbildung in der Berufsschule entschieden haben, darstellt. Die Berufswahlreife beschreibt die Fähigkeit eines Jugendlichen, eine geeignete Berufswahl zu treffen, um den Übergang von Schule in die Berufswelt positiv zu meistern.

Jugendliche der Polytechnischen Schule PTS haben besondere Bildungsbedürfnisse. Daher benötigen SchülerInnen dieses Schultyps eine gezielte Unterstützung beim Übergang von der Schule in die Berufswelt. Ein wichtiger Ansatz dabei ist die Förderung der Berufswahlreife. Nicht von allen Jugendlichen kann dieser Übergang gleich gut bewältigt werden. So zeigt sich, dass besonders Jugendliche mit Migrationshintergrund und schulisch schwache Jugendliche mit großen Problemen zu kämpfen haben. Dafür sind unter anderem deren Einstellungen, Kompetenzen und Persönlichkeitsmerkmale ausschlaggebend, ob es beim Übertritt von der Schule in den Beruf klappt. (vgl. Seifert, Bergmann & Eder 1987, S. 133).

Schon in den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts wurde in den USA das Konzept der Berufswahlreife (Berufswahlbereitschaft) diskutiert und eingeführt. Ältere Modelle machen die Berufswahlreife stark vom Lebensalter abhängig. Es wurde angenommen, dass sie sich mit zunehmendem Lebensalter selbst relativ automatisch einstellt (vgl. Super, 1963, S. 72).

Heute wird die Berufswahlreife als ein Konstrukt aus verschiedenen Facetten verstanden, die durch psychologisch-pädagogische Unternehmungen gezielt gefördert werden kann, und wenig mit dem Lebensalter zusammenhängt (vgl. Hirschi, 2006, S. 70). Ziel der Arbeit mit Jugendlichen muss die Förderung der relevanten Kompetenzen zur Berufswahl sein. Hirschi führte 2007 den Begriff *Berufswahlbereitschaft* ein (vgl. Hirschi, 2007, S. 30). Seine These besagt, dass nicht nur Kompetenz, sondern auch Einstellung, Persönlichkeitsmerkmale und Faktoren der Umwelt eine wichtige Rolle für die erfolgreiche Bewältigung beim Übergang von der Schule in den Beruf ausschlaggebend sind.

Zentrale Faktoren der Berufswahlbereitschaft

Hirschi stellte in einem Modell die ausschlaggebenden Faktoren zusammen. In diesem Modell werden Faktoren der Umwelt und Faktoren der Persönlichkeit, die einen wichtigen Einfluss auf die Berufswahlreife von Jugendlichen haben, unterschieden. Tendenziell sind diese Bereiche voneinander unabhängig. Die mangelnde Bereitschaft der Beseitigung von Defiziten in einem Bereich kann durch die Steigerung der Bereitschaft in einem anderen Bereich teilweise verbessert werden. Besonderes Augenmerk legt dieses Modell auf Faktoren der Person (Kompetenzen, Einstellungen und Persönlichkeitsmerkmale).

Modell der zentralen Faktoren der Berufswahlreife nach Hirschi und Läge (2006)

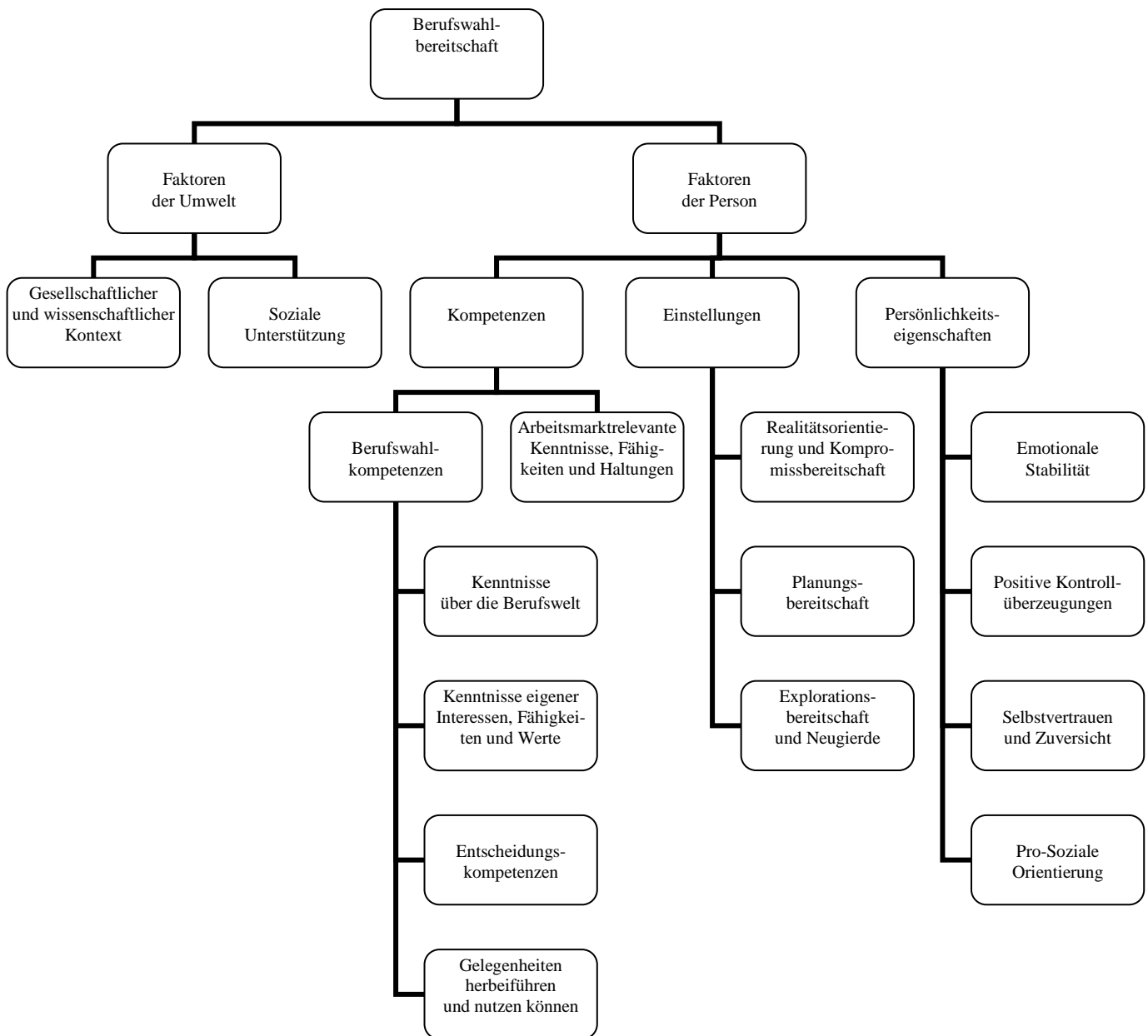


Abbildung 1: Faktoren der Berufswahlbereitschaft

Faktoren der Umwelt

Diese gliedern sich in

- a) „Gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Kontext“ und in
- b) „soziale Unterstützung“.

a) Gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Kontext

Der gegenwärtige Arbeits- und Lehrstellenmarkt stellt sich nicht förderlich für den Jugendlichen dar. Natürlich müssen die persönlichen Ressourcen und Ziele des Jugendlichen berücksichtigt werden. Persönliche oder gesellschaftliche Diskriminierungen müssen aufgezeigt werden, um die Wirtschaft und Öffentlichkeit für die speziellen Bedürfnisse der PTS-Absolventen/innen (speziell in den Ballungsräumen) sensibilisieren zu können. In der heutigen Arbeitswelt ist die Berufswahl keine einmalige Angelegenheit. Die Jugendlichen müssen auf ein „Lebenslanges Lernen“ vorbereitet werden. Entscheidungen müssen über das ganze Erwerbsleben getroffen werden.

b) Soziale Unterstützung

Ausreichende, aktive Unterstützung der Jugendlichen in ihrer Berufswahl durch relevante Bezugspersonen (Eltern, Angehörige) und LehrerInnen ist erforderlich. Auch das weitere soziale Umfeld (Netzwerke, AMS, Jugendcoaching, ...) bietet Unterstützungsmöglichkeiten. Wichtige Bezugspersonen sollen aktiv in den Berufswahlprozess eingebunden und sich ihrer Verantwortung und Möglichkeiten bewusst sein.

Faktoren der Person

Diese gliedern sich in

- a) Kompetenzen
- b) Einstellungen und
- c) Persönlichkeitseigenschaften.

a) Kompetenzen

Die Jugendlichen verfügen über Kenntnisse im Bezug auf die Berufswelt, also grundsätzliche Anforderungen, Möglichkeiten und Schwierigkeiten des derzeitigen Lehrstellenmarkts, ebenso verfügen sie über Informationen über Arbeitsinhalte und Anforderungen im Wunschberuf. Die Stabilität im Bezug auf eine realistische Einschätzung von persönlichen Interessen und ihren Fähigkeiten ist noch nicht gegeben. Wie weit werden von Jugendlichen private Kontakte im Bezug auf die Berufswelt für eine Lehrstellensuche genützt? Sind Arbeitshaltung, Arbeitsmoral und Leistungsmotivation ausreichend vorhanden, und verfügt die/der Jugendliche über ausreichende soziale Kompetenz?

Jugendliche werden angeleitet berufliche Ziele, Wertvorstellungen und persönliche Interessen und Fähigkeiten zu konkretisieren, diese durch praktische Arbeitserfahrungen zu festigen (Berufspraktische Tage) und dies im Austausch mit Gleichaltrigen abzuwägen.

Auf Grund Ihrer Erfahrung können Lehrkräfte Informationen über Arbeitswelt und Lehrstellenmarkt im Berufsorientierungsunterricht geben und mit unterschiedlichen Unterrichtsformen (z. B. Gruppenarbeit) fördern.

b) Einstellungen

Abzuklären ist, ob der Berufswunsch der Realität der Jugendlichen entspricht, also den Fähigkeiten und Möglichkeiten entgegenkommt. Ein kritisches Überdenken des Berufswunsches zeigt Kompromissbereitschaft und Realitätsorientierung.

Wieweit zeigt die/der Jugendliche Neugier im Bezug auf verschiedene Möglichkeiten und klärt aktiv ihre/seine beruflichen Möglichkeiten. Eine offene und aktive Auseinandersetzung mit sich selbst, Hindernisse und Barrieren sind zu beachten.

c) Persönlichkeitseigenschaften

Eine emotionale Stabilität, also eine Ausgeglichenheit und überlegte Reaktion, fehlt den Jugendlichen. Die Überzeugung der positiven Kontrollüberzeugung (Dinge im Leben selbst kontrollieren und beeinflussen zu können) - Selbstverantwortung über die eigene Zukunft zu übernehmen, steht im Vordergrund. Äußere Umstände oder Personen (Eltern, LehrerInnen, Firmenangehörige, ...) bestimmen letztendlich nicht die eigene Zukunft.

Wie die Praxis zeigt, führen Selbstvertrauen und die Zuversicht zu einer persönlichen befriedigenden Entscheidung im Bezug auf die Berufswahl und stärken die Überzeugung, unterschiedliche Aufgaben erfolgreich meistern zu können. Dafür dienen „Schnuppertage“ BPT und Bewerbungstrainings.

Wie weit sich die/der Jugendliche an berufstätigen Erwachsenen ihrer/seiner Umgebung orientiert muß hinterfragt werden. Einige der Eltern der SchülerInnen der PTS sind schon länger arbeitslos oder befinden sich in unterschiedlichen Schulungen des AMS.

Jugendliche müssen positive Erfolgserlebnisse vermittelt bekommen, und durch Ermutigung soll ihr Selbstvertrauen gefördert werden.

Eine hohe Berufswahlbereitschaft beeinflusst positiv die Berufswahl und gestaltet damit den Übergang von Schule in die Berufswelt erfolgreich. Eine Studie von Hirschi & Werlen Lutz bestätigt, dass eine hohe Berufswahlbereitschaft zu Beginn des neunten Pflichtschuljahres eine beinahe dreimal höhere Chance aufweist, im November eine Lehrstelle zu finden. Diese Jugendlichen können auch ihren Wunschberuf eher verwirklichen. Besonders positiv wirkt sich dies bei den sonst eher benachteiligten Gruppen der Mädchen aus. Über das Wissen über eigene Interessen und Fähigkeiten zeigt sich die Sicherheit in der Berufswahl (vgl. A. Hirschi, 2006, S. 6).

Die persönlichen Berufswahlkompetenzen (Faktoren der Person) sind zu fördern, damit die Jugendlichen auch in der aktuellen Wirtschaftslage (Faktoren der Umwelt) beruflichen Erfolg erreichen können. Durch die Berufsberatung durch LehrerInnen oder Jugendcoachings (z. B. m.o.v.e on - ein Verein integriert in das Integrationshaus) können erfahrungsgemäß nicht alle Aspekte der Berufswahlbereitschaft gefördert werden. Sie können jedoch eine wesentliche Unterstützung für Jugendliche darstellen, um sich in den Arbeitsmarkt gut integrieren zu können.

4.2 Einfluss der Eltern auf die Berufswahl der Jugendlichen

Bei bevorstehenden Schulübergängen, so z. B. der Übergang in die Sekundarstufe I oder der Übergang in die Berufsausbildung (Übergang von der 9. in die 10. Schulstufe - Beendigung der Schulpflicht) steht die wichtige Entscheidung an, was die/der Jugendliche weiter tun soll.

Der Prozess dieser Entscheidung wird jedoch bereits in der Primarstufe (1. - 4. Schulstufe) vorbereitet und ist sowohl von allen beteiligten Institutionen, aber auch von den Eltern stark beeinflusst.

Jugendliche befassen sich mit Berufsfeldern, Berufen und Ausbildungsmöglichkeiten, stellen Überlegungen an bezüglich der Verfügbarkeit konkreter Möglichkeiten und entwickeln, im besten Fall aufgrund ihrer eigenen Interessen und Stärken unter Berücksichtigung ihres Geschlechts und der sozialen Zugehörigkeit ihrer Familien, berufliche Wünsche. In einer Studie von Herzog, Neuschwander und Wannack 2007 wurde festgestellt, dass lediglich 50 % der Jugendlichen auch tatsächlich ihren Wunschberuf ergreifen können. Oft wird nach dem Motto „Hauptsache eine Lehrstelle“ ein Beruf ausgewählt (Aussagen von SchülerInnen und deren Eltern).

Jugendliche haben nicht die Möglichkeit, alle Berufe wirklich kennen zu lernen. Sie müssen eine Vorauswahl treffen. So ist für manche Jugendliche handwerklich zu arbeiten eine zentrale Entscheidung, andere wieder wollen mit Kindern arbeiten, weil sie kleinere Geschwister haben, oder die Verdienstmöglichkeit steht bei den Überlegungen im Vordergrund.

Im Vergleich zu früheren Zeiten wird die Berufswahl von Jugendlichen weniger stark von den Eltern vorgegeben. So ist es keineswegs mehr ein Muss, dass Burschen den Beruf des Vaters, oder Mädchen den der Mutter erlernen müssen. Dennoch spielt die Beratung der Eltern eine wichtige Rolle in der Berufswahl der jungen Menschen. Eltern werden als Orientierungshilfen genommen.

Nach Markus P. Neuschwander 2008 können drei Faktoren festgehalten werden:

- Vorbildwirkung der aktiven Mütter bzw. Väter: Wird die Freizeit aktiv genutzt, also mit Fortbildung, Kursen, kulturellen Veranstaltungen oder sportlichen Aktivitäten, so werden die Kinder, durch Vorbildwirkung motiviert, ebenfalls ihre Freizeit aktiv zu verbringen. Kinder ahmen ihre Eltern nach.
- Elternmotivation durch Ermutigung: Die Kinder werden von den Eltern ermutigt, in der Schule ihr Bestes zu geben, indem sie den Wert von schulischen Leistungen erklären und anerkennen. So setzen sich die Kinder aktiv mit ihrer beruflichen Zukunft auseinander.
- Elternunterstützung bei der Berufswahl: Eltern beraten nicht nur ihre Kinder, sondern können konkrete Lehrstellen vermitteln (Sachhilfe). Sie können Ratschläge im Berufswahlprozess und bei der Lehrstellensuche geben (z. B. beim Formulieren von Bewerbungsschreiben).

Eltern sind also Vorbilder für ihre Kinder und zeigen ihnen, wie man das eigene Leben aktiv in die Hand nimmt. Sie zeigen die Wichtigkeit von Ausbildung und schulischer Leistung auf und unterstützen aktiv den Berufswahlprozess ihrer Kinder.

Abhängig von den Sozialisationserfahrungen in den Familien können Kinder verschiedene Einstellungen zu Ausbildung und Berufswahl entwickeln. Kinder erlernen Verhaltensmuster, die nicht nur zu unterschiedlichen Schulleistungen führen, sondern auch den Berufswahlprozess wesentlich bestimmen.

Eltern haben die Aufgabe, ihre Kinder zu motivieren und zu bestärken, sich mit ihrer Berufswahl auseinander zu setzen. Dies schon möglichst früh (ab der 7. Schulstufe). Eltern aus manchen Kulturkreisen und sozialen Schichten, mit Migrationshintergrund, ist dies jedoch oft nicht bewusst. Sie diskutieren wenig mit ihren Kindern über schulische Erfolge und den Stellenwert für einen erfolgreichen Berufseinstieg. Sie sollten die Interessen und Stärken ihrer Kinder kennen und ihren Fähigkeiten vertrauen. Gespräche müssten zu einer realistischen Einschätzung der Fähigkeiten und Möglichkeiten führen und die Überzeugung gewonnen werden, dass ein hohes Engagement auch zu einer höheren Entscheidungsperspektive führt. Die Selbstbestimmung und Eigenverantwortung würde dadurch gestärkt.

Aber auch konkrete Hilfestellungen von den Eltern sind notwendig. Viele Fragen der Jugendlichen können von diesen nicht alleine beantwortet werden. So muss Unterstützung in der Suche nach berufsrelevanten Informationen, Praktikumsplätzen (Schnupperlehren) und der Formulierung von Bewerbungsschreiben gegeben werden. Hier obliegt es auch den Eltern, sich selbst zu informieren. Diese Aufgabe ist jedoch für Eltern bildungsferner Schichten eine besondere Herausforderung. Je besser die Eltern selbst informiert sind, desto höher ist der Informationsstand der Jugendlichen z. B. über den Lehrstellenmarkt, die Vielfalt der Lehrberufe und die Anforderungen für bestimmte Lehrberufe.

So ist festzustellen, dass besonders Eltern mit Migrationshintergrund oder bildungsferner Schichten eine starke Unterstützung von anderen Stellen benötigen. Hier ist die Institution Schule gefragt, die sowohl Informationsträger für die SchülerInnen aber auch deren Eltern darstellt. Leider ist die Bereitschaft der Eltern, besonders in den PTS, nicht sehr groß, sich an diesem Prozess zu beteiligen. Alleine die geringe Zahl der Eltern, die Elternabende (Informationsabende) in Anspruch nehmen, zeigt dies deutlich. Bei Informationsabenden zum Thema Lehrstellensuche von Jugendlichen an der PTS Wien 3 nahmen von 75 SchülerInnen lediglich 17 Personen teil. Auch die Elternsprechtage an der PTS Wien 3 werden von lediglich 1/3 der Eltern als Informations- und Gesprächsmöglichkeit zwischen Eltern und LehrerInnen genutzt.

4.3 Berufsneigung

Grundsätzlich haben Personen berufliche Interessen, die sich nach ihren individuellen Fähigkeiten und Schwerpunkten richten. J. L. Holland (1997) nennt diese „berufliche Umwelten“. Holland stellt einen Bezug zwischen Berufswahl und beruflichen Interessen, Stärken und Fähigkeiten einer Person her. So sind berufliche Interessen wichtige Äußerungsformen der Persönlichkeit (Interesseninventare = Persönlichkeitsinventare), die zur Orientierung bei der Berufswahl führen. Bei der Eignung für Berufe wird der Zusammenhang zwischen persönlichen Merkmalen und Kriterien eines beruflichen Erfolgs gesehen.

Holland stellt sechs berufliche Umwelten auf (RIASEC):

- R:** Praktisch-technische Interessen (realistic)
- I:** Intellektuell-forschende Interessen (investigative)
- A:** Künstlerisch-sprachliche Interessen (artistic)
- S:** soziale Interessen (social)
- E:** unternehmerische Interessen (enterprising)
- C:** konventionelle Interessen (conventional)

Diese „beruflichen Umwelten“ zeigen berufliche Interessen, Fähigkeiten und Einstellungen auf. Durch die Merkmale einer Person und das Charakteristikum der jeweiligen Umwelt (Modelltyp) kann die Berufsneigung festgestellt werden.

Jener Typ mit der höchsten Übereinstimmung ergibt den Interessens- und Persönlichkeitstyp. Dabei treten sogenannte Mischformen auf. Selten können Personen als „reine“ Typen bezeichnet werden, da sich Menschen Umwelten suchen, die ihren Fertigkeiten und Fähigkeiten entsprechen. Diese sind vielseitig verteilt. Dominierende Orientierungen einer Person zeigen typische Muster der sogenannten Umwelten. Diese bestimmen die Berufswahl. Je höher die Übereinstimmung liegt, umso zufriedener und stabiler sind Berufsentscheidungen.

Von C. Bergmann und F. Eder wurde der sogenannte AIST-R Test auf Basis des Modells von J. L. Holland entwickelt. Er dient zur Erfassung von schulischen und beruflichen Interessen. Mit Hilfe eines Fragebogens findet eine subjektive Erfassung schulische-beruflicher Interessen ab dem 14. Lebensjahr statt. Durch die Integration des Umwelt-Struktur-Tests können zusätzlich schulisch-berufliche Umwelten festgehalten werden. Mit Hilfe von 60 Items werden sechs Interessensdimensionen gemessen, die durch je zehn Tätigkeiten genauer festgehalten werden. Die Probanden/innen konkretisieren ihre Interessen auf einer Skala von 1 – 5.

Ausgewertet wird durch eine Schablone, deren Ergebnis mit Hilfe von Standardwerten mit verschiedenen österreichischen Schultypen und Berufen in Verbindung gesetzt werden kann. So wird dieser Test sowohl in Berufsorientierung als auch Schullaufbahnberatung, Orientierung am AMS und Jugendcoaching verwendet (vgl. K. Albert, 2008, S. 6).

Die sechs Interessensdimensionen können wie folgt definiert werden: (vgl. Jörin, Stoll, Bergmann, Eder; 2003, S. 15)

Realistic (praktisch-technische Interessen R):

VertreterInnen dieser Grundorientierung zeigen eine Vorliebe für Tätigkeiten, die handwerkliche Geschicklichkeit, Kraftaufwand und Koordination erfordern, also starkes Interesse an physikalischer Arbeit. Die Arbeit muss zu einem konkreten und sichtbaren Ergebnis führen. Sie sind motorisch begabt und weisen eine konventionelle Werthaltung auf. Menschen dieses Typs zeigen besondere Fähigkeiten und Fertigkeiten im mechanischen, technischen, elektronischen sowie landwirtschaftlichen Bereich auf (z. B. SchlosserInnen, TischlerInnen, KFZ-TechnikerInnen). Abgelehnt werden eher soziale und erzieherische Tätigkeiten.

Investigativ (intellektuell-forschende Orientierung I):

Im Vordergrund stehen Auseinandersetzungen mit physikalischen, biologischen oder kulturellen Phänomenen. Die Personen hinterfragen diese Phänomene und möchten diese verstehen. Ihr Talent liegt im mathematischen und naturwissenschaftlichen Bereich. Wissen und Wissenschaft liegt im Mittelpunkt ihrer Wertvorstellungen.

Typisch sind intellektuell forschende Berufe, in denen mathematische und naturwissenschaftliche Fähigkeiten eine große Rolle spielen (z. B. Radio- und FernsehtechnikerInnen).

Artistic (künstlerisch-sprachliche Orientierung A)

Personen dieser Orientierung bevorzugen möglichst wenige vorgegebene Strukturen. Im Vordergrund stehen künstlerische Selbstdarstellung oder das Schaffen kreativer Produkte aus

unterschiedlichen Materialien oder Sprache. Ästhetische Werte stehen im Vordergrund. Sie streben Berufe mit künstlerischer Freiheit an, in denen künstlerische Fähigkeiten und Fertigkeiten gefragt sind (z. B. GoldschmiedIn, KunsttischlerIn, StylistIn).

Social (soziale Orientierung S)

Im Vordergrund stehen Tätigkeiten, die mit anderen Menschen in Interaktion stehen. Also jene, bei denen eine intensive Auseinandersetzung mit den Mitmenschen stattfindet. Beispielsweise als PflegerIn, LehrerIn, in der Ausbildung oder Versorgung von Mitmenschen. Diese Personen zeigen eine hohe Sozialkompetenz und soziale Verantwortung und ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten liegen im zwischenmenschlichen Bereich (z. B. Sozial- und Pflegeberufe, Krankenschwester/pfleger).

Enterprising (unternehmerische Orientierung E)

Menschen dieser Grundorientierung bevorzugen Tätigkeiten, bei denen sie Mitmenschen, mit Hilfe der Sprache, zu etwas führen oder auch manipulieren können. Ihr Lieblingsbetätigungsfeld ist das Verkaufen. Sie zeigen starke Führungs- und Überzeugungskompetenz (z. B. VertreterIn, VerkäuferIn, ImmobilienhändlerIn).

Conventional (konventionelle Orientierung C)

Im Leben dieser Menschen spielen ein systematischer Umgang mit Daten, Ordnung, Aufzeichnungen führen und die Verarbeitung von organisatorischen und/oder wirtschaftlichen Daten eine große Rolle. Spezielle Fähigkeiten zeigen sie in rechnerischer, verwaltender und geschäftlicher Art. Sie suchen sich Berufe, in denen ihre administrativen Fähigkeiten und Fertigkeiten angewandt werden können (z. B. BuchhalterIn, Bankangestellte/r, Verwaltungsberufe).

Gekennzeichnet sind diese Typen jeweils durch berufliche Interessen, Fähigkeiten und Einstellungen. Die größte Ähnlichkeit ergibt sich durch den Vergleich der Merkmale einer Person mit jeder der sechs Modelltypen.

Je nach höchster Übereinstimmung ergibt sich ein individueller Interessens- und Persönlichkeitstyp. Es können sich auch sogenannte Mischtypen ergeben.

Durch die sechs Personentypen ergeben sich sechs Arten von beruflichen Umwelten. Die Umwelten jeder Person ermöglichen, die Fertigkeiten und Fähigkeiten optimal einzusetzen. So suchen sich soziale Typen auch soziale Umwelten, realistische Typen realistische Umwelten usw.

Ist nun die stärkste Ausprägung der Orientierung einer Person bekannt und kann diese einem Muster einer Umwelt zugeordnet werden, so ergibt sich eine geeignete Ausbildungs-, Berufswahl und berufliche Zufriedenheit.

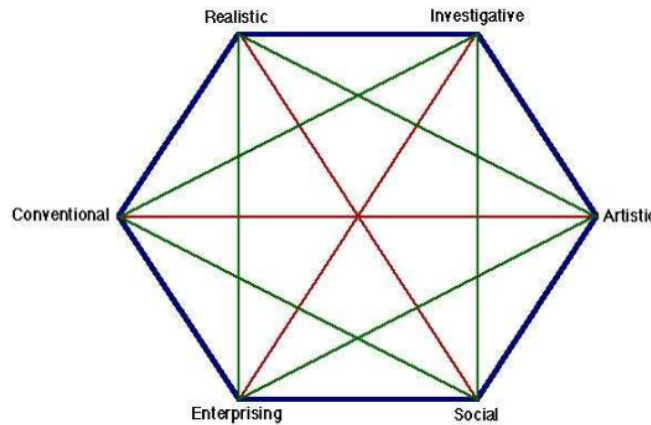
Berufe sollen daher passend zu Personenmerkmalen und Umweltmerkmalen gewählt werden. Wenn dies gelingt, liegt eine hohe Arbeitszufriedenheit vor, und es kommt zu einer größeren Stabilität der beruflichen Weiterentwicklung.

Das hexagonale Modell

- Typen, die näher beieinander liegen, sind sich ähnlicher. So zeigen investigative Typen (intellektuell-forschende) eine höhere Ähnlichkeit zu artistic Typen

(künstlerisch-sprachlichen Typen) als zu enterprising Typen (unternehmerischen Typen).

- Menschen mit eng beieinander liegenden Interessen zeigen eine höhere Arbeitszufriedenheit.
- Zeigen Menschen die Tendenz zu gegenüberliegenden Typen, so fühlen sie sich nur in Umwelten wohl, die ihren Interessen nahe sind.



Quelle: Schuler, H. (2007). *Handbuch der Arbeits- und Organisationspsychologie*. Göttingen: Hogrefe

Abbildung 2: Das hexagonale Modell

Interpretation des hexagonalen Modells:

Kongruenz

zeigt die Übereinstimmung des Orientierungsmusters einer Person und deren Umwelt. Je geringer der Abstand zwischen zwei Typen, desto größer ist die Ähnlichkeit.

Vier Abstufungen von Kongruenz:

- maximale Personen-Umwelt-Kongruenz (z. B. I und I)
- mittlere Personen-Umwelt-Kongruenz (z. B. I und A und E)
- niedrigste Personen-Umwelt-Kongruenz (z. B. I und S und C)
- Inkongruenz (z. B. I und E)

Konsistenz

Als Konsistenz wird die innere Struktur eines Persönlichkeits- bzw. Umweltmusters bezeichnet. Benachbarte Typen haben Interessen- bzw. Umweltorientierungen, die miteinander vereinbar sind. Sie sind stimmig - konsistent. Gegenüberliegende Typen sind inkonsistent. Ihre Merkmale treten eher selten gemeinsam auf. Je stimmiger, also konsistenter eine Person ist, desto einfacher ist es für sie, eine passende Berufswahl zu treffen.

Differenziertheit

Die Eindeutigkeit des Personen- und Umweltprofils ergibt den Grad der Klarheit des Typs. Ergibt sich das Personen- und Umweltprofil aus einer einzelnen Grundorientierung, so ist diese Person in einem hohen Maß differenziert. Liegen dagegen mehrere gleichstark ausgeprägte Orientierungen vor, so weist diese Person ein unausgeprägtes Profil auf und es liegt ein geringer Differenzierungsgrad vor.

Mit Hilfe einer Schablone kann der Allgemeine Interessens-Struktur-Test mit Umwelt-Struktur-Test-Revision von Bergmann und Eder ausgewertet werden. Der Einsatzbereich

reicht über Berufsorientierung und Beratung (AMS), Schullaufbahnberatung, Studienwahl bis zur Organisationsberatung und -entwicklung sowie Personalauswahl.

4.4 Die beliebtesten Berufe von Jugendlichen im 9. Schuljahr

Zurzeit gibt es in Österreich laut des bmwfi (Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend) 204 gewerbliche und 14 land- und forstwirtschaftliche Lehrberufe (Stand 2012).

Die 204 gewerblichen und 14 land- und forstwirtschaftlichen Lehrberufe werden eingeteilt in:

- 9 Modullehrberufe
- 6 mit 4 Lehrjahren
- 41 mit 3 1/2 Lehrjahren
- 133 mit 3 Lehrjahren
- 1 mit 2 1/2 Lehrjahren
- 14 mit 2 Lehrjahren
- 14 land- und forstwirtschaftliche Lehrberufe mit 3 Lehrjahren

Leider werden von den Jugendlichen nur wenige Möglichkeiten genutzt. So zeigt die Lehrlingsstatistik der Wirtschaftskammer (WKÖ; 2012), dass sich zwei Drittel der weiblichen Lehrlinge und rund 60 % der männlichen Lehrlinge für jeweils zehn Lehrberufe entscheiden.

Lehrberufe	Anzahl an weiblichen Lehrlingen insg. in %	Anzahl an weiblichen Lehrlingen in Zahlen
1. Einzelhandel	25,8	10634
2. Bürokauffrau	11,9	4894
3. Friseurin, Perückenmacherin, Stylistin	10,0	4114
4. Restaurantfachfrau	3,7	1509
5. Köchin	3,5	1453
6. Pharmazeutisch-kaufmännische Assistenz	2,8	1173
7. Hotel- und Gastgewerbeassistentin	2,7	1123
8. Verwaltungsassistentin	2,6	1056
9. Gastronomiefachfrau	2,5	1035
10. Metalltechnik	1,9	792

Tabelle 1: Die zehn häufigsten Lehrberufe bei Mädchen

Wie aus der Liste der WKÖ zu erkennen ist, entscheiden sich ca. 1/4 aller Mädchen für den Beruf der Einzelhandelskauffrau (10634 Mädchen). Das sind 66,3 % aller Lehrlinge im Handel (WKÖ - ibw Berechnung 31. 12. 2013). Trotz der bekanntlich schlechten Bezahlung (Lehrlingsentschädigung 1. Lehrjahr: 504,00 €, 4. Lehrjahr: 940,00 € 2014) und den familienfeindlichen Arbeitszeiten (auch Samstagsdienste, abends bis 19 oder 20 Uhr, Diskussion der Sonntagsöffnung). Zusätzlich steigt die Anzahl der Teilzeitkräfte in diesem Beruf. Dies kann langfristig gesehen weitere Nachteile für Frauen bringen (geringe Aufstiegschancen, Verminderung der Pensionshöhe). Auch der Verdienst im Beruf Friseurin, Perückenmacherin, Stylistin (3. Stelle der beliebtesten Berufe mit 4114 Lehrlingen) ist kein

sehr hoher. So beläuft sich die Höhe der Lehrlingsentschädigung im 1. Lehrjahr auf 376,00 € und im Abschlussjahr (4. Lehrjahr) auf 732,00 € (Angaben 2014).

Die Zahl der Mädchen in technischen Berufen steigt nur sehr langsam. So sind 792 (1,9 %) der Mädchen in Berufen der Metalltechnik tätig. Viele Initiativen werden und wurden gesetzt, um diese „typisch männlichen Berufe“ auch für Mädchen interessanter zu machen (z. B. Girls' Day). Aber auch die Aufklärung in den Familien und Schulen ist notwendig, um hier eine Trendwende herbeizuführen. Der Ausbau des Unterrichtsfachs Technisches Werken wäre notwendig und nicht wie derzeit eine Reduzierung dieses wichtigen Fachs. Eventuell wäre eine themenmäßige Trennung der Geschlechter in diesem Fach nützlich.

Insgesamt ist der Anteil der weiblichen Lehrlinge 34,4 % (WKO 2012). In den „top-10“ Berufen werden 27783 Mädchen in den Lehren ausgebildet. Das sind 67,4 % aller weiblichen Lehrlinge.

Lehrberufe	Anzahl an männlichen Lehrlingen insg. in %	Anzahl an männlichen Lehrlingen in Zahlen
1. Metalltechnik	13,9	11037
2. Elektrotechnik	11,3	9002
3. Kraftfahrzeugtechniker	9,6	7629
4. Einzelhandel	6,1	4848
5. Installations- und Gebäudetechnik	5,8	4625
6. Tischlerei	4,3	3417
7. Maurer	3,5	2797
8. Koch	3,5	2795
9. Maler und Beschichtungstechniker	2,2	1728
10. Mechatronik	2,2	1707

Tabelle 2: Die zehn häufigsten Lehrberufe bei Burschen

Die Liste der beliebtesten Lehrberufe von Burschen wird von Metalltechnik angeführt. An dritter Stelle liegt bereits der Kraftfahrzeugtechniker mit 9,6 % (7629 Burschen). Der Beruf des Maurers (7. beliebtester Lehrberuf) wurde durch einen hohen finanziellen Aufwand der Ausbildungsbetriebe attraktiver gemacht. So verdienen Lehrlinge im 1. Lehrjahr 874,62 € und im 4. Lehrjahr sogar 1966,20 € (Angaben 2014). Im Vergleich dazu beläuft sich die Lehrlingsentschädigung im Bereich des Kraftfahrzeugtechnikers im 1. Lehrjahr auf 549,00 € und im 4. Lehrjahr auf 1331,00 € (Angaben 2014).

In den „top-10“ Lehrberufen der Burschen werden insgesamt 79347 in einer Lehre ausgebildet. Das sind 62,5 % aller männlichen Lehrlinge.

4.5 Die Lehre - das Modell der dualen Berufsausbildung

Die Ausbildung in Praxis und Theorie sollte in Österreich einen höheren Stellenwert haben. Die berufliche Erstausbildung kann innerhalb der dualen Berufsausbildung (Lehre mit Berufsschule) oder einer mittleren oder höheren berufsbildenden Schule erworben werden. So erlernen ca. 40 % der Jugendlichen nach der Erfüllung der Schulpflicht (9. Pflichtschuljahr)

einen Lehrberuf. Weitere ca. 40 % entscheiden sich für eine berufsbildende mittlere oder berufsbildende höhere Schule. Mädchen bevorzugen stärker den Besuch einer mittleren oder höheren weiterführenden Schule. Lediglich ca. 20 % der Jugendlichen entscheiden sich für eine Ausbildung an einer AHS (Allgemeinbildende höheren Schule), um eventuell anschließend eine Ausbildung an einer Universität oder Fachhochschule zu absolvieren.

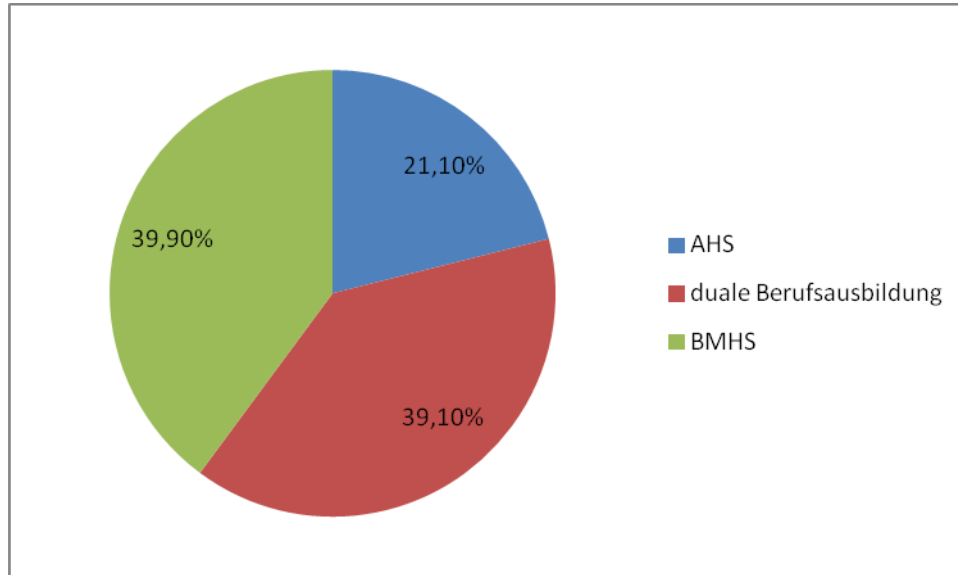


Diagramm 1: Verteilung der Jugendlichen in der 10. Schulstufe (bmwfi, Schuljahr 2009/10, S. 4)

Die Polytechnische Schule PTS hat die Aufgabe, die Jugendlichen im letzten Pflichtschuljahr (9. Schulstufe) bestmöglich auf das Berufsleben vorzubereiten und einen gelungenen Berufseinstieg zu ermöglichen. 35,3 % der BerufsschülerInnen der 1. Klassen besuchten davor eine PTS.

Die duale Berufsausbildung besteht aus einem Theorieteil in der Berufsschule und dem praktischen Erlernen eines Berufes in einem Betrieb. Die Berufsschule ist verpflichtend und gliedert sich in den berufsfachlichen Unterricht und den praktischen Unterricht in Werkstätten und/oder Labors.

Lehrlinge haben ein Ausbildungsverhältnis mit einem Lehrbetrieb und sind gleichzeitig SchülerInnen. Den Abschluss bildet eine Lehrabschlussprüfung, die von Berufsexperten/innen abgenommen wird. Schwerpunkt bilden die für den Beruf relevanten Kompetenzen.

Von den Betrieben wird die Ausbildung der Jugendlichen als eine „Investition für die Zukunft“ gesehen. Der Bedarf an zukünftigen Fachkräften kann so gedeckt werden. Die Jugendlichen weisen viele Vorteile im Vergleich zu in Schulen ausgebildeten Arbeitskräften auf. So sind ihnen betriebsinterne Abläufe geläufig und Personen und Hierarchien bekannt. Alle betrieblichen und fachlichen Kompetenzen wurden erlernt und können angewandt werden.

Die Anforderungen der Wirtschaft unterliegen raschen Veränderungen. Durch die Kombination der Praxis mit der Theorie können rasch Qualifikationsanforderungen verändert und angepasst werden. Die Ausbildung ist somit keine statische, sondern eine dynamische,

den modernsten Anforderungen entsprechend. Den Schlüsselqualifikationen wird ein hoher Stellenwert beigemessen, z. B. Teamfähigkeit, Selbstständigkeit, Eigenverantwortung.

Laut einer EU-Statistik betrug die Jugendarbeitslosigkeit am 18. 6. 2014 im EU-Durchschnitt 22,5 %, in Österreich lediglich 9,2 % (Eurostat 3. 7. 2014). Viele Länder möchten das österreichische System der dualen Berufsausbildung übernehmen, um so ihre Jugendarbeitslosenzahlen senken zu können. Denn eine Jugend ohne Zukunftsperspektive zeigt eine hohe Gewaltbereitschaft und verliert den Glauben an die Zukunft.

4.5.1 Modulare Ausbildung

Moderne Berufe fordern moderne Ausbildungsmodelle. Durch die Novelle des Berufsausbildungsgesetzes (BAG) 2006 wurde die Möglichkeit der Modularisierung vieler Lehrberufe geschaffen.

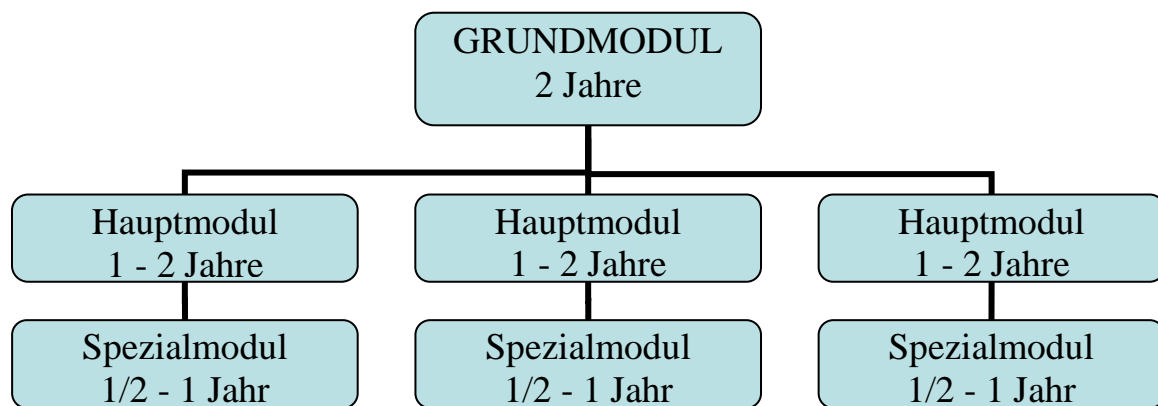


Abbildung 3: Modulstruktur von modularen Lehrberufen (bmwfi, Die Lehre 2012; S. 28)

Das **Grundmodul** umfasst mindestens zwei Jahre der Gesamtbildungsdauer. Es werden jene Fertigkeiten und Kenntnisse vermittelt, die für die grundlegenden Tätigkeiten des Berufs erforderlich sind.

Das **Hauptmodul** ist die Spezialisierung in der Ausbildung. Fertigkeiten und Kenntnisse, die speziell für die Ausübung der gewählten Fachrichtung notwendig sind, werden erarbeitet. Es dauert mindestens ein Jahr.

Grundmodul und Hauptmodul gemeinsam müssen drei Jahre Ausbildung gewährleisten.

Für eine zusätzliche Spezialisierung sorgt das **Spezialmodul**. Die Dauer liegt bei mindestens 1/2 bis 1 Jahr. Es sind aber auch mehrere Spezialmodule möglich.

Durch diese Neustrukturierung der Lehrlingsausbildung ist eine stärkere Kombination und Spezialisierung innerhalb der Lehrberufe ermöglicht worden. Es können verschiedene Module kombiniert werden. Die Ausbildungsanforderungen werden den Bedürfnissen der Firmen angepasst oder ergänzt.

Die Möglichkeit der Kombination der verschiedenen Module und Spezialmodule bietet den Betrieben eine noch stärkere Spezialisierung ihrer jungen MitarbeiterInnen. Der Handlungsspielraum wird durch dieses „Bausteinsystem“ erweitert; dadurch kann noch rascher auf Veränderungen der Anforderungen eingegangen werden. Viele Berufe, die durch eine gleiche Basis gekennzeichnet sind, konnten so zusammengefasst werden, ohne die Spezialisierung aufgeben zu müssen. Synergien wurden genutzt und Spezialisierungen ausgebaut. Dies führt zu einer übersichtlicheren Lehrberufslandschaft und einer sinnvollen Reduzierung der Anzahl der Lehrberufe. Zusätzlich müssen sich die Jugendlichen nicht zum Lehrbeginn bereits für Spezialausbildungen entscheiden und haben die Möglichkeit, innerhalb des gewählten Berufsfeldes ihre Stärken besser zu erkennen, um zu einer gezielteren Ausbildung zu kommen, die ihren Fähigkeiten entspricht.

Das Wissen um die richtige und aktuelle Bezeichnung der Berufe hat durch die Modularisierung an Wichtigkeit zugenommen. Durch den Zusammenschluss verwandter Berufe und die anschließende Spezialisierung sind neue Berufsgruppen geschaffen worden. Diese Informationen sind - wie die Erfahrung zeigt - jedoch in den Schulen noch nicht „angekommen“.

4.5.2 Überbetriebliche Lehrausbildung

Österreich unternimmt viel, um der Jugendarbeitslosigkeit entgegenzuwirken. So wurde den Jugendlichen eine Ausbildungsgarantie zugesichert. Um jenen Jugendlichen die Chance einer Ausbildung zukommen zu lassen, die nicht in ein betriebliches Ausbildungsverhältnis vermittelbar sind, wurde die überbetriebliche Lehrausbildung in speziellen Lehreinrichtungen geschaffen. In diesen Lehreinrichtungen erwerben die Jugendlichen Kenntnisse und Fertigkeiten, die dem Berufsbild entsprechend. Diese Ausbildung ist jenen in Betrieben gleichgestellt. Das Ziel ist es, Lehrlinge während der Ausbildung in eine betriebliche Lehrausbildung zu vermitteln. Die absolvierte Zeit wird als vollwertige Ausbildungszeit angerechnet. Trotzdem kann die gesamte Lehre in diesen Ausbildungszentren absolviert werden. Den Abschluss bildet eine Lehrabschlussprüfung (vgl. bmwfi, S. 31).

Dafür müssen die Jugendlichen am AMS (Arbeitsmarktservice) als Lehrstellensuchende gemeldet sein. Deshalb ist es die Bestrebung der PTS, schon am Schulbeginn die SchülerInnen mit dem AMS vertraut zu machen und, wenn möglich, im Klassenverband bereits lehrstellensuchend am AMS zu melden. Verbunden wird dies mit einem Workshop über die richtige Erstellung von Bewerbungsunterlagen.

4.5.3 Integrative Berufsausbildung

Für am Arbeitsplatz benachteiligte Personen wurde die integrative Berufsausbildung (IBA) entwickelt. Sie richtet sich an Personen, für die die Integration in das Berufsleben sonst als unmöglich erscheint.

Folgende Jugendliche können eine IBA anstreben:

- Jugendliche ohne positiven Hauptschulabschluss
- Behinderte oder benachteiligte Personen im Sinne des Behinderteneinstellungsgesetzes
- Jugendliche, bei denen angenommen werden muss, dass in absehbarer Zeit keine passende Lehrstelle gefunden werden kann.

Besteht kein Sonderpädagogischer Förderbedarf (SPF), können spezielle Testungen am AMS vorgenommen werden, dies jedoch ausschließlich mit Einwilligung der Eltern oder Erziehungsberechtigten.

	Verlängerte Lehrzeit	Erwerb einer Teilqualifizierung
Ausbildung	Vermittlung des vollständigen Berufsbildes eines Lehrberufs	Vermittlung einiger Teile des Berufsbildes aus einem oder mehreren Lehrberufen, die im Ausbildungsvertrag vereinbart werden.
Dauer	Die reguläre Lehrzeit wird um ein Jahr, in Ausnahmefällen um zwei Jahre verlängert	Zwischen einem Jahr und drei Jahren.
Berufsschulbesuch	Berufsschulpflicht	Nach Maßgabe der festgelegten Ausbildungsziele besteht das Recht bzw. die Pflicht zum Besuch der Berufsschule.
Abschlussprüfung	Reguläre Lehrabschlussprüfung	Individuelle Abschlussprüfung möglich.

Tabelle 3: Möglichkeiten der integrativen Berufsausbildung (Quelle: bmwfi, Die Lehre 2012; S. 32)

Bei der verlängerten Lehrzeit wird die Lehrzeit meist um ein Jahr, in Ausnahmefällen um bis maximal zwei Jahre verlängert. Der Lehrabschluss bildet eine der Lehrabschlussprüfung einer regulären Lehrzeit gleichwertige Lehrabschlussprüfung.

Beim Erwerb einer Teilqualifizierung wird ein Teil eines Lehrberufes erlernt. Die Dauer der Lehrzeit variiert je nach Qualifizierung und es ist eine auf die Inhalte der Ausbildung angepasste Abschlussprüfung möglich.

Diese Ausbildungsform wird nicht nur von SchülerInnen mit SPF in Anspruch genommen, sondern steht auch jenen SchülerInnen zur Verfügung, bei denen der SPF am Ende der achten Schulstufe abgenommen wurde oder bei denen im Laufe des 9. Pflichtschuljahrs so große

Mängel festgestellt wurden, dass ein positiver Schulabschluss nicht möglich scheint und eine Testung am AMS erforderlich ist.

5. Die Polytechnische Schule (PTS)- was ist das?

In Österreich ist die Schulpflicht mit neun Schuljahren festgelegt. Die Polytechnische Schule PTS schließt an die 8. Schulstufe an und bildet eine Möglichkeit der Vollendung der Pflichtschule. Die Hauptschule, Neue Mittelschule oder Wiener Mittelschule endet mit der 8. Schulstufe, berufsmittlere oder höhere Schulen beginnen mit der 9. Schulstufe. Daher stehen Jugendlichen in Österreich unterschiedliche Möglichkeiten der Vollendung der Pflichtschule zur Verfügung. Jugendliche im Alter von ca. 14 Jahren stehen vor einer großen Entscheidung, nicht nur welche berufliche Richtung sie einschlagen möchten, sondern auch welchen Weg der Ausbildung sie nehmen sollen.

Für jene Jugendliche, die sich für eine praktische berufliche Ausbildung (Lehre) entscheiden, bildet die PTS die ideale Voraussetzung. Sie legt ihren Schwerpunkt auf die Vorbereitung auf die Berufswelt und bildet eine Berufsgrundbildung (SchOG, BGBl. Nr. 766/1996). Je nach Interessen, Stärken und Fähigkeiten der Jugendlichen ist es die Aufgabe der PTS, diese bestmöglich zu qualifizieren und ihnen einen positiven Berufseinstieg zu ermöglichen. Im Ballungsraum Wien gibt es sieben PTS des Stadtschulrats von Wien. Die Zusammensetzung der SchülerInnen weist eine hohe Heterogenität auf. Viele der Jugendlichen haben einen Migrationshintergrund (1., 2. und 3. Generation). Mangelnde Kompetenzen in den Bereichen Mathematik, Deutsch und Allgemeinbildung unterstreichen die Problematik der Heterogenität. Für SchülerInnen mit „besonderen Anforderungen“ (SPF, freiwilliges 10. oder 11. Schuljahr, Lernschwächen) finden umfangreiche spezielle Maßnahmen statt, um diese Jugendlichen für den „ersten Berufsmarkt“ fit zu machen oder sie auf dem „Weg in die Berufswelt“ zu begleiten und zu unterstützen. Zusätzlich werden die „Arbeitsuchenden“ von einem zusätzlich Jugend-Coach (m.o.v.e. on - ein Verein integriert in das Integrationshaus Integrationshaus) unterstützt. Diese Arbeit mit den Jugendlichen basiert auf Freiwilligkeit der SchülerInnen und geht über die Begleitung durch die Schule hinaus.

Zur Fächertafel der PTS gehören nicht nur „allgemeinbildende Fächer“ wie Deutsch, Mathematik, Englisch, Politische Bildung, Berufsorientierung, Naturkunde und Ökologie sondern auch Fachbereiche, die sich nach Berufsfeldern richten. Sie gliedern sich in technische Fachbereiche und wirtschaftlich/sozial/kommunikative Fachbereiche. Zusätzlich gibt es durch die Schulautonomie je nach Standort die Möglichkeit von individuellen Fachbereichen.

5.1 Polytechnische Schule PTS Wien 3

Im Schuljahr 2013/14 (Stand: März 2014) absolvierten in 12 Klassen insgesamt 263 SchülerInnen (100 Mädchen und 163 Burschen) das 9. Pflichtschuljahr. Jene SchülerInnen, die einen „Sonderpädagogischen Förderbedarf“ SPF aufwiesen, wurden sowohl im Klassenverband als auch in den Fachbereichen integrativ geführt. Dafür wurden vier Klassen als sogenannte Integrationsklassen geführt. Je sechs Kinder mit besonderen Bedürfnissen bildeten gemeinsam mit ihren MitschülerInnen (insgesamt 19 Jugendliche) eine Klassengemeinschaft. Ein/e LehrerIn mit einer „Sonderschulbildung“ stand diesen Kindern zusätzlich in allen Fächern als Unterstützung und besserer Förderung zur Verfügung. In den sogenannten „ASO“ (Allgemeine Sonderschule)-Fächern wurden Kinder mit besonderen Bedürfnissen nach einem eigenen Lehrplan unterrichtet.

Inkludiert war eine sogenannte Kooperationsklasse (13 Jugendliche: 7 Burschen, 6 Mädchen). *Kooperationsklasse ist gemäß SchUG §28 Abs. 3 ein PTS-spezifisches*

Förderkonzept für SchülerInnen mit massiven Schullaufbahnverlusten, die auch mit einem freiwilligen 10. Schuljahr keinen positiven Hauptschlussabschluss erlangen können.

(Schulversuche und Schulentwicklung an allen bildenden Wiener Schulen 2011 - 2014 S. 122)

15 der SchülerInnen (♂: sieben, ♀: acht) waren sogenannte „Außerordentliche“ SchülerInnen AO, die entweder gerade erst nach Österreich gekommen waren, oder noch nicht zwei Jahre in Österreich eine Schule besuchten und daher noch nicht mit Noten beurteilt werden mussten.

166 Jugendliche (63,1 %) gaben bei der Schulanmeldung „Deutsch nicht als Muttersprache“ an (♂: 103; ♀: 63).

163 Burschen (62 %) und 100 Mädchen (38 %) besuchten in diesem Schuljahr die PTS Wien 3 (insgesamt: 263 Jugendliche).

Sprache	♂ männlich 163		♀ weiblich 100		Insgesamt 263	
	%		%		%	
Deutsch	22,8	60	14,1	37	36,9	97
Sprachen des ehemaligen Jugoslawiens	9,1	24	7,2	19	16,3	43
Türkisch	16	42	7,2	19	23,2	61
Polnisch	1,1	3	0,4	1	1,5	4
Albanisch	1,5	4	1,1	3	2,7	7
Andere Muttersprachen	11,4	30	8,0	21	19,4	51
Insgesamt nicht deutsche Muttersprache	39,2	103	23,9	63	63,1	166

Tabelle 4: SchülerInnenzahlen nach Muttersprachen

263 Jugendlichen besuchten 2013/14 die PTS Wien 3, davon hatten 70,7 % die österreichische Staatsbürgerschaft. Das sind 186 SchülerInnen der insgesamt 263.

Staatsbürgerschaft	♂ männlich 163		♀ weiblich 100		Insgesamt 263	
	%		%		%	
Österreich	44,5	117	26,2	69	70,7	186
Staatsbürgerschaft des ehemaligen Jugoslawiens	6,1	16	4,6	12	10,6	28
Türkisch	3,4	9	1,5	4	4,9	13
Andere Staatsbürgerschaften	8,0	21	5,7	15	13,7	36
Insges. nicht ö. Staatsbürgerschaft		46		31	29,3	77

Tabelle 5: SchülerInnenzahlen nach Staatsbürgerschaften

Die PTS Wien 3 bot im Schuljahr 2013/14 elf Fachbereiche an, welche von den SchülerInnen nach Neigung und Interesse bei der Schulanmeldung gewählt wurden. Durch die vorgenommenen Testungen zur Schulanmeldung (ab Februar 2013) konnten auch „unentschlossene“ Jugendliche Fachbereichen zugeordnet werden. Oft war der Grund der

„Unentschlossenheit“, dass die Jugendlichen sich ihrer Stärken und Interessen nicht klar waren oder ihre Berufswünsche keinem der Fachbereiche klar zuzuordnen waren (z. B. Astrophysiker, Akademischer Maler, Künstler, ...).

Fachbereich FB	Abkürzung	gesamt	♀ weiblich	♂ männlich
Einzelhandel	EH	31	12	19
Gartenbau/Floristik	GB	11	1	10
Büro	HB	45	30	15
Tourismus	TOU	22	11	11
Dienstleistung/Schönheitsberufe	DL	9	6	3
Mechatronik	MEC	19	0	19
Gesundheit/Pflegeberufe	GS	44	36	8
Informationstechnologien	IT	12	0	12
Elektrotechnik	EL	13	0	13
Metalltechnik	ME	33	0	33
Technisches Handwerk (integriert Holz)	THW	11	0	11
Gesamtzahlen		250	96	154

Tabelle 6: Aufteilung der SchülerInnen in angebotene, teils schulautonome Fachbereiche (Stand September 2013):

Bei der Wahl der Fachbereiche FB ist eine Parallele zu den meist gewünschten Berufen (siehe 4.4, S. 18) der Jugendlichen zu erkennen. So wählte keines der Mädchen einen technischen Fachbereich. Der Bereich Einzelhandel wurde von mehr Burschen als Mädchen gewählt (19 ♂, 12 ♀) und im Bereich Büro wählten doppelt so viele Mädchen als Burschen diesen Schwerpunkt (30 ♀, 15 ♂). Im FB Tourismus waren die Zahlen ausgeglichen. Im Bereich Gesundheit war der Anteil der Mädchen deutlich höher als jener der Burschen. So entschieden sich 36 Schülerinnen für die Vorbereitung auf einen Pflegeberuf, aber nur acht Burschen. Im Dienstleistungsbereich Schönheitsberufe befanden sich doppelt so viele Mädchen (6) als Burschen (3). FriseurIn/StylistIn und PerückenmacherIn ist in der Liste der Wunschberufe von Mädchen an der dritten Stelle (siehe 4.4).

Mädchen ♀	Fachbereich	Burschen ♂
36	Gesundheit/Pflegeberufe	
30	Büro	
12	Einzelhandel	
	Metalltechnik	33
	Einzelhandel	19
	Mechatronik	19

Tabelle 7: Liste der „Top-drei“-Fachbereiche

Die SchülerInnen der KOOP (Kooperationsklasse, 10 SchülerInnen) wurden nicht in Fachbereiche aufgeteilt.

6. Empirieteil

6.1 Methoden und verwendete Instrumente

Durch die intensive Auseinandersetzung mit dem Instrumentarium Fragebogen stellte sich dieses als ideal heraus, die geeigneten Antworten auf die sich aufdrängenden Fragen zu bekommen.

Durch die Verwendung von geschlossenen Fragen sind die Antwortmöglichkeiten vorgegeben. Dies eignet sich besonders für Personen, die sich wenig differenziert ausdrücken können und sprachliche Probleme zeigen. Außerdem werden geschlossene Fragen erfahrungsgemäß lieber beantwortet als offene.

Die gesammelten Daten bei Fragebögen mit geschlossenen Fragen lassen sich gut miteinander vergleichen. Man erhält ein quantitatives Ergebnis, welches sich gut interpretieren lässt.

Antwortformen - Typen von geschlossenen Fragen:

- Auswahlfragen - von mehreren Antwortmöglichkeiten muss eine Antwort ausgewählt werden. Die Auswahl findet durch Ankreuzen statt. Eine weitere Möglichkeit ist die Form der Skalenfrage. Diese bietet sich an, „wenn die vorgegebenen Alternativen als Abstufungen einer Fragedimension interpretiert werden kann.“ (vgl. Böhner, 2008, S. 179). Dabei ist zu beachten, dass bei Verwendung von „geraden“ Skalierungen die Wahlmöglichkeit der „Mitte“ wegfällt. Diese würde von besonders unschlüssigen Personen gewählt werden. Durch die „gerade“ Skalierung muss eine definitive Entscheidung getroffen werden.
- Alternativfragen - ja : nein; stimmt - stimmt nicht
Dieser Fragentyp wurde in den selbsterstellten Fragebögen mit einer Skalierung kombiniert.
- Listen-, Kartei- bzw. Katalogfragen - dabei werden aus einer Reihe von Begriffen, Aussagen und/oder Eigenschaften jene ausgewählt, die auf eine bestimmte Fragestellung zutreffen.

Durchgeführte Befragungen:

- I. Befragung zur besseren Zuordnung der Jugendlichen in den Fachbereichen (siehe 6.1.1)
- II. Befragung zur Berufsneigungs-Analyse BA zur Schulanmeldung (siehe 6.1.1)
- III. Befragung nach der Berufswahlreife nach Hirschi (siehe 6.1.2)
- IV. Befragung nach den ersten Berufspraktischen Tagen (siehe 6.1.3)
- V. Befragung nach den zweiten Berufspraktischen Tagen (siehe 6.1.4)
- VI. Befragung nach den Berufsinteressen nach Holland (siehe 6.1.5)
- VII. Befragung nach der Wunschberufsfindung (siehe 6.1.6)
- VIII. Befragung nach der beruflichen Zukunft - Abschlussbefragung (siehe 6.1.7)

6.1.1 I. und II. Befragung zur Schulanmeldung

I. Befragung zur besseren Zuordnung der Jugendlichen in den Fachbereichen

Die Jugendlichen kamen mit Vorstellungen über Wunschberufe zur Schulanmeldung. Oft waren ihnen jedoch typische Tätigkeiten der Berufe nicht bekannt oder sie konnten die angebotenen Fachbereiche ihren Wunschberufen nicht richtig zuordnen.

Die Problematik der Wahl des richtigen Fachbereichs zeigte sich auch durch die Unwissenheit der SchülerInnen über die Berufsvielfalt, Berufsfelder und genauen Berufsbezeichnungen. Um einen guten Überblick, Einblick und ausreichend Informationen über Qualifikationen und Inhalt eines Berufs zu erlangen, ist es notwendig, die richtigen aktuellen Berufsbezeichnungen zu kennen.

Um bekannte Informationen über Berufe den einzelnen Fachbereichen FB zuordnen zu können, gibt es eine schriftliche Schulinformation sowohl in Papierform als auch auf der Schulhomepage.

Die Befragung zur Schulanmeldung sollte eine genauere Zuordnung der SchülerInnen in die Fachbereiche als Berufsgrundbildung erleichtern. Gleichzeitig zeigte sie, ob Berufswunsch und Vorstellung der Tätigkeiten im Wunschberuf übereinstimmten und so die richtige Wahl des Fachbereichs vorlag oder notwendige Tätigkeiten nicht bekannt waren.

Mit Hilfe eines Fragebogens wurde der Berufswunsch erhoben sowie die Vorlieben von beruflichen Tätigkeiten erfragt. Wenn noch keine konkrete Wahl des Fachbereichs vorgenommen wurde oder kein Wunschberuf von der Schülerin/vom Schüler bekannt gegeben wurde, konnte an Hand der Beliebtheitskala (sehr gerne 1 - nicht gerne 4) eine Zuordnung stattfinden.

Aufbau des Fragebogens

Der Fragebogen wurde mit Hilfe von geschlossenen Fragen aufgebaut. Alle Tätigkeiten der einzelnen Berufe innerhalb der Fachbereiche wurden kurz und leicht verständlich ausformuliert, sodass die Sprachproblematik, die viele der PTS-SchülerInnen aufwiesen, nicht zum Tragen kam. Außerdem wurde die Skalierung von 1 bis 4 gewählt, um die Wertung des „Mittelwegs“ auszuschließen. Dadurch wurden die Jugendlichen zu einer klaren Entscheidung gezwungen.

Frage 1: Welche Tätigkeiten würdest du gerne tun?

Für den jeweiligen Fachbereich standen folgende Tätigkeiten zur Auswahl:

Einzelhandel: ...“Kunden und Kundinnen beraten“, ...“Preise berechnen“

Gartenbau/Floristik: ...“im Garten oder mit der Natur arbeiten“, ...“Blumenschmuck gestalten“

Handel/Büro: ...“Briefe verfassen“, ...“Listen genau führen“, ...“Preise berechnen“

Tourismus: ...“in einem Restaurant kochen“, ...“Gäste bedienen“

Dienstleistung/Schönheitsberufe: ...“Kunden/innen im Haarstyling und Pflege beraten“, ...“Kunden/innen in Design, Produkten und Schönheitspflege beraten“,

Mechatronik: ...“die Steuerung eines Personenaufzuges programmieren“, ...“Rolltreppen warten“

Gesundheit/Pflegeberufe: ...“mit Patienten/innen reden“, ...“mit alten Menschen basteln“

Informationstechnologien: ...“am Computer Bilder erstellen“, ...“Computer zerlegen und neu zusammensetzen“

Elektrotechnik: ...“mit Strom arbeiten“, ...“Elektroleitungen verlegen“

Metallbearbeitung: ...“Autos reparieren“, ...“Wasserleitungen verlegen“

Technisches Handwerk (integriert FB Holz): ...“Möbel bauen“, ...“meine Ideen mit Holz und anderen Materialien umsetzen“

Je Fachbereich standen zwei Antworten zur Verfügung. Lediglich für den Bereich Handel/Büro standen drei Antworten zur Verfügung. Durch die Skalierung konnte die Motivationsstärke festgestellt werden. Oft sind Stärken mit gerne ausgeführten Tätigkeiten ident und zeigen so auch eine hohe Motivation. Ein Zusammenhang zwischen der Motivation in den Fachbereichen zur Bereitschaft, vieles für die Erlangung einer Lehrstelle im jeweiligen Berufsfeld zu tun, besteht.

Frage 2: Was ist dein Wunschberuf?

Dies ist eine offene Frage, wobei die Antwortmöglichkeit auf Berufe beschränkt ist.

Frage 3: Welcher Fachbereich passt am besten zu deinem Wunschberuf?

Durch diese Frage konnte ein Zusammenhang zwischen Tätigkeiten, Wunschberuf und Fachbereich hergestellt werden. Sind notwendige Tätigkeiten innerhalb eines Berufes bekannt und werden diese gerne ausgeführt?

Frage 4: Welchen Fachbereich möchtest du wählen?

Durch Frage 4 hatten die Jugendlichen die Wahlmöglichkeit des Fachbereichs. Gleichzeitig konnte festgestellt werden, ob Wunschberuf und Fachbereich übereinstimmen.

Fragebogen zu deinem



WUNSCHBERUF

Um eine rasche und richtige Rückmeldung geben zu können, bitte folgende Daten genau ausfüllen:

VORNAME: FAMILIENNAME:

GESCHLECHT: ♂ männlich ♀ weiblich

1. Welche Tätigkeiten würdest du gerne tun?

sehr gerne | 1 | 2 | 3 | 4 | nicht gerne

	1	2	3	4	nicht gerne
... Autos reparieren					
... in einem Restaurant kochen					
... Kunden und Kundinnen beraten					
... im Garten oder mit der Natur arbeiten					
... die Steuerung eines Personenaufzugs programmieren					
... am Computer Bilder erstellen					
... mit Patientinnen und Patienten reden					
... Wünsche und Ideen von Kundinnen und Kunden umsetzen					
... mit Strom arbeiten					
... Möbel bauen					
... Gäste bedienen					
... Wasserleitungen verlegen					
... Computer zerlegen und neu zusammensetzen					
... Kunden und Kundinnen im Haarstyling und Pflege beraten					
... Briefe verfassen					
... meine Ideen mit dem Material Holz umsetzen					
... mit alten Menschen basteln					
... Blumenschmuck gestalten					
... Elektroleitungen verlegen					
... Rolltreppen warten					
... Listen genau führen					
... Kunden in Design, Produkten und Schönheitspflege beraten					
... Preise berechnen					

2. Was ist dein Wunschberuf?

3. Welcher Fachbereich passt am Besten zu deinem Wunschberuf?

- Einzelhandel ○ Tourismus ○ Gesundheit ○ Elektro
- Floristik ○ Dienstleistung ○ IT ○ Metall
- Büro ○ Mechatronik ○ Holz ○ Technisches Handwerk

4. Welchen Fachbereich möchtest du wählen?

- Einzelhandel ○ Tourismus ○ Gesundheit ○ Elektro
- Floristik ○ Dienstleistung ○ IT ○ Metall
- Büro ○ Mechatronik ○ Holz ○ Technisches Handwerk

Danke für deine Mitarbeit!

II. Befragung zur Berufsneigung zur Schulanmeldung - Berufsneigungs-Analyse BA

Zur Schulanmeldung wurde ein Fragebogen der AK (Arbeiterkammer) zu Berufsinteressen als Basis genommen. Die Antwortmöglichkeiten wurden sprachlich vereinfacht, um sie auch für PTS-SchülerInnen verständlich zu machen. Durch die Einteilung in Bereiche (A - H), die in fünf bis zehn Unterfragen unterteilt wurden, konnten fünf Berufsinteressen erarbeitet werden. Diese wurden den Fachbereichen zugeordnet.

A Handwerklich-technisches Interesse → Metalltechnik, Technisches Handwerk/Holz, Elektrotechnik, Mechatronik

B Intellektuell forschendes Interesse → Informationstechnologie

C Musisch kreatives Interesse → Dienstleistung/Schönheitsberufe, Gartenbau/Floristik, Tourismus

D Soziales-kommunikatives Interesse → Gesundheit/Pflegeberufe

E Organisatorisch-kaufmännisches Interesse → Büro, Einzelhandel

Die unterschiedlichen Berufsneigungstypen zeigten oft Mischformen und waren nicht eindeutig einem bestimmten Berufsfeld zuzuordnen. Interessen unterschiedlicher Bereiche ergänzten sich oder/und traten gemeinsam auf.

Die Ergebnisse dieser beiden Befragungen wurden mit den Angaben auf dem Anmeldeformular verglichen und dienten zur treffsicheren Zuteilung der Jugendlichen in Fachbereiche nach Berufswunsch und Motivation der Ausführung von Tätigkeiten.

Berufsneigung - Analyse

Teste deinen Typ



Geschlecht: ♂ männlich ♀ weiblich

Vorname:

Familiename:

Ringle je Frage **eine** Antwort ein.

A Welche drei Dinge würdest Du auf die berühmte einsame Insel mitnehmen?	1	Handy, Radio und dein Tagebuch
	2	Kompass, Lupe und einen Topf
	3	Zeichenblock, Stifte und einen Discman
	4	Zünder, ein Messer und eine Schnur
	5	Sonnenschutz, Trinkwasser, Schlafsack
B Während einer Radtour fährst du über einen spitzen Stein und der hintere Reifen deines Fahrrads bekommt ein Loch. Was tust du?	1	Natürlich habe ich ein Reparaturset dabei und flicke das Loch.
	2	Ich suche den Grund und sehe, dass es ein Kristall ist.
	3	Ich mache mit meinem Handy ein komisches Foto und schicke es an meine Freunde/innen.
	4	Ich halte einen anderen Radfahrer auf und bitte ihn, dass er meinen Reifen pickt.
	5	Ich stelle das Rad an einem sicheren Ort ab und fahre mit dem Bus nach Hause. Am nächsten Tag hole ich es mit meiner Mutter ab.
C Das Faschingsfest hat das Motto „Im Jahr 3000“. Du sollst dein Kostüm selber machen! Als was gehst du?	1	Verkäufer der Planeten
	2	Klangwolke
	3	Weltraumreisender
	4	Weltraumforscher
	5	Raumschiff
D Ein/e FreundIn muss in der Schule eine schwere Prüfung machen. Wie könntest du ihn/sie unterstützen?	1	Ich würde ihr/ihm erklären, was sie/er nicht versteht.
	2	Ich sage ihm/ihr, dass sie nicht verzweifeln soll und das schon schaffen wird.
	3	Ich würde einen Lernplan für 3 Wochen erstellen.
	4	Ich gebe ihm/ihr ein Buch mit guten Lerntips.
	5	Ich versuche für ihn/sie eine angenehme Lernumgebung zu schaffen.
E Deine Klasse macht eine Theatervorführung. Was würdest du am liebsten machen?	1	Ich spiele eine große Nebenrolle.
	2	Ich kümmere mich um das Licht (Lichttechnik).
	3	Ich will bei der Auswahl der Geschichte mitreden.
	4	Ich möchte während der Aufführung den Schauspielern/innen den vergessenen Text einsagen.
	5	Ich möchte bei den Kostümen mitarbeiten.
	6	Ich will die Werbung machen.
	7	Ich möchte einen geschichtlichen Überblick über den Autor und seine Zeit schreiben.
	8	Ich möchte den Aufbau der Bühne gestalten.
	9	Ich möchte die Auswahl der Musik machen.
	10	Ich möchte alle benötigten Dinge wie Gläser, Vasen, Tische und Sesseln besorgen.

F Du fährst in den Ferien zwei Wochen ohne Eltern weg. Dort gibt es verschiedene Angebote.	1	Ich spiele ein Brettspiel – wie macht man aus Wasser Geld?
	2	Klänge und Töne – Musikinstrumente aus Holz, Ton und Stein.
	3	Du bist Forscher für alte Sachen – Finden, Sichern, Deuten
	4	Du kannst einen Computer zerlegen und ihn auch wieder zusammenbauen.
	5	Richtig sprechen – wie überrede ich den anderen, wie kann ich jemanden trösten?
G Stell dir vor, du kannst etwas ganz Großartiges für die Menschen machen. Wofür würdest du dich entscheiden?	1	Eine Schrift erfinden.
	2	Das Rad erfinden.
	3	Eine neue Sprache erfinden.
	4	Ein bedeutender Künstler sein.
	5	In der Mathematik etwas entdecken.
H Wer würdest du gerne sein?	1	Der/die Beschützer/in des Lebens.
	2	Die Idee für ein lustiges Stück finden.
	3	Über den Sternenhimmel gut Bescheid wissen.
	4	Der/die SchutzherrIn der Händler sein und immer gute Nachrichten bringen.
	5	Ganz toll singen können, dass jeder mein Lied hören möchte.
	6	Für Gesetz und Ordnung sorgen.
	7	Heldenhafte Taten vollbringen.
	8	Die Handwerker beschützen.
	9	Alles sehen und hören können und deshalb ein guter Beschützer sein.
	10	Einen Irrgarten (Labyrinth) bauen können.

Trage hier deine Antworten ein:

A		B		C		D		E		F		G		H	
----------	--	----------	--	----------	--	----------	--	----------	--	----------	--	----------	--	----------	--

Antwortschlüssel:

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
A	d	b	c	a	e					
B	a	b	c	d	e					
C	e	c	d	b	a					
D	b	d	e	a	c					
E	d	a	b	d	c	e	b	a	c	e
F	e	c	b	a	d					
G	b	a	d	c	e					
H	d	c	b	e	c	e	d	a	b	a

Auflösung: Welcher Typ bist du?

- | | | |
|--|---|---|
| A Handwerklich
technisches Interesse | B Intellektuell forschendes
Interesse | C Musisch kreatives
Interesse |
| D Sozial-kommunikatives
Interesse | E organisatorisch-
kaufmännisches Interesse | |

Kommen mehrere Buchstaben gleich häufig vor, bist du ein „Mischtyp“. Du hast mehrere unterschiedliche Interessen.

6.1.2 Befragung nach der Berufswahlreife nach Hirschi

Im September 2013 wurde eine Befragung über die Stärken der SchülerInnen und deren soziale Kompetenzen, die in der Berufswelt einen immer höheren Stellenwert einnehmen, durchgeführt.

Der Fragebogen ist in zwei Teile gegliedert:

Teil Eins beschäftigte sich in sieben Fragen mit den Interessen, Fähigkeiten und den Schwachpunkten der SchülerInnen und ermöglichte eine Skalierung von 1 (stimmt total) bis 4 (stimmt nicht).

- Frage 1: Ich weiß, wofür ich mich beruflich interessiere.
- Frage 2: Ich weiß, was mir Spaß macht und wofür ich mich interessiere.
- Frage 3: Ich weiß, was ich nicht gut kann, wo meine Schwächen liegen.
- Frage 4: Ich habe Werte, die mir wichtig sind, z. B. Gerechtigkeit, Fairness, Freundlichkeit, Ehrlichkeit,
- Frage 5: Ich habe eine Vorstellung, wie ich einmal arbeiten möchte, z. B. in einem Team, zu festgelegte Zeiten, immer am selben Ort, viel oder eher weniger,
- Frage 6: Ich habe eine Vorstellung, wo ich einmal arbeiten möchte, z. B. in einem Büro, im Freien, in einer Werkstatt, in einem Geschäft, in einer Fabrik,
- Frage 7: Ich habe eine Vorstellung, mit wem ich einmal arbeiten möchte, z. B. mit: Kindern, kranken Menschen, Touristen, Gästen, Kunden und Kundinnen, Tieren, Autos, ...

In den Fragen 1 bis 3 mussten sich die Jugendlichen mit ihrem Interesse an ihrem Wunschberuf und ihrer bisherigen Auseinandersetzung mit ihren Stärken und Schwächen genauer beschäftigen.

In Frage 4 wurde auf die Werte des einzelnen Jugendlichen eingegangen. Wie hoch war sein/ihr individuelles Verständnis für die Wertvorstellung in der Gesellschaft ausgeprägt. Gefragt wurde nach Werten, die für ein positives Betriebsklima notwendig sind.

In den Fragen 5 bis 7 wurde nach der konkreten Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Wunschberuf gefragt. So richtete sich die Frage nach der Befassung über Sozialformen, der Auseinandersetzung mit der örtlichen Beschaffenheit bis hin zur Vorstellung über den notwendigen Zeitaufwand. Außerdem mussten sich die Befragten mit dem „MIT WEM“ beschäftigen. Also, ob sie glaubten, eine hohe soziale Kompetenz zu haben (notwendig, um mit Kindern oder alten bzw. kranken Menschen zu arbeiten, Gästen, Kunden/innen, Touristen/innen) oder doch lieber mit Materialien (z. B. Autos, Maschinen) arbeiten wollten.

Im zweiten Teil beschäftigte sich der Test in fünf Fragen mit der Wunschberufsfindung. Die Skalierung der Wertungen reichte von 1 (stimmt total) bis 4 (stimmt nicht).

- Frage 1: Ich weiß, wo ich mich über Berufe informieren kann.
- Frage 2: Ich habe schon viele Fragen über meinen Beruf, die ich einer/m BeraterIn oder meinem/r BerufsorientierungslehrerIn stellen möchte.
- Frage 3: Ich habe mich schon im Familien- und Freundeskreis umgehört, um Berufsideen zu sammeln.
- Frage 4: Ich kann meine Interessen und Fähigkeiten mit den Aufgaben und Anforderungen

eines Berufes (meines Wunschberufes) verbinden.

Frage 5: Ich kenne Voraussetzungen für meinen Wunschberuf und kann genau sagen, warum ich mir diesen ausgesucht habe.

Um eine gut überlegte Berufswahl zu treffen ist es notwendig, sich so viele Informationen wie möglich über Berufe, Berufsfelder, Anforderungen und Voraussetzungen für unterschiedliche Berufe zu beschaffen. In diesem Teil der Befragung sollte festgestellt werden, wie sich die SchülerInnen selbst in diesem Bereich einschätzen. Ob sie glauben, sich ausreichend Informationen beschafft zu haben, ob sie wissen, wo und durch wen sie welche Informationen bekommen können, um einen guten Überblick über jenen Beruf zu bekommen, der ihren Stärken entspricht.

BERUFSWAHLREIFE



Soziale Kompetenz wird in den Betrieben großgeschrieben. Nicht nur Fachwissen macht den Erfolg eines Unternehmens aus. Wichtig ist auch, dass das Betriebsklima stimmt und alle MitarbeiterInnen motiviert sind und hinter dem Unternehmen stehen!

Hier die wichtigsten sozialen Fähigkeiten, die du bis zum erfolgreichen Berufseinstieg (Beginn deiner Lehre) erlangen sollst.

Vorname:

Nachname:

Klasse:

Geschlecht: männlich ♀ weiblich

Dein derzeitiger Berufswunsch:

Beantworte bitte folgende Fragen:

		stimmt total	1	2	3	4	stimmt nicht
1	Ich weiß, wofür ich mich beruflich interessiere.						
2	Ich weiß, was mir Spaß macht und wofür ich mich interessiere.						
3	Ich weiß, was ich nicht so gut kann, wo meine Schwächen liegen.						
4	Ich habe Werte, die mir wichtig sind, z. B. Gerechtigkeit, Fairness, Freundschaft, Ehrlichkeit, ...						
5	Ich habe eine Vorstellung, wie ich einmal arbeiten möchte, z. B. in einem Team, zu festgelegte Zeiten, immer am selben Ort, viel oder eher weniger, ...						
6	Ich habe eine Vorstellung, wo ich einmal arbeiten möchte, z. B. in einem Büro, im Freien, in einer Werkstatt, in einem Geschäft, in einer Fabrik, ...						
7	Ich habe eine Vorstellung, mit wem ich einmal arbeiten möchte, z. B. mit Kindern, kranken Menschen, Touristen, Gästen, Kunden und Kundinnen, Tieren, Autos, ...						

		stimmt total	1	2	3	4	stimmt nicht
1	Ich weiß, wo ich mich über Berufe informieren kann.						
2	Ich habe schon viele Fragen über meinen Beruf, die ich einer/m BerufsberaterIn oder meiner/m BerufsorientierungslehrerIn stelle möchte.						
3	Ich habe mich schon im Familien- und Freundeskreis umgehört, um Berufsideen zu sammeln.						
4	Ich kann meine Interessen und Fähigkeiten mit den Aufgaben und Anforderungen eines Berufes (meines Wunschberufes) verbinden.						
5	Ich kenne die Voraussetzungen für meinen Wunschberuf und kann genau sagen, warum ich mir diesen ausgesucht habe.						

DANKE für deine MITARBEIT!

6.1.3 Befragung nach den ersten Berufspraktischen Tagen

Die PTS gibt in Berufspraktischen Tagen BPT ihren SchülerInnen die Möglichkeit, ihren Wunschberuf in der Praxis kennen zu lernen. Die BPT finden zwei Mal im Jahr statt. Dafür suchen sich die Jugendlichen für fünf Tage eine Wunschfirma, in der sie ihren Wunschberuf „erproben“ möchten. Durch die Befragungen über Eindrücke und Erfahrungen in den Berufspraktischen Tagen BPT konnten Zufriedenheit und Motivation der Jugendlichen erhoben werden sowie ein eventueller Wunschberufswechsel.

Anschließend an die ersten PBT (fanden im Oktober 2013 statt) wurde mit Hilfe eines Fragebogens mit acht Fragen die Befindlichkeit der „Schnupperlehrlinge“ nach der Erprobung in der Praxis erhoben. Gefragt wurde unter anderem, welcher Lehrberuf genauer „unter die Lupe“ genommen wurde. Ebenso wurde nach dem derzeitigen Wunschberuf gefragt und auch nach einem eventuellen Wunschberufswechsel.

BEFRAGUNG nach den ersten

BERUFSPRAKTISCHEN TAGEN



Das erste „Schnuppern“ in die Berufswelt ist vorbei. Du hast die

Berufspraktischen Tage BPT
erfolgreich beendet.

Deine Eindrücke sind uns wichtig! Bitte beantworte folgende Fragen:

Familienname:..... **Vorname:**.....

Klasse: **Geschlecht:** ♂ männlich ♀ weiblich

1. Mein Wunschberuf lautet:

2. Ich habe an den Berufspraktischen Tagen teilgenommen: ja nein

3. Ich habe die Berufspraktischen Tage in der Schule verbracht oder war krank:
ja nein

4. Ich habe folgenden Lehrberuf in den BPT kennen gelernt:

.....

5. Ich habe in meinem Wunschberuf die BPT verbracht: ja nein

6. Mein Wunschberuf ist gleich geblieben wie vor den BPT: ja nein

7. Ich habe einen neuen (anderen) Wunschberuf: ja nein

8. Mein neuer Wunschberuf lautet:

Danke für Deine MITARBEIT!

6.1.4 Befragung nach den zweiten Berufspraktischen Tagen

Im März 2014 hatten die Jugendlichen noch einmal die Gelegenheit, in die Praxis zu schnuppern und weitere BPT in ihrem Wunschberuf zu verbringen.

Auch diese Erfahrungen wurden mit Hilfe eines Fragebogens mit 11 Fragen erhoben. Genauer wurde bei Nichtteilnahme nach dem Grund gefragt. Bei Teilnahme an den BPT wurde auch nach dem Wunschberuf, nach eventuellen Veränderungen und ob sich der Jugendliche als Lehrling in dieser Firma beworben hat, gefragt.

BERUFSPRAKTISCHEN TAGEN



Du hast die **Berufspraktischen Tage BPT** erfolgreich beendet.
Deine Eindrücke sind uns wichtig! Bitte beantworte folgende Fragen:

Familienname:..... **Vorname:**.....

Klasse: **Geschlecht:** ♂ männlich ♀ weiblich

1. Mein Wunschberuf lautet:

2. Ich habe die Berufspraktischen Tage in der Schule verbracht oder war krank:

ja nein

3. Ich habe nicht teilgenommen, weil (bitte nur einen Grund ankreuzen):

a. Ich habe nichts in meinem Wunschberuf gefunden.

b. Keine Firma hat mich genommen.

c. Die Firma hatte schon zu viele Schnupperlehrlinge.

d. Ich habe mich zu spät um einen Platz gekümmert.

e. Während der BPT bin ich krank geworden.

4. Ich habe an den Berufspraktischen Tagen teilgenommen: ja nein

5. Ich habe folgenden Lehrberuf in den BPT kennen gelernt:

.....

6. Ich habe in meinem Wunschberuf die BPT verbracht: ja nein

7. Ich habe mich in dieser Firma als Lehrling beworben: ja nein

8. Mein Wunschberuf ist gleich geblieben wie vor den BPT: ja nein

9. Ich habe einen neuen (anderen) Wunschberuf: ja nein

10. Mein neuer Wunschberuf lautet:

11. Ich habe mich schon bei verschiedenen Firmen für eine Lehrstelle beworben:

ja nein

Danke für Deine MITARBEIT!

6.1.5 Befragung nach den Berufsinteressen nach Holland

Jörin, Stol, Bergmann und Eder entwickelten ein „Werkzeug zur Berufswahl und Laufbahnplanung“ EXPLORIX für den deutschsprachigen Raum, das auf den Self-Directed Search (SDS) nach John Holland aufgebaut ist. Dieses Werkzeug stellt die Basis des Fragebogens dar, der für die SchülerInnen der PTS sprachlich vereinfacht und verkürzt wurde. Diese Befragung fand im November 2013 statt.

Der Fragebogen war in vier Teile geteilt:

- I. Tätigkeiten
- II. Fähigkeiten
- III. Berufsliste
- IV. Selbsteinschätzung

Teil I und Teil II beschäftigten sich mit je fünf Tätigkeiten und Fähigkeiten, die typisch für je eine der sechs Berufsneigungen sind. Dabei wurde zwischen *...gern* und *...ungern* bzw. *...gut* und *...weniger* unterschieden.

Im Teil III waren je fünf Berufe aufgezählt, die typisch für je einen der sechs Berufsneigungen sind. Diese mussten mit *ja* (interessiert mich) oder *nein* (interessiert mich nicht) bewertet werden.

Eine Selbsteinschätzung bezüglich Fähigkeiten und Eigenschaften stellte Teil IV dar. Je sechs Fähigkeiten (handwerklich, forschend, künstlerisch, erzieherisch, verkaufstechnisch, bürotechnisch) und Eigenschaften (Verständnis für Technik, Allgemeinwissen, Musikalische Fähigkeiten, Einfühlungsvermögen, Organisationstalent, Ordentlichkeit/Pflichtgefühl) mussten in einer Wertung von 1 - 7 selbst bewertet werden. Diese Fähigkeiten und Eigenschaften konnten je einer der sechs Berufsneigungen zugeordnet werden.

Jedes der gegebenen Items musste beantwortet werden.

Die höchsten drei Werte ergaben den sogenannten „Drei-Buchstaben-Code“, der sich aus den Anfangsbuchstaben der sechs Berufsneigungen zusammensetzt. Dadurch wurde verdeutlicht, dass es keine „reinen“ Berufstypen gibt (siehe 4.3).

Die einzelnen Interessensdimensionen (Typen) wurden Fachbereichen zugeordnet, um eine Fachbereichseinteilung zu machen und diese Berufsfeldern zuordnen zu können.

- R: Alle technischen Fachbereiche wie: Metallbearbeitung, Technisches Handwerk/Holz, Elektrotechnik
- I: Die Fachbereiche Mechatronik und Informationstechnologie entsprechen noch am ehesten der intellektuell-forschenden Orientierung.
- A: Die Fachbereiche Dienstleistung/Schönheitsberufe und Gartenbau/Floristik wurden dieser Orientierung zugeteilt.
- S: Der Fachbereich Gesundheit/Sozialberufe entspricht diesem Typ.
- E: Der Fachbereich Einzelhandel zeigt Elemente dieser Orientierung.
- C: Der Fachbereich Büro beinhaltet viele Tätigkeiten, die typisch für diese Orientierung sind.

Da es immer zu Mischformen kommt und die Zuordnung der Person ja auch ein „Drei-Buchstaben-Code“ ist, sind viele Eigenschaften, Elemente und Tätigkeiten mehreren Fachbereichen zuzuordnen. So sind Elemente der sozialen Orientierung in allen Berufen, die zu Kontakten mit Menschen führen, wichtig.

Berufswahlfragebogen

Berufsneigung



Familienname:..... Vorname:.....

Geschlecht: ♂ männlich ♀ weiblich

1. Mein Wunschberuf lautet:

Bitte setze in jede Zeile ein Kreuz wie du die Tätigkeit gerne machst!

TÄTIGKEITEN

R - praktisch-technische Interessen gern ungern

Elektrische Geräte installieren - anschließen, einbauen, ...		
Maschinen oder Werkzeuge mit Motor bedienen		
Bei der Renovierung einer Wohnung mitarbeiten		
Schnuppertage bei einer KFZ-Werkstätte machen		
Metall bearbeiten oder etwas aus Metall herstellen		

Anzahl gern:

I - intellektuell-forschende Interessen gern ungern

Einen Physik- oder Chemiekurs besuchen		
Ein Experiment mit Chemikalien durchführen		
In einem Forschungsinstitut oder Labor arbeiten		
Einen Biologiekurs besuchen		
Über längere Zeit an der Lösung eines Problems arbeiten		

Anzahl gern:

A - künstlerisch-forschende Interessen gern ungern

Ein Musikinstrument spielen		
Möbel, Kleider oder Plakate entwerfen		
Als MaskenbildnerIn in einem Theater arbeiten		
Zeichnen, skizzieren oder malen		
Einen Prospekt grafisch gestalten		

Anzahl gern:

S - soziale Interessen gern ungern

Kindern bei den Schulaufgaben helfen		
Andere medizinisch versorgen		
Jemanden im Krankenhaus oder Altersheim besuchen		
Mit erfahrenen ErzieherInnen oder Therapeuten/innen arbeiten		
In einem gemeinnützigen Verein freiwillig mitarbeiten		

Anzahl gern:

E - unternehmerische Interessen gern ungern

Als Organisations- oder UnternehmensberaterIn arbeiten		
In der Werbeabteilung eines Unternehmens arbeiten		
Ein eigenes Geschäft führen		
Die Arbeit anderer anleiten oder organisieren		
An einer Konferenz mitarbeiten		

Anzahl gern:

C - konventionelle Interessen**gern unger**

Kopiergeräte und andere Büromaschinen bedienen		
Daten in den Computer eingeben		
Listen oder/und Dateien führen		
Ein Ordnungssystem für Dokumente oder Bücher entwerfen		
Schreibearbeiten oder Rechnungen auf Fehler überprüfen		

Anzahl gern:**FÄHIGKEITEN****R - praktisch-technische Interessen****gut weniger**

Ich kann die Wände einer Wohnung tapezieren		
Ich kann mit der Axt Holz zerkleinern		
Ich kann bei einem Auto das Öl oder die Reifen wechseln		
Ich kann eine Stichsäge, Drehbank oder Schleifmaschine bedienen		
Ich kann Möbel nach einer Skizze zusammenbauen oder reparieren		

Anzahl gut:**I - intellektuell-forschende Interessen****gut weniger**

Ich kann eine mathematische Funktion grafisch darstellen		
Ich kann ein Experiment oder Projekt durchführen		
Ich verstehe, warum Satelliten nicht auf die Erde stürzen		
Ich verstehe den Begriff „Halbwertszeit“ bei einem radioaktiven Element		
Ich kenne Theorien über die Entstehung verschiedener Gesteinsarten		

Anzahl gut:**A - künstlerisch-forschende Interessen****gut weniger**

Ich kann ein Bild malen		
Ich kann ein Schaufenster dekorieren		
Ich kann ein Musikinstrument spielen		
Ich kann Kleider, Plakate oder Möbel entwerfen		
Ich kann gute Geschichten oder Gedichte schreiben		

Anzahl gut:**S - soziale Interessen****gut weniger**

Ich kann mich gut in andere Menschen einfühlen		
Ich kann gut Leuten helfen, die traurig oder durcheinander sind		
Ich kann bei der Nachbarschaftshilfe (z. B. Caritas) arbeiten		
Es liegt mir eher, mit Menschen zu arbeiten als Dinge oder Ideen zu entwickeln		
Ich kann eine kranke oder alte Person zuhause betreuen		

Anzahl gut:**E - unternehmerische Interessen****gut weniger**

Ich kann die Arbeit anderer anleiten oder organisieren		
Ich kann gut vor Leuten reden		
Ich kann gut unternehmerisch denken		
Ich kann gut organisieren und planen		
Ich kann erfolgreich verhandeln		

Anzahl gut:**C - konventionelle Interessen****gut weniger**

Ich kann Briefe korrekt in Amtssprache verfassen		
Ich kann viel Schreib- oder Büroarbeit in kurzer Zeit erledigen		
Ich kann mit großer Ausdauer sorgfältig arbeiten		
Ich kann große Mengen von Dokumenten systematisch einordnen		
Ich kann Text- oder Datenverarbeitungsprogramme anwenden		

Anzahl gut:

Du findest eine Liste von Berufen und Funktionen. Kennzeichne die Berufe und Funktionen mit **ja**, die dich interessieren. Solche, die dich nicht so interessieren, beantworte mit **nein**.
Bitte gib zu jeder Möglichkeit eine Antwort!

	ja	nein		ja	nein
R			A		
KZF-Techniker			InnenarchitektIn		
Heizungs- und SanitärinstallateurIn			FotografIn oder FilmemacherIn		
ElektrikerIn			DrehbuchautorIn		
MetallbauerIn			ModegestalterIn		
MaurerIn oder Maler- u. AnstreicherIn			GrafikerIn		
Anzahl ja:			Anzahl ja:		
I			S		
Pharmazeutisch-technische/r AssistentIn			SozialarbeiterIn		
UmweltwissenschaftlerIn			SpielgruppenleiterIn		
Software-EntwicklerIn			KrankenpflegerIn		
ChemikerIn oder ChemielaborantIn			EntwicklungshelferIn		
Medizinische/r LaborantIn			Kindergartenpädagogin/e		
Anzahl ja:			Anzahl ja:		
E			C		
Verkaufsleiter (Marketing)			Bürokauffrau/mann		
PR-Verantwortliche/r Werbung			BankkassierIn		
KundenberaterIn			Versicherungsexperte/in		
OrganisatorIn von Events			SekretärIn		
Tourismusfachmann/frau			BuchhalterIn		
Anzahl ja:			Anzahl ja:		

Schätze dich in jeder der folgenden Eigenschaften selbst ein, so genau wie möglich.

Schätze dich nicht in allen Fähigkeiten gleich ein - niemand kann ALLES gleich gut!

	Handwerkliche Fähigkeiten	Forschungsfähigkeiten	Künstlerische Fähigkeiten	Erzieherische Fähigkeiten	Verkaufsgeschick	Fähigkeiten Büroarbeit
Hoch	7	7	7	7	7	7
	6	6	6	6	6	6
	5	5	5	5	5	5
Mittel	4	4	4	4	4	4
	3	3	3	3	3	3
	2	2	2	2	2	2
Niedrig	1	1	1	1	1	1
	R	I	A	S	E	C

	Verständnis für Technik	Allgemeinwissen	Musikalische Fähigkeiten	Einfühlungsvermögen	Organisations-talent	Ordentlichkeit Pflichtgefühl
Hoch	7	7	7	7	7	7
	6	6	6	6	6	6
	5	5	5	5	5	5
Mittel	4	4	4	4	4	4
	3	3	3	3	3	3
	2	2	2	2	2	2
Niedrig	1	1	1	1	1	1
	R	I	A	S	E	C

DANKE für deine MITARBEIT!

6.1.6 Befragung nach der Wunschberufsfindung

Eine weitere Befragung im Zusammenhang mit der Findung des Wunschberufes fand im Juni 2014 statt. Mit Hilfe von 10 Kurzfragen wurden Gründe hinterfragt, die zu einem Berufswunsch führen könnten.

Folgende Überlegungen für den Berufswunsch wurden durch eine Dreier-Teilung (ja, nein, weiß nicht) bewertet:

- Verdienstmöglichkeit
- Interessen und Stärken
- Empfehlung von Eltern, Bekannten,
- wurde in den BPT kennengelernt
- entspricht dem Interessenstest AMS
- gute „Dazuverdienstmöglichkeiten“
- Nähe zum Wohnort
- geringe körperliche Anstrengung
- Körperkult
- Mangel einer Alternative

Ebenso wurde nach dem derzeit aktuellen Wunschberuf gefragt.

BEFRAGUNG nach dem

WUNSCHBERUF



Warum hast du gerade diesen Beruf zu deinem Wunschberuf gemacht?

Familienname:..... **Vorname:**.....

Klasse: **Geschlecht:** ♂ männlich ♀ weiblich

1. Mein Wunschberuf lautet:

Bitte gib zu jeder Frage eine Antwort ab!

Folgende Überlegungen können zu deiner Entscheidung beigetragen haben:

	Für den Berufswunsch ...	JA	NEIN	WEIß NICHT
1	...ausschlaggebend war die Verdienstmöglichkeit			
2	...entspricht meinen Interessen und Stärken			
3	...wurde mir von jemanden (Eltern, Bekannte) empfohlen			
4	...habe ich schon kennen gelernt (BPT,...)			
5	...entspricht meinem Interessenstest (AMS)			
6	...da kann man gut „dazuverdienen“			
7	...weil gleich in der Nähe ein Betrieb ist			
8	...da sind die Tätigkeiten körperlich nicht so anstrengend			
9	...da kann ich meine Muskeln zeigen			
10	... weil mir noch kein anderer Beruf eingefallen ist			

DANKE für deine MITARBEIT!!

6.1.7 Befragung nach der beruflichen Zukunft - Abschlussbefragung

Um einen Überblick über die Zukunftspläne der PTS-SchülerInnen zu erhalten, wurde eine Abschlussbefragung durchgeführt.

Eine Woche vor Schulende (Juni 2014) wurden die Jugendlichen über ihre konkreten Pläne und über ihre berufliche Zukunft befragt. Mit Hilfe von zehn Fragen wurde der „Ist-Zustand“ der Bemühungen um eine Lehrstelle abgefragt. Dabei wurde nicht nur der Status der Lehrstellensuche oder -findung erhoben, sondern auch der Wunsch nach einer weiterführenden Schule berücksichtigt.

Die Fragen 1, 2 und 3 richteten sich an die „noch nicht Erfolgreichen“. Also an jene, die noch auf der Suche nach einer Lehrstelle waren und/oder die noch in einer Betreuung am AMS oder beim Jugendcoaching m.o.v.e.on sind.

M.o.v.e.on ist die Jugendunterstützung am Standort aus dem Integrationshaus und arbeitete im laufenden Schuljahr mit jenen Jugendlichen, die große Probleme bei der Erstellung von Bewerbungen aufwiesen, unterstützte sie bei der Lehrstellensuche und hielt auch weiterhin Kontakt mit jenen, die am Schulende noch keine gesicherte Zukunftsperspektive aufweisen konnten. Für jene SchülerInnen, bei denen die Vermittelbarkeit auf dem ersten Arbeitsmarkt nicht gelang, wurden individuelle Wege gesucht. Die Betreuung war auch über den Sommer weiter möglich.

Bei Frage 4 wurde nach dem genauen Stand der Lehrstelle gefragt. Also ob es

- eine mündliche Zusage gibt,
- ein Lehrstellenangebot vorliegt oder
- ob lediglich Bewerbungsunterlagen abgegeben wurden.

An bereits „Erfolgreiche“ richteten sich die Fragen 5 und 6. Dabei wurde nach dem zukünftigen Lehrbetrieb gefragt und nach dem Lehrberuf, der in der Lehre erlernt wird.

In Frage 7 wurde nach dem derzeitigen Wunschberuf gefragt.

Um zu erkennen, ob und wie viele SchülerInnen auch zu diesem Zeitpunkt noch ohne konkrete Zukunftspläne waren, wurde Frage 8 gestellt.

Die letzten zwei Fragen richteten sich an jene SchülerInnen, die ihre nähere Zukunft in einer schulischen Weiterbildung sehen. Sowohl nach dem Schultyp (Frage 10), als auch ob es sich um eine Zusage (Aufnahme) oder um eine Ablehnung handelte oder wie der Status der Warteliste ist.

ABSCHLUSSBEFRAGUNG

2013/14



♂ (m)

♀ (w)

WIE GEHT ES WEITER NACH DER SCHULE?

1. Ich bin auf Lehrstellensuche: Ja

Nein

2. Ich bin in weiterer Beratung: AMS

Jugendcoaching M.o.v.e.on

3. Ich habe eine Lehrstelle in Aussicht: mündliche Zusage

Lehrstellenangebot

Bewerbungsunterlagen
abgegeben

4. Ich habe einen Lehrvertrag unterschrieben: Ja

Nein

5. Nenne deinen Lehrbetrieb:

6. Nenne den Lehrberuf:

7. Mein Berufswunsch lautet:

8. Für die Zeit nach der Schule habe ich noch keinen Plan:

Ja

Nein

9. Ich habe einen Schulplatz in einer Weiterführenden Schule:

Zusage

Warteliste

Ablehnung

10. Wie heißt der Schultyp:

DANKE für deine MITARBEIT!

6.2 Hypothesenprüfung

Für die Überprüfung der Hypothesen wurden Daten, die durch die Zuhilfenahme von Fragebögen erhoben wurden, herangezogen. Durch sieben Befragungen bzw. Testungen im Laufe des Schuljahres wurden die SchülerInnen durch das Schuljahr „begleitet“ und ausreichend Daten erhoben.

Die Entscheidung des Fachbereiches und die Zuordnung von Tätigkeiten zu Berufen sowie eine erste Berufs-Analyse wurden bei der Schulanmeldung durchgeführt. Dabei traten viele Unstimmigkeiten bezüglich des Zusammenhangs von Tätigkeiten, Stärken, Fachbereichen und Berufswünschen auf.

Bei jeder Befragung wurde auch nach dem derzeitigen Wunschberuf gefragt. Die einzelnen Ergebnisse wurden miteinander verglichen und gegenübergestellt.

Die persönliche Auswertung des Berufsinteressens-Tests nach Holland zeigte den Jugendlichen ihre individuellen Interessen und verdeutlichte ihre Selbsteinschätzung bezüglich ihren Fähigkeiten und den ausgeprägten „Umwelten“.

Nach den Berufspraktischen Tagen (BPT) wurde nach den Erfahrungen in den gewählten Berufen gefragt und Veränderungen bezüglich der Wünsche aufgezeigt. Die Veränderung des Wunschberufes spiegelte die Berufswahlreife der Jugendlichen wieder.

Eine Gegenüberstellung der angegebenen Wunschberufe aller Befragungen verdeutlichte die Unsicherheit der Arbeitssuchenden in ihrer Berufsfindung.

6.2.1 Durchführung und zeitlicher Ablauf

Um eine optimale Erfassung der Daten gewährleisten zu können, wurde bereits bei der Schulanmeldung (ab Februar 2013) mit den Erstbefragungen (I. und II.) begonnen. SchülerInnen, die sich erst im Laufe des Schuljahres (ab September 2013) an der Schule meldeten, konnten in die Daten der Erstbefragungen nicht mehr aufgenommen werden.

Nicht alle SchülerInnen schlossen das Schuljahr auch wirklich an der PTS Wien 3 ab. Manche befanden sich im freiwilligen 10. Schuljahr und schieden bei Erhalt einer Lehrstelle aus der Schule aus, oder SchülerInnen im 9. Schuljahr wurden in eine andere PTS versetzt.

Auch die an der Schule befindlichen KOOP-SchülerInnen nahmen an den Testungen nicht teil. Die KOOP-SchülerInnen bildeten eine eigene Klasse und werden nach einem eigenen Lehrplan unterrichtet (siehe 5.1).

Monat	Befragung/Testung	Anzahl der teilgenommenen SchülerInnen
ab Februar 2013	I. Befragung zur Schulanmeldung Teil I: Zuordnung der Fachbereiche Teil 2: Berufsneigungs-Analyse	213
September 2013	Berufswahlreife nach Hirschi	231
November 2013	Befragung nach den ersten BPT	209
November 2013	Testung der Berufswahlneigung nach Holland	125
März 2014	Befragung nach den zweiten BPT	183
Juni 2014	Befragung nach den Gründen der Berufswahl	91
Juni 2014	Abschlussbefragung - Wie geht es nach der Schule weiter	130

Tabelle 8: Zeitlicher Ablauf der Befragungen

6.2.2 Ergebnisse der Befragungen

Zu sieben Zeitpunkten wurden die SchülerInnen der PTS Wien 3 über ihre Berufswahl, Berufsfindung und Praxiserfahrungen befragt. Dabei lag der Fokus auf dem Erkennen des Berufswunsches und dessen Veränderung, der Zuordnung zu den Fachbereichen und der individuellen Entscheidung für einen bestimmten Berufswunsch.

6.2.2.1 Befragung zur Schulanmeldung ab Februar 2013 (siehe 6.1.1)

An der Erstbefragung zur Schulanmeldung (Teil I und II) nahmen 213 SchülerInnen teil (Anhang 1). Inkludiert waren Außerordentliche SchülerInnen AO und IntegrationsschülerInnen, nicht jedoch jene, die die KOOP-Klasse (10 Jugendliche) besuchten. Jene SchülerInnen, die noch auf die Gesamtzahl der SchülerInnen (260 Jugendliche) fehlen, hatten sich bis zum Abschluss der Testung noch nicht an der Schule angemeldet. Die Beantwortung der Fragen wurde von den Jugendlichen selbstständig durchgeführt.

Die erfassten Daten der Befragung I. und II. wurden durch die Angaben bezüglich Wunschberuf und Fachbereich auf dem Anmeldeformular ergänzt. Die Erstzuteilung der SchülerInnen erfolgte auf Grund der Angabe zum Fachbereich auf dem Anmeldeformular. Die Anmeldeformulare wurden gemeinsam mit der Direktion, den Eltern und dem Jugendlichen ausgefüllt. Zusatzinformationen zu den Fachbereichen wurden gegeben und Fragen besprochen. Erkannte Unklarheiten bezüglich Berufsfeldern, Berufsgruppen, Berufsamen und Zusammenhängen zu Fachbereichen konnten teilweise geklärt werden.

Fachbereich FB	Anzahl
Einzelhandel	20
Gartenbau/Floristik	6
Handel/Büro	36
Tourismus	20
Dienstleistung/Schönheitsberufe	6
Mechatronik	21
Gesundheit/Pflegeberufe	30
Informationstechnologie	7
Elektrotechnik	15
Metalltechnik	24
Technisches Handwerk/Holz	4
ohne Angabe eines Fachbereichs	23
Gesamt	212

Tabelle 9: Zuordnung der SchülerInnen in Fachbereiche nach den Anmeldeformularen

Die „Unentschlossenen“ (23 Jugendliche) wurden auf Grund der Motivationswerte der I. Befragung, den angegebenen Berufswünschen und dem Ergebnis der Berufsneigungs-Analyse den Fachbereichen zugeteilt. Von den 212 Probanden/innen konnten bei der Erstbefragung 41 keinen Berufswunsch angeben. Auch nach der Beratung durch die Direktion konnten 26 Jugendliche keinen Wunschberuf angeben. Davon waren jedoch 19 den „Unentschlossenen“ zuzuordnen. 16 Jugendliche gaben unterschiedliche Angaben bezüglich ihres Wunschberufs bei der Befragung und am Anmeldeformular an. Hier wurden die Ergebnisse der Berufsneigungs-Analyse BA zur Zuteilung herangezogen.

Auswertung der Befragung nach der Einteilung in die Fachbereiche:

Fachbereich: Einzelhandel

Nach den Angaben der Anmeldung wurden 20 SchülerInnen diesem FB zugeordnet. Der genannte Wunschberuf entsprach bei einer Nennung nicht der Berufsvorstellung (Elektriker). Bei elf der Befragten entsprach der Mittelwert MWT der Motivation für diesen FB einem Wert 1 - 2 (Werteskala 1: stimmt - 4: stimmt nicht). Keine/r der Probanden/innen wies einen höheren MWT der Motivation als 2,50 auf. Der MWT aller SchülerInnen dieses Fachbereichs ergab einen Wert von 1,95. Vier Jugendliche entsprachen nach der Berufsneigungs-Analyse BA dem Typ E (organisatorisch kaufmännisch). Neun der Befragten wiesen den Typ D (sozial kommunikativ) als Ergebnis der BA auf. Auch dieser Bereich greift in das Berufsfeld des Einzelhändlers/der Einzelhändlerin ein.

Fachbereich: Gartenbau/Floristik

Die Angaben der Anmeldung ergaben sechs Nennungen für diesen FB. Dabei gab eine Probandin keinen Wunschberuf bei der Anmeldung an, jedoch bei der Erstbefragung. Die MWT der Motivation pro Person reichten von 1,5 (ein Mal) bis 3,0 (ein Mal). Zwei der Befragten zeigten einen besseren Motivationswert in anderen Fachbereichen. Der MWT aller SchülerInnen dieses FB entsprach einem Wert von 2,08. Keine/r der Probanden/innen entsprach dem Berufsneigungstyp C (musisch kreativ), vier Jugendliche entsprachen bei der BA Typ E (organisatorisch kaufmännisch).

Fachbereich: Handel/Büro

Für diesen FB ergaben die Anmeldung 36 Nennungen. Vier Probanden/innen gaben bei der Befragung keinen Wunschberuf an, bei der Anmeldung war es lediglich eine/r. Nur bei einer Nennung war der angegebene Berufswunsch Einzelhandel, eine Probandin gab an, Anwältin werden zu wollen. Die MWT der Motivation lagen zwischen 1,00 und 3,67. Der MWT aller SchülerInnen dieses FB entsprach einem Wert von 2,74. Bei 16 der Befragten ergab die BA Typ E (organisatorisch kaufmännisch). Dies entspricht dem Typ des Berufsbildes. 13 der Jugendlichen wiesen den Typ D (sozial kommunikativ) auf, der gemeinsam mit Typ E das Berufsbild Büroangestellte/r ergänzt.

Fachbereich: Tourismus

20 der Befragten gaben bei der Anmeldung diesen Fachbereich als Wunsch an. Fünf dieser Jugendlichen gaben bei der Erstbefragung keinen Wunschberuf an, drei gaben auch nach dem Gespräch in der Direktion keinen Wunschberuf an. Bei einer/einem Jugendlichen passte der Berufswunsch mit dem Fachbereich nicht überein (Wunschberuf ChemikerIn). Die MWT der SchülerInnen reichten von 1,0 bis 4,0. Der MWT aller FB-SchülerInnen entsprach einem Wert von 2,61, wobei eine Probandin keine Wertung abgab. Die BA ergab bei fünf Jugendlichen Typ A (handwerklich technisch), bei fünf weiteren ergab sie Typ E (organisatorisch kaufmännisch). Bei weiteren fünf Befragten ergab die BA Typ D (sozial kommunikativ).

Fachbereich: Dienstleistung/Schönheitsberufe

Bei der Schulanmeldung gaben sechs Jugendliche diesen FB als Wunsch an. Davon gab eine Person keinen Wunschberuf an, ein Jugendlicher gab einen Wunschberuf an, der von diesem FB nicht abgedeckt wird (Elektrotechniker). Eine weitere Probandin gab als Wunschberuf Grafik-Design an. Diese wurde auf Grund der Kreativität dieses FB jedoch hier zugeteilt. Die MWT der Motivation lagen zwischen 1,0 bis 4,0. Insgesamt wies die Gruppe einen MWT von 2,08 auf. Lediglich bei einem Jugendlichen ergab die BA Typ C (musisch kreativ). Je drei Personen zeigten als Ergebnis Typ B (intellektuell-forschend) und D (sozial kommunikativ).

Fachbereich: Mechatronik

Durch die Angaben der Anmeldung ergaben sich für diesen FB 21 Schüler. Ausschließlich Burschen gaben diesen Fachbereich als Wunsch an. Vier der Jugendlichen gaben bei der Erstbefragung keinen Wunschberuf an. Die Wunschberufe reichten von KFZ-Techniker über Verfahrenstechniker bis zu Mechatroniker. Die MWT der Motivation lagen zwischen 1,5 (ein Mal) bis 4,0 (4 Mal). Der MWT aller FB-Teilnehmer ergab einen Wert von 3,08. Bei 11 der Jugendlichen ergab die BA Typ A (handwerklich technisch), was jedoch nur ein generelles Interesse im Bereich der handwerklich technischen Berufe zeigt. Bei sechs Probanden ergab die BA Typ E (organisatorisch kaufmännisch).

Fachbereich: Gesundheit/Pflegeberufe

Für den FB Gesundheit/Pflegeberufe meldeten sich 30 SchülerInnen an. Davon gaben 11 Jugendliche bei der durchgeführten Erstbefragung keinen Wunschberuf an, nach dem Gespräch in der Direktion war es nur noch eine/r. Nicht alle Berufe waren passend für diesen Fachbereich. So wurden Wünsche als ReisebüroassistentIn, IT-TechnikerIn, BibliothekarIn, SportlehrerIn oder PolizistIn angegeben. Acht der Jugendlichen gaben als Berufswunsch Kindergartenpädagogin an. Die MWT der Motivation reichten von 1,0 (sechs Mal) bis 4,0 (drei Mal). Eine Probandin gab keine Angaben ab. Der MWT aller FB-TeilnehmerInnen ergab einen Wert von 2,63. Bei 20 der befragten Jugendlichen ergab die BA Typ D (sozial kommunikativ), eine Schülerin gab keine Angaben.

Fachbereich: Informationstechnologie

Auf dem Anmeldeformular gaben sieben Jugendliche den Bereich IT als Wunsch an. Alle gaben einen passenden Wunschberuf auf dem Anmeldeformular an, bei der Erstbefragung gaben zwei Jugendliche keinen Beruf an. Die MWT der Motivation lagen zwischen 1,0 (zwei Mal) und 3,5 (ein Mal), keine Angaben gab eine Probandin. Der MWT aller FB-TeilnehmerInnen ergab einen Wert von 1,92. Bei vier der Befragten ergab die BA Typ B (intellektuell forschend).

Fachbereich: Technisches Handwerk/Holz

Bei der Anmeldung gaben vier SchülerInnen diesen Fachbereich als Wunsch an. Bei einer Nennung entsprach der Wunschberuf nicht dem Inhalt des FB (PflegerIn). Ein allgemeiner Wunsch wurde angegeben - HandwerkerIn. Die MWT der Motivation lagen zwischen 1,5 (zwei Mal) und 2,0 (zwei Mal). Insgesamt ergaben die MWT einen Wert von 1,74. Bei drei der Befragten ergab der BA Typ A (handwerklich technisch).

Fachbereich: Elektrotechnik

Für diesen Fachbereich entschieden sich 15 Teilnehmer, ausschließlich Burschen. Am Anmeldeformular gab ein Jugendlicher einen dem Fachbereich nicht zugehörigen Wunschberuf an (Medizinischer Assistent), dieser gab jedoch bei der Erstbefragung Autoelektriker als Wunschberuf an. Bei der Erstbefragung nannte ein Proband als Wunschberuf PC-Designer. Auffallend war die hohe Zahl der unrichtigen Berufsbezeichnungen. So nannten sieben den angestrebten Beruf Elektriker, zwei Jugendliche gaben an, KFZ-Mechaniker werden zu wollen, ein Mal wurde der Wunschberuf Automechaniker genannt. Die MWT der Motivation reichten von 1,0 (drei Mal) bis 3,0 (zwei Mal). Der MWT der Gruppe ergab einen Wert von 1,87. Bei acht der Befragten ergab die BA Typ A (handwerklich technisch), drei Probanden gaben keine Angaben ab.

Fachbereich: Metalltechnik

Durch die Angaben am Anmeldeformular ergaben sich 24 Nennungen für diesen Fachbereich. Diese waren ausschließlich Burschen. Die Bandbreite der Wunschberufe reichte von Waffentechniker (ein Mal) über Installateur (vier Mal), Maschinenbautechniker (zwei Mal), Kunststofftechniker (ein Mal), (KFZ)-Spengler (zwei Mal) bis zum KFZ-Techniker (12 Mal). Der KFZ-Techniker wurde jedoch vier Mal als KFZ-Mechaniker bezeichnet. Sechs Jugendliche gaben bei der Erstbefragung keinen Wunschberuf an. Die MWT der Motivation reichten von 1,0 (zwei Mal) bis 4,0 (ein Mal). Ein Proband gab keine Angaben. Der MWT der Gruppe ergab einen Wert von 2,09. Der BA ergab bei sieben Jugendlichen den Typ A (handwerklich technisch), acht Mal den Typ E (organisatorisch kaufmännisch), bei vier Personen ergab der BA Typ B (intellektuell forschend), zwei Mal den Typ D (sozial kommunikativ) und drei der Befragten gaben keine Angaben ab.

Mittelwerte
der Motivation

Fachbereich	männlich ♂	weiblich ♀	gesamt	typische Typ	k. Agb.	MWT ges.
Einzelhandel	12	8	20	4	0	1,95
Gartenbau/Floristik	5	1	6	0	0	2,08
Handel/Büro	10	26	36	16	0	2,74
Tourismus	13	7	20	5	0	2,61
Dienstleistung/Schönheitsberufe	3	3	6	1	0	2,08
Mechatronik	21	0	21	11	0	3,08
Gesundheit/Pflegeberufe	5	25	30	20	1	2,63
Informationstechnologie	7	0	7	4	0	1,92
Elektrotechnik	15	0	15	8	3	1,87
Metalltechnik	24	0	24	7	3	2,09
Technisches Handwerk/Holz	3	1	4	3	0	1,74
Jugendliche ohne direkte FB-Zuteilung (keine Nennung)	13	10	23	-	1	-

Tabelle 10: Angaben zur Berufsneigungs-Analyse BA

Wie aus den Anmeldeformularen hervorging, konnten 23 Jugendliche (13 ♂ und 10 ♀) auch nach dem Gespräch mit der Direktion keinem Fachbereich eindeutig zugeordnet werden. Auf dem Anmeldeformular gaben vier Probanden/innen keinen Wunschberuf an, bei der Erstbefragung waren es 17. Diese SchülerInnen mussten durch ihre MWT der Motivation und dem BA Typ in einen Fachbereich eingeteilt werden.

Die MWT dieser Jugendlichen lagen zwischen 2,6 und 3,9. Sie wiesen in allen Fachbereichen eine eher geringe Motivation auf. Bei der BA ergab sich am Häufigsten Typ A (handwerklich technisch - sechs Mal), fünf Mal Typ B (intellektuell forschend) und Typ C (musisch kreativ), sowie je drei Mal Typ D (sozial kommunikativ) und Typ E (organisatorisch kaufmännisch). Eine Probandin gab keine Angaben an.

Wegen der Anzahl der „Unentschlossenen“ wurde zu Schulbeginn beschlossen, den Fachbereich FB Holz in den Bereich Technisches Handwerk umzuwandeln. Dabei wurde nicht nur mit dem Werkstoff Holz gearbeitet, sondern mit unterschiedlichen Materialien wie Speckstein, Gips, Zinn oder anderen Metallen. Dadurch boten sich den SchülerInnen eine größere Vielfalt der Materialien und dadurch ein größeres Spektrum an Erprobungen. Die Berufsentscheidung wurde dadurch erleichtert.

Auffällig war, dass sich für die technisch handwerklichen Fachbereiche (Mechatronik, Elektrotechnik, Metalltechnik, Technisches Handwerk/Holz) und den technischen Fachbereich mit intellektuell forschenden Schwerpunkt IT nur ein Mädchen meldete. Bei den als „typisch weiblichen“ Fachbereichen wie Gesundheit/Pflegeberufe, Dienstleistung/Schönheitsberufe und Handel/Büro meldeten sich von den insgesamt 72 SchülerInnen 18 Burschen. Im FB Einzelhandel meldeten sich sogar 12 Burschen und acht Mädchen, obwohl der Beruf der Einzelhändlerin bei den Mädchen an erster Stelle steht, bei den Burschen der des Einzelhändlers an vierter (siehe 4.3).

6.2.2.2 Befragung nach der Berufswahlreife - nach Hirschi (siehe 6.1.2)

Im September 2013 wurde diese Befragung im Klassenverband in 11 Klassen der Schule durchgeführt. Es nahmen 231 SchülerInnen daran teil (Anhang 2).

Teil I: Interessen, Fähigkeiten

45,9 % der Befragten (106 SchülerInnen) gaben bei der Frage 1 (...ich weiß, wofür ich mich beruflich interessiere) an, genau über ihren Wunschberuf Bescheid zu wissen (1 - stimmt total). Lediglich 10 SchülerInnen (4,3 %) gaben an, noch keine Ahnung (4 - stimmt nicht) über ihr Berufsinteresse zu haben. 115 SchülerInnen (49,8 %) hatten sich mit ihren Wunschberufen schon auseinandergesetzt, hatten sich jedoch noch nicht entschlossen (Wertungen 2, 3).

123 SchülerInnen gaben bei der Frage 2 (...ich weiß, was mir Spaß macht und wofür ich mich interessiere) die volle Zustimmung (1) ab. Das sind 53,2 % der Probanden/innen. Zwei der Befragten gaben an nicht zu wissen, was ihnen Spaß macht. 106 SchülerInnen (45,9 %) waren sich über ihre bevorzugten Tätigkeiten noch nicht ganz im Klaren (Wertungen 2,3).

Über ihre Schwächen (Frage 3) wussten 83 SchülerInnen (25,9 %) genau Bescheid, acht Jugendliche (3,5 %) waren sich nicht klar, wo ihre Schwächen lagen. 39,4 % der Befragten (140 Probanden/innen) wussten noch nicht genau, wo ihre Schwächen lagen.

Gerechtigkeit, Fairness, Ehrlichkeit und Freundschaft (Frage 4) waren für 151 Probanden/innen (65,4 %) sehr wichtig (1 - stimmt total), vier SchülerInnen waren sich über ihre Werte nicht im klaren (4 - stimmt nicht).

Konkrete Vorstellungen, wie sie einmal arbeiten möchten (Frage 5), hatten 88 der befragten (38,1 %) Jugendlichen. 13 der SchülerInnen (5,6 %) hatten noch keine Vorstellung, ob sie in einem Team tätig sein wollen oder ob sie mit variablen Zeiten arbeiten möchten.

Die örtlichen Gegebenheiten, also ob man in einer Fabrikhalle, Werkstatt oder im Freien (Frage 6) tätig sein möchte, waren für 119 Probanden/innen (51,5 %) schon klar (Wert 1). 17 Jugendliche (7,4 %) hatten sich darüber noch keine Gedanken gemacht (Wert 4).

Frage 7 beschäftigte sich mit der Vorstellung der Jugendlichen, einmal mit verschiedenen Personengruppen (Kindern, Touristen, Gästen, Kunden/innen, ...) oder mit Dingen (Autos, Maschinen) arbeiten zu wollen. Dabei meinten 123 der SchülerInnen (53,2 %), diese Entscheidung für sich schon klar getroffen zu haben, 7,4 % (17) der Befragten haben noch keine Vorstellung.

Teil II: Beschaffung von Informationen und Verknüpfung von eigenen Fähigkeiten mit Berufsvoraussetzungen und Anforderungen.

47,6 % (110) SchülerInnen wussten genau, wo sie Informationen über Berufe erhielten (Frage 1). 11 (4,8 %) hatten noch keine Vorstellung, wo sie sich über Berufe informieren konnten.

Wenn es um Fragen über ihren Wunschberuf (Frage 2) geht, waren sich die SchülerInnen nicht mehr so sicher. So hatten, nach eigenen Angaben, 37 (16 %) keine Fragen (Wert 4) bezüglich ihres Berufes an BeraterInnen oder LehrerInnen, 16 % der Befragten (Wert 1) aber

sehr wohl. 68 % (157) Probanden/innen waren sich nicht ganz schlüssig, ob sie schon konkrete Fragen über ihren Wunschberuf stellen konnten (Werte 2,3).

Informationen im Familien- und Freundeskreis (Frage 3) suchten sich 80 (34,6 %) der Jugendlichen. Für 28 (12,1 %) waren Familie und Freunde keine Quellen für Informationen über eventuelle Berufe und deren Anforderungen.

75 (32,5 %) Jugendliche waren überzeugt davon, dass ihre Interessen, Fähigkeiten mit Aufgaben und Anforderungen ihres Wunschberufes (Frage 4) zu verbinden sind. 10 (4,3 %) waren überzeugt, dass dies nicht zusammenpasst. 146 SchülerInnen (63,2 %) sind sich in dieser Frage nicht schlüssig (Werte 2,3).

Die Voraussetzungen für den Wunschberuf waren laut den Angaben der SchülerInnen bei 86 Jugendlichen (37,2 %) genau bekannt, 10 (4,3 %) der Befragten kannten diese nicht (Wert 4).

Die Selbsteinschätzung der Jugendlichen bezüglich der Kenntnisse über ihre Fähigkeiten, Interessen und Schwächen war eine höhere als die Selbsteinschätzung bezüglich ihres Informationsstandes über Berufe. So lagen die Mittelwerte MWT der Klassen im Bezug auf den Frageteil I zwischen 1,5 und 1,87. Bezüglich des Frageteils II lagen die MWT zwischen 1,88 und 2,22.

14 Jugendliche konnten bei dieser Befragung keinen Wunschberuf angeben. Auch bei den angegebenen Werten der einzelnen Fragen gaben diese SchülerInnen häufig die Höchstwertung 4 ab. Ihre Mittelwerte MWT der Gesamtwerte lagen zwischen 2,2 und 3,8. Lediglich bei einem/einer Probanden/in lag der Mittelwert bei 1,4.

6.2.2.3 Befragung nach den ersten Berufspraktischen Tage BPT (siehe 6.1.3)

An der Befragung nach den ersten Berufspraktischen Tagen BPT im November 2013 nahmen 11 Klassen (209 SchülerInnen) teil (Anhang 3). Mit Hilfe von acht Fragen wurden Informationen über die Teilnahme, den Status des erprobten Berufs, eine Änderung des Wunschberufs und der eventuelle neue Berufswunsch erfasst. Die Fragen war als Entscheidungsfragen (ja; nein) gestellt.

Das Angebot der Schule der BPT nahmen 191 Jugendliche in Anspruch (Frage 2). Das waren 75,5 % aller SchülerInnen, ausgenommen der zehn SchülerInnen der KOOP-Klasse. 18 SchülerInnen, die an der Befragung teilnahmen gaben an, die BPT nicht in Anspruch genommen zu haben (Frage 3).

Mit Hilfe von Frage 4: *...ich habe folgenden Lehrberuf in den BPT kennen gelernt* wurden die erprobten Lehrberufe erfasst. Dabei gaben sieben SchülerInnen auch nach den BPT eine falsche Berufsbezeichnung an. Eine Angabe stellte keinen Lehrberuf dar (Ingenieur). Die größte Gruppe bildeten die Kindergartenpädagogen/innen. Diese Gruppe bildete sich aus 16 Mädchen und einem Burschen. Die Ausbildung zum Kindergartenpädagogen/zur Kindergartenpädagogin erfordert jedoch die Qualifikation für eine Weiterführende Schule mit Matura.

Im Wunschberuf (Frage 5) „schnupperten“ 110 der SchülerInnen, 81 (42,4 %) Jugendliche fanden keine „Schnupperlehre“ in ihrem Wunschberuf. Nach dem Warum? wurde nicht gefragt.

Bei 146 der Befragten war der Wunschberuf auch nach den ersten BPT gleichgeblieben (Frage 6), 45 SchülerInnen (23,6 %) gaben an, den Wunschberuf auf Grund der „Schnuppertage“ geändert zu haben.

81 der Jugendlichen, die nicht in ihren Wunschberufen eine „Schnupperlehre“ absolvierten, wollten nach den BPT jedoch immer noch den gleichen Beruf ergreifen. Die in den BPT erprobten Berufe entsprachen eindeutig nicht ihren Erwartungen. Unter diesen SchülerInnen waren viele, die sich vor den BPT den Beruf Kindergartenpädagoge/in (17) ausgesucht hatten, in den BPT jedoch einen anderen Beruf „ausprobierten“. Der ursprünglich gewählte Wunschberuf war auch nach den Informationen und der Erprobung eines anderen Berufs der Berufswunsch Nummer eins.

6.2.2.4 Befragung nach den zweiten Berufspraktischen Tage BPT (siehe 6.1.4)

Im März, nach den zweiten Berufspraktischen Tagen BPT, wurden die SchülerInnen noch einmal über ihre Erfahrungen in ihrer „Schnupperlehre“ befragt. An dieser Befragung nahmen aus 11 Klassen 183 SchülerInnen teil. Der Fragebogen beinhaltete 11 Fragen, die als Entscheidungsfragen (ja; nein) gestellt wurden.

Von den 183 Befragten gaben 38 SchülerInnen (20,8 %) an, nicht an den BPT teilgenommen zu haben. Diesmal wurde genauer nach dem Grund gefragt, warum manche Jugendlichen diese Möglichkeit der Praxis nicht nutzten (Anhang 4).

So gaben SchülerInnen bei der Frage: ... *ich habe nicht teilgenommen, weil*(Frage: 3) folgende Gründe an:

	Anzahl
<i>a. ... habe nichts in meinem Wunschberuf gefunden</i>	5
<i>b. ... keine Firma hat mich genommen</i>	4
<i>c. ...die Firma hatte schon zu viele Schnupperlehrlinge</i>	1
<i>d. ...ich habe mich zu spät um einen Platz gekümmert</i>	9
<i>d. ...ich bin krank geworden</i>	15

Tabelle 11: Angaben zur Frage 3 (Befragung nach den zweiten BPT)

Neun derjenigen, die die BPT nicht absolvierten, gaben als Grund an, sich zu spät um einen „Schnupperplatz“ gekümmert zu haben. Vier Jugendliche hat nach eigenen Angaben keine Firma genommen, fünf suchten in ihrem Wunschberuf und fanden leider keinen geeigneten „Schnupperplatz“. 15 Befragte gaben an, während der BPT krank geworden zu sein.

Wieder wurde nach dem erprobten Lehrberuf gefragt (Frage 5). Nicht alle Probanden/innen beantworteten diese Frage. Bei 61 der Befragten stimmte Wunschberuf und erprobter Lehrberuf nicht überein. Das waren 42,1 % der Jugendlichen, die an den BPT teilgenommen hatten.

In der besuchten Firma hatten sich 41 Jugendlichen als Lehrlinge beworben (Frage 7). Der Wunschberuf war nach den zweiten BPT laut den Angaben bei 133 SchülerInnen gleichgeblieben. Bei 50 Jugendlichen hatte sich der Wunschberuf geändert.

Bei Frage 11 ... *ich habe mich schon bei mehreren Firmen als Lehrling beworben*, gaben 99 der Probanden/innen eine Zustimmung. Von 183 Befragten gaben 54,1 % an, sich schon bei mehreren Firmen beworben zu haben

6.2.2.5 Befragung nach den Berufsinteressen nach Holland (siehe 6.1.5)

An dieser Befragung, die im November 2013 stattfand, nahmen 125 SchülerInnen aus sieben Klassen teil. Jede/r teilnehmende SchülerIn erhielt eine persönliche Auswertung mit einer grafischen Darstellung seiner/ihrer Ergebnisse (Anhang 5). Darauf hingewiesen wurde, dass diese Einteilung nicht zu bestimmten Berufen führt, sondern Neigung, Interesse, Vorlieben und daraus auch Stärken für bestimmte Schwerpunkte in Berufen aufzeigt.

Generell konnte festgestellt werden, dass alle Angaben keine sehr hohen Werte ergaben. Daraus resultiert, dass wenige Tätigkeiten gerne ausgeführt und wenige Fähigkeiten erkannt wurden. Wenige Berufe wurden als „erstrebenswert“ angesehen. Auch die Selbsteinschätzung in Bezug auf bestimmte Fähigkeiten und Stärken wurden eher mit niedrigen Werten beurteilt.

In sechs Fähigkeiten mussten die SchülerInnen eine Selbsteinschätzung in Werten von 1 - 7 abgeben. Diese Werte wurden den jeweiligen Interessentypen zugeordnet.

	R	I	A	S	E	C
Handwerkliche Fähigkeiten	4,2					
Verständnis für Technik	3,8					
Forschungsfähigkeiten		2,7				
Allgemeinwissen		3,9				
Künstlerische Fähigkeiten			3,2			
Musikalische Fähigkeiten			2,8			
Erzieherische Fähigkeiten				3,4		
Einfühlungsvermögen				3,6		
Verkaufsgeschick					3,8	
Organisationstalent					3,5	
Fähigkeiten Büroarbeiten						3,5
Ordentlichkeit, Pflichtgefühl						4,6
MWT gesamt	8,0	6,5	6,0	7,0	7,3	8,1

Tabelle 12: Mittelwerte der Selbsteinschätzung aller SchülerInnen, die an der Befragung teilgenommen hatten (Werte entsprechen den jeweiligen Teilbereichen)

Aus den MWT der Selbsteinschätzungen der SchülerInnen ergibt sich der „Drei-Buchstaben-Code“ **C** (8,1) **R** (8,0) **E** (7,3)

Alle drei Werte lagen nahe beieinander, wodurch die Reihenfolge der Buchstabenkombination verschoben werden kann.

Die meisten der befragten SchülerInnen zeigten eine konventionelle Orientierung (C 1643). Dies entsprach dem Fachbereich FB Büro. Von den 253 SchülerInnen an der PTS Wien 3 im Schuljahr 2013/14 besuchten 45 diese beiden Fachbereiche (17,8 %). Davon waren 30 Mädchen und 15 Burschen.

An der zweiten Stelle platzierte sich der praktisch-technische Typ (R 1622), der den technischen Fachbereichen zugeordnet wurde (siehe 6.1.7). Für diesen Fachbereich hatten sich ausschließlich Burschen gemeldet. Dies zeigte deutlich, wie wenig Interesse Mädchen im Alter von 14 - 15 Jahren an technischen Berufen haben. Nicht nur in der Wirtschaft, auch in den Schulen muss da noch einiges gemacht werden. So sollte das Unterrichtsfach Technisches Werken nicht, wie in den vergangenen Jahren, immer stärker gekürzt werden, sondern einen weitaus höheren Stellenwert bekommen.

Die unternehmerische Seite war in der Orientierung E (enterprising) vertreten. Dazu gehörten unter anderem die Berufe im Einzelhandel. Insgesamt ergab die Befragung einen Wert E 1598. 31 SchülerInnen wählten diesen Fachbereich. Dies waren 12 Mädchen und 19 Burschen.

Der Bereich der Sozial- und Pflegeberufe landete an der vierten Stelle mit 1459 Punkte. An der Schule bildete diese Gruppe, nach den Jugendlichen im FB Büro, die zweitstärkste Gruppe. In den Klassen, die an dieser Befragung teilnahmen, waren jedoch SchülerInnen aus dem Sozial- und Pflegebereich nicht so zahlreich vertreten.

Eine Zusatzinformation bildete die Frage nach den aktuellen Wunschberufen.

6.2.2.6 Befragung nach der Wunschberufsfindung (siehe 6.1.6)

An der im Juni 2014 durchgeführten Befragung nahmen sechs Klassen mit 91 SchülerInnen teil (Anhang 6).

Für 32 SchülerInnen (35,2 %) stand die Verdienstmöglichkeit für die Berufswahl im Vordergrund (Frage 1). Von sieben Jugendlichen, die als Wunschberuf IT-Techniker angaben, war für fünf die Verdienstmöglichkeit für die Berufswahl ausschlaggebend. Die Lehrlingsentschädigung im ersten Lehrjahr beträgt brutto 484,00 € im vierten Lehrjahr beträgt diese 1133,00 € laut AK (AK/Steiermark 13. 8. 2014). Unentschlossen zeigten sich 36 SchülerInnen (39,6 %). Für 23 Jugendliche war die Höhe der Lehrlingsentschädigung oder später das mögliche Gehalt nicht für die Wahl des Berufes ausschlaggebend.

Weil der Beruf den Interessen und Stärken der Befragten entsprach, gaben 82 Jugendliche (90,1 %) dies als Grund ihrer Entscheidung für ihren Wunschberuf an. Vier SchülerInnen gaben an, dass weder Interessen noch Stärken für ihre Berufswahl wichtig waren. Fünf Probanden/innen waren sich nicht sicher.

Auf Grund von Empfehlung von Eltern oder Bekannten hatten sich 47 Jugendliche für ihren Wunschberuf entschieden. Ohne Empfehlung aus dem Elternhaus oder von Bekannten entschieden sich 30 SchülerInnen für ihren Wunschberuf. 14 der Befragten gaben „weiß nicht“ als Antwort bei dieser Frage.

Die BPT genutzt, um Erfahrungen in ihrem Wunschberuf zu sammeln und dies in ihre Überlegungen mit einzubeziehen, gaben 41 Probanden/innen (45,1 %) als

Entscheidungsgrund an. 43 Befragte (47,3 %) gaben an, ihren Wunschberuf noch nicht in den BPT kennen gelernt zu haben. Sieben Jugendliche gaben sich unwissend (weiß nicht).

Zu Schulbeginn hatten alle SchülerInnen die Gelegenheit, beim Arbeitsmarktservice (AMS) einen Interessenstest zu machen. Das Ergebnis dieses Tests war nach eigenen Angaben für 53 Jugendliche (58,2 %) ausschlaggebend für ihre Berufsentscheidung (Frage 5: „...entspricht meinem Interessenstest vom AMS“).

Auf die Frage, ob eine „Dazuverdienstmöglichkeit“ (Frage 6) für ihre Berufswahl eine Rolle spielte, gaben 52 der Befragten ((57,1 %) „ja“ an. Dass dies die Entscheidung nicht beeinflusste, gaben 17 SchülerInnen an. Nicht genau zu wissen, ob dies die Berufswahl beeinflusste, gaben 22 der Jugendlichen an.

Keine weiten Anfahrtswege (Frage 7) waren für 19 Arbeitssuchende ausschlaggebend. Für 55 Probanden/innen (60,4 %) ist die Länge des Anfahrtsweges nicht für die Berufswahl ausschlaggebend.

Körperlich anstrengende Tätigkeiten (Frage 8) waren für 32 Jugendliche für ihre Wahl des Berufes ausschlaggebend. 43 BerufsanfängerInnen (47,3 %) scheuten keine körperlich anstrengende Tätigkeit.

Auf ihren körperlichen Zustand besonders stolz waren 20 SchülerInnen. Sie gaben an, ihre Muskeln bei der Arbeit zeigen zu wollen (Frage 9). Für 55 Jugendliche (60,4 %) spielte dies keine Rolle. 16 Probanden/innen gaben an „nicht zu wissen“, ob dies für ihre Berufswahl ausschlaggebend war.

Kein anderer Beruf eingefallen (Frage 10) war 8 Jugendlichen. Überzeugt von ihrem Berufswunsch waren 62 junge Arbeitssuchende (68,1 %). Nur weil ihnen kein anderer Beruf eingefallen sei, wäre nicht der Grund für die Berufswahl gewesen, erklärten die Jugendlichen.

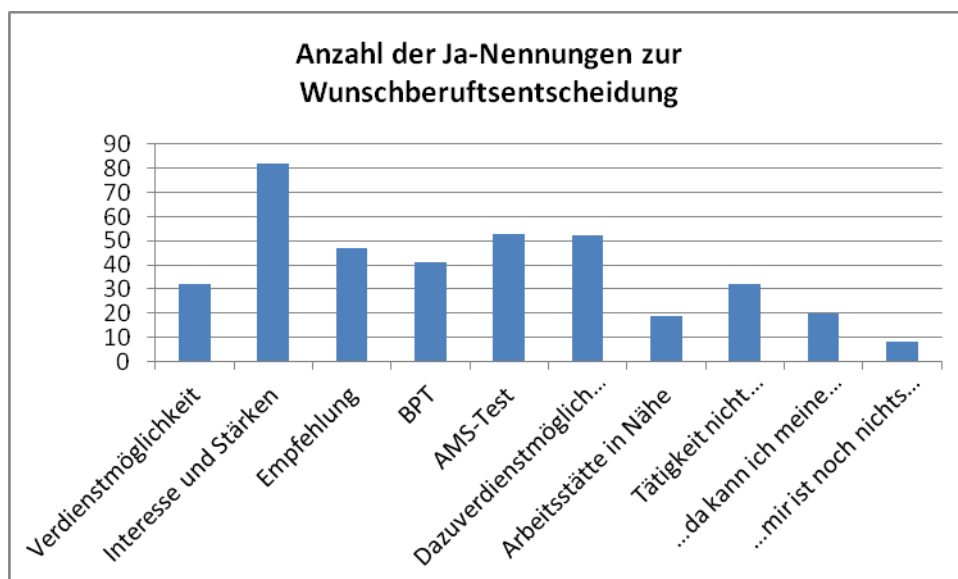


Diagramm 3: Anzahl der Ja-Nennungen zur Wunschberufentscheidung

Mit 82 Nennungen standen für die Jugendlichen ihre Stärken und Interessen im Vordergrund, wenn es um ihre Berufsfindung ging. Der am AMS gemachte Interessenstest stimmte bei 53

SchülerInnen mit ihrem Wunschberuf überein. Dass man in der Freizeit „dazuverdienen kann“ wurde bei 52 Arbeitssuchenden in ihre Überlegungen, welchen Beruf sie erlernen möchten, mit einbezogen. Bei 47 Nennungen wurden Empfehlungen der Eltern oder/und Bekannten als Entscheidungshilfe angegeben.

6.2.2.7 Abschlussbefragung (siehe 6.1.7)

Eine Woche vor Schulschluss wurden die SchülerInnen nach ihrer beruflichen Zukunft befragt. Es nahmen 130 SchülerInnen teil. Davon gaben 13 eine ungültige Rückmeldung ab, 117 Fragebögen konnten ausgewertet werden. Davon waren 66 Burschen und 51 Mädchen (Anhang 7).

Frage 1:

58 Probanden/innen gaben an, eine Lehrstelle zu suchen, 53 verneinten dies.

Frage 2:

Bei der Frage nach der *weiteren Betreuung* gaben 49 an, weiter vom AMS betreut zu werden, 32 gaben an, von m.o.v.e.on betreut zu werden. Eine Mehrfachangabe war möglich. So gaben 8 Jugendliche an, die Betreuung von AMS als auch m.o.v.e.on weiterhin in Anspruch zu nehmen.

Frage 3:

67 der Befragten gaben eine Angabe bezüglich ihrer Lehrstellenaussichten an. 23 gaben an, eine mündliche Zusage für eine Lehrstelle zu haben. Über ein Lehrstellenangebot verfügten nach eigenen Angaben 11 Probanden/innen und 33 (49,3 %) gaben an, lediglich ihre Bewerbungsunterlagen bei Firmen abgegeben zu haben.

Frage 4:

In dieser Frage wurde nach den bereits unterschriebenen Lehrverträgen gefragt. Dabei gaben 12 an, bereits den Vertrag unterschrieben zu haben.

Wenn man die Angaben der Frage 3 nach einem konkreten Lehrstellenangebot und die Frage 4 nach den unterschriebenen Lehrverträgen addierte, so konnte festgestellt werden, dass 35 der Probanden/innen das Ziel, eine Lehrstelle zu bekommen, erreicht hatten. Dies waren 29,9 % der Befragten.

Frage 5:

Um nähere Angaben zu den Lehrbetrieben der Schulabsolventen/innen zu erhalten, wurde nach den Lehrbetrieben gefragt. Dabei gaben 38 einen Lehrbetrieb an, inkludiert waren zwei überbetriebliche Ausbildungsstätten - Bauakademie und Jugend am Werk.

Frage 6:

Bei der Frage nach den Lehrberufen, in denen es Zusagen gab, wurden 45 Nennungen abgegeben.

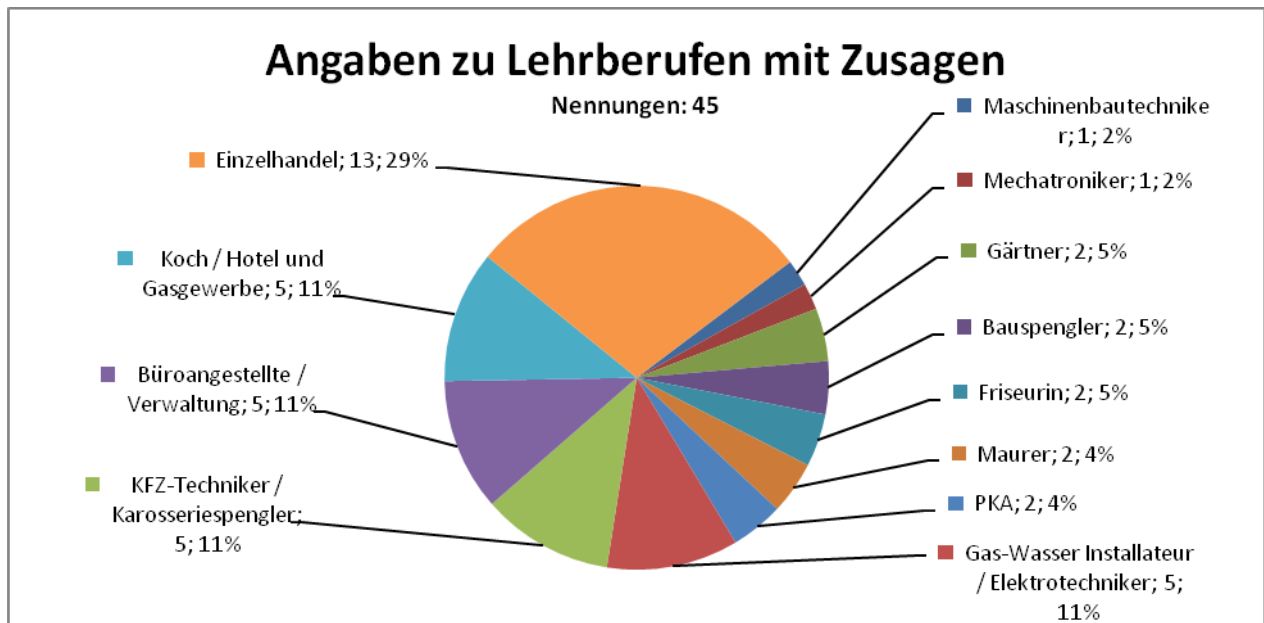


Diagramm 4: Angaben zu Lehrberufen mit Zusagen

Die Aufteilung der fixen Lehrstellen ergab, dass der häufigste Lehrberuf, der nach der PTS erlernt wird, der des/der Einzelhändlers/Einzelhändlerin (29 % - 13 Nennungen) ist. Davon werden 11 Jugendliche in der Lebensmittelbranche tätig werden, und je ein Schüler/eine Schülerin im Schuhhandel und in der Kosmetik. Mit je fünf Nennungen gleich auf lagen Bürotätigkeiten, Gas-Wasser Installateure/innen/ElektrotechnikerInnen sowie Koch/Hotel und Gastgewerbe.

Frage 7:

In dieser Frage wurde nach den Berufswünschen gefragt. Dabei konnte festgestellt werden, dass bei 35 der abgegebenen Nennungen der Lehrberuf und der Wunschberuf übereinstimmte. 10 Probanden/innen gaben an, andere Berufswünsche zu haben als tatsächlich eine Lehrstelle angetreten werden wird. Warum dies so ist wurde nicht erhoben.

Frage 8:

68 der Jugendlichen gaben an, schon einen Plan für ihre berufliche Zukunft zu haben. Das sind 58,1 % der Befragten. 49 (41,9 %) der SchülerInnen meinten jedoch, noch keinen Plan für ihre Zukunft zu haben. Dies würde auch übereinstimmen mit den Angaben in Frage 2 über die weitere Betreuung am AMS.

Frage 9:

Bei der Frage nach den Wunschschulen gaben 47 SchülerInnen an, sich für eine weitere Schule zu interessieren und eine Anmeldung vorgenommen zu haben. Davon haben 32 (68,1 %) eine Zusage bekommen, sieben standen zu diesem Zeitpunkt noch auf der Warteliste und acht SchülerInnen hatten bereits eine Absage bekommen.

Frage 10:

Um einen genaueren Überblick über die weiteren Schulwege der PTS-Absolventen/innen zu erhalten, wurde nach den genauen Schultypen der Zusagen gefragt.

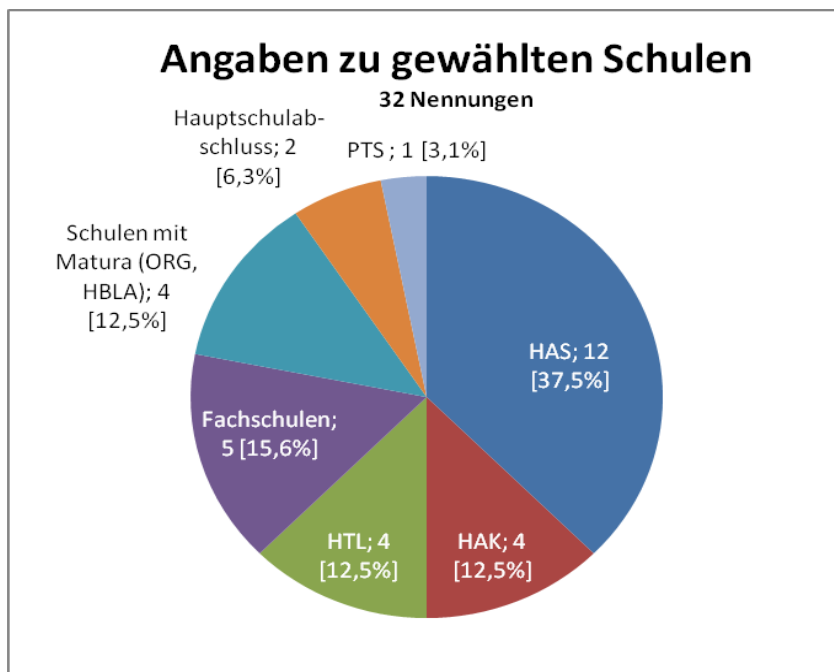


Diagramm 5: Angaben zu gewählten Schulen

Den Hauptanteil der angestrebten Schulen bildete die Handlesschule (HAS) mit 12 Nennungen (37,5 %). Handelsakademie (4 Nennungen), Höhere Technische Lehranstalt (4 Nennungen) und Schulen mit Maturaabschluss - ORG, HBLA (4 Nennungen) sind Schultypen, die mit einer Matura abschließen. Gemeinsam ergaben sich 12 Nennungen (37,5 %). Damit war diese Gruppe gleich auf mit den Handelsschulen. Die Fachschulen ergaben 15,6 % (5 Nennungen). Zwei SchülerInnen gaben an, einen positiven Hauptschulabschluss anzustreben und ein Jugendlicher wird im kommenden Schuljahr ein freiwilliges 10. Schuljahr in einer PTS absolvieren.

Diagramm 6 zeigt eine Aufstellung der Angaben zu den unterschiedlichen Berufswegen, aufgeteilt in Lehrstellen, noch in Suche, Lehrstellenzusagen und unterschriebene Lehrverträgen sowie den fixen Schulplätzen. Es wurden dazu 112 Nennungen abgegeben.

Ein Überblick des weiteren Ausbildungsweges (Berufsweg) zeigt sich durch die Zusammenführung von Frage 3 und Frage 10.

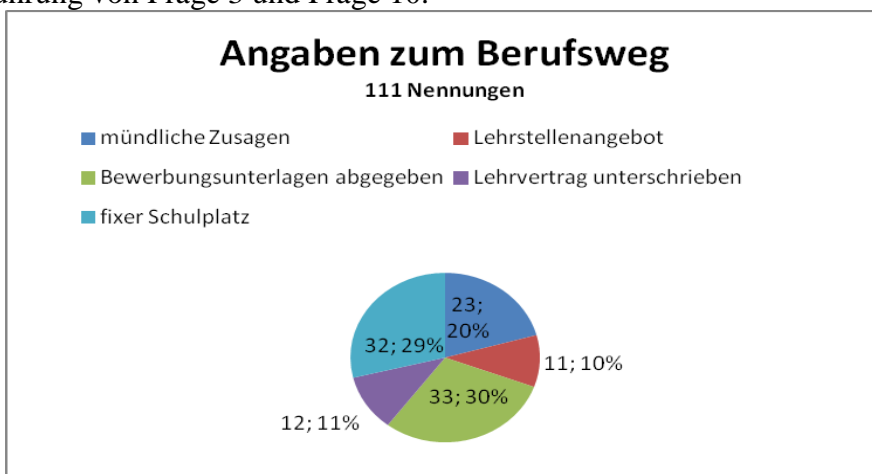


Diagramm 6: Angaben zum Berufsweg

Aus diesen Angaben ging hervor, dass die größte Gruppe von 30 % (33 Nennungen) aus den Jugendlichen bestand, die Bewerbungsunterlagen in Firmen abgegeben hatten. Gefolgt von den 32 fixen Schulplatzzusagen (29 %). Lediglich 11 % waren jene 12 Nennungen, die angaben, bereits einen Lehrvertrag unterschrieben zu haben.

6.2.3 Veränderungen des Wunschberufs

Um die Entwicklung und Veränderungen der Wunschberufe aufzuzeigen, wurden die Angaben bezüglich der Berufswünsche von allen Befragungen zusammengefasst (Anhang 8).

Von den 11 Klassen nutzten sechs Klassen die Möglichkeit der Befragungen. Von den 137 SchülerInnen (sechs Klassen) nahmen 76 Jugendliche (♀ ♂) an allen sechs Befragungen teil und gaben ihren Berufswunsch an.

20 der Probanden/innen (26,3 %) gaben bereits bei der Befragung zur Schulanmeldung den Wunschberuf an, der auch bei allen anderen Befragungen gleich blieb. Bürokauffrau wurde von fünf Mädchen als Berufswunsch genannt, drei Burschen strebten den Beruf des Gärtners an, drei Burschen wollten im IT-Bereich tätig sein, zwei Mädchen hatten den Wunschberuf der Friseurin und je ein/e Jugendliche/r äußerte den Berufswunsch EinzelhändlerIn, SchneiderIn, Kindergartenpädagoge/in, ZahnarztassistentIn und PolizistIn.

12 der Jugendlichen (15,8 %) hatten bei der Erstbefragung zur Schulanmeldung noch keinen Wunschberuf. Auf dem Schulanmeldungsformular gaben vier SchülerInnen keinen Wunschberuf an. Bei 44 Befragten (57,9 %) änderte sich der Wunschberuf im Laufe des Schuljahres.

Bei der dritten Befragung (siehe 6.2.2.2) gaben sechs der Befragten keinen Wunschberuf an, bei 26 Probanden/innen hatten sich die Wunschberufe im Vergleich zu den ersten beiden Angaben verändert.

Nach den ersten PBT (siehe 6.2.2.3) hatten von den 76 Jugendlichen vier keinen Wunschberuf. Zwei von ihnen gaben bereits das dritte Mal keinen Berufswunsch an, die beiden anderen gaben bei den letzten zwei Befragungen keinen Wunschberuf an. 16 der Jugendlichen gaben nach den 1. BPT einen im Vergleich mit den Befragungen geänderten Wunschberuf an. Zwei Burschen wollten nun Polizisten werden. Ein Mädchen wechselte vom eher unrealistischen Berufswunsch Ärztin auf Kindergartenassistentin. Drei Mädchen gaben den Wunschberuf Kindergartenpädagogin an, vier äußerten den realistischere Wunsch der Kindergartenhelferin. Drei der Jugendlichen gaben den Beruf des Tierpflegers an. Nach Angaben von befragten Tierärzten liegen die Chancen leider sehr schlecht, einen Ausbildungsplatz in diesem Bereich zu bekommen. Ein Bursche wählte den „Beruf“ des Fußballers.

Die Berufswünsche von 30 SchülerInnen änderten sich zwischen den 1. BPT (siehe 6.2.2.3) und den 2. BPT (siehe 6.2.2.4). Vier der Jugendlichen, die bei den 1. BPT noch keinen Wunschberuf angaben, konnten dies nach den 2. BPT tun. Drei der Mädchen, die Kindergartenpädagogin oder -assistentin werden wollten, änderten den Wunschberuf, so dass nun noch vier der Mädchen diesen Berufswunsch angaben. 15 der Probanden/innen äußerten den Wunsch, im Einzelhandel eine Ausbildung machen zu wollen. 10 der Befragten hegten den Wunsch, Bürokauffrau/mann werden zu wollen. Im Bereich der technischen Berufe

wurde KFZ-Techniker von sieben Burschen genannt, fünf gaben Gas-Wasser-Installateur, sieben IT-Techniker und drei Elektroinstallateur als der favorisierte Beruf an.

Bei der Befragung zu den Berufsinteressen nach Holland (siehe 6.2.2.5) gaben sich viele der SchülerInnen unentschlossen. So gaben 10 der Probanden/innen keinen Wunschberuf an, obwohl fünf dieser Jugendlichen bei allen anderen Befragungen einen Beruf nennen konnten.

Bei der letzten Befragung über die Berufsfindung (siehe 6.2.2.6) gab es keine Unschlüssigen mehr. Alle Probanden/innen gaben einen Wunschberuf an. 23 der Jugendlichen gaben einen anderen Beruf an als nach den 2. BPT. Acht Berufsbezeichnungen waren auch im Juni noch nicht korrekt. So wurde der KFZ-Techniker immer noch als Mechaniker bezeichnet, die PKA (Pharmazeutisch-kaufmännische Assistentin) wurde als Apothekerin genannt, der Karosseriebautechniker wurde als Autospengler bezeichnet und die Einzelhandelskauffrau/der Einzelhandelskaufmann als Verkäufer/in bezeichnet.

32 der PTS-SchülerInnen (42,1 %), die an allen Befragungen teilnahmen, gaben bei der Befragung im Juni 2014 (siehe 6.2.6) einen anderen Wunschberuf an als zur Schulanmeldung. 11 Jugendliche konnten nun einen Berufswunsch angeben, obwohl ihnen dies zur Anmeldung noch nicht möglich war.

Zusammenfassung der Ergebnisse der Befragungen

SchulanmelderInnen kamen mit ungenauen Berufsvorstellungen zur Schulanmeldung, sodass ihre Wünsche mit dem Angebot der Fachbereiche FB und damit verbundenen Berufsfeldern nicht immer kompatibel waren. Erst durch Zusatzinformationen durch eine/n schulinterne/n AnsprechpartnerIn wurden Lösungen möglich. Bei einigen Jugendlichen war es zusätzlich notwendig, die Ergebnisse der Erstbefragung (Motivation und Berufsneigungs-Analyse) zur Zuordnung heranzuziehen. So konnten 23 „Unentschlossene“ dadurch nach ihren Interessen und Stärken eingeteilt werden. „Umwelten“ (siehe 4.3) bestimmen nach J. L. Holland die Berufseignung. Die berufliche Zufriedenheit existiert nur dann, wenn Interessen und Stärken berücksichtigt werden. Hier besteht ein hoher Zusammenhang zwischen Eignung für einen Beruf und die Zufriedenheit.

Die Entschlossenheit für einen Wunschberuf ist jedoch für Jugendliche nach der 8. Schulstufe nicht immer vorhanden. Dies hängt mit der Berufswahlreife zusammen, die ja nach Hirschi (siehe 4.1) nicht vom Alter, sondern von vielen sozialen Faktoren beeinflusst wird. So gaben zwar 45,9 % (106) der SchülerInnen an, genau über ihren Wunschberuf Bescheid zu wissen, jedoch waren 49,8 % (115) der Jugendlichen noch nicht schlüssig, ob der derzeitige Berufswunsch auch der letzte ist. 53,2 % der Befragten gaben an, über ihre Stärken und Interessen Bescheid zu wissen (...*weiß was mir Spaß macht*). 45,9 %, also 106 SchülerInnen, gaben zu, darüber nicht schlüssig zu sein, also ein hoher Prozentsatz von jenen, die über ihre Stärken und Interessen nicht im Klaren sind und daher auch in ihrer Berufswahl noch nicht sehr gefestigt sind.

Obwohl 110 Probanden/innen meinten, darüber genau Bescheid zu wissen woher sie Informationen über ihre Berufswünsche bekommen, gaben 37 (16 %) an, keinerlei Fragen über ihre Berufe stellen zu müssen, 157 der Jugendlichen (68 %) waren unschlüssig.

Hirschi stellte auch fest (siehe 4.2), dass Eltern und Familie einen hohen Einfluss auf die Berufswahl der Jugendlichen haben. Bei der Befragung gaben 12,1 % (28) Befragte an, keine

Unterstützung von den Eltern zu bekommen, lediglich 34,6 % fühlten sich schon von ihren Eltern informiert.

Insgesamt kann festgestellt werden, dass die meisten der Jugendlichen unsicher sind, wenn es um die Beschaffung und Verknüpfung von Berufsinformationen und die Einbindung ihrer eigenen Fähigkeiten und Interessen in Berufsanforderungen geht.

Bei der Befragung über die Gründe, die zum Wunschberuf führten (siehe 6.1.6) gaben 35,2 % (32) SchülerInnen an, dass die Verdienstmöglichkeiten ausschlaggebend waren. 90,1 % (82) Jugendliche waren sich sicher, dass Interessen und Stärken für den Berufswunsch ausschlaggebend sind. 57,1 % (53) Jugendliche gaben an, dass „Dazuverdienstmöglichkeiten“ für die Berufswahl ausschlaggebend waren. Zum Zeitpunkt der Befragung (Juni 2014) waren 62 (68,1 %) der Probanden/innen von ihrem Wunschberuf überzeugt.

Das Angebot der Berufspraktischen Tage BPT nahmen im November 2013 mehr SchülerInnen in Anspruch als im März 2014. Von den Befragten gaben im November 2013 18 Jugendliche an, „nicht teilgenommen“ zu haben, im März 2014 dagegen waren es 38 „Arbeitssuchende“.

42,4 % (81) der „Schnupperlehrlinge“ konnten in den ersten BPT nicht in ihrem Wunschberuf Praxiserfahrung machen. Bei 33,3 % (61) der Probanden/innen stimmten bei den zweiten BPT Berufswunsch und erprobter Beruf nicht überein. Eine leichte Steigerung ist zu erkennen, wenn auch 1/3 der „Schnupperlehrlinge“ noch immer nicht ihren bevorzugten Lehrberuf in der Praxis kennen lernten.

Die Sicherheit der Berufswahl war im Zeitraum von November 2013 (1. BPT) bis März 2014 (2. BPT) nicht gestiegen, ja sogar leicht gesunken. So gaben nach den ersten BPT 76,4 % der Befragten an, den gleichen Wunschberuf zu haben wie davor, nach den zweiten BPT waren es 72,7 %.

Bei der Befragung nach den zweiten BPT wurde genauer nach dem Grund der „nicht in Anspruchnahme“ gefragt. So gaben neun SchülerInnen an, sich zu spät um einen Platz bemüht zu haben. 15 Schnupperlehrlinge wurden während dieser fünf Tage leider krank.

Zu Schulschluss (Juni 2014) gaben 117 SchülerInnen Auskunft über ihren weiteren Berufsweg. Dabei gaben 12 Befragte an, einen Lehrvertrag unterschrieben zu haben. 23 gaben an, über eine mündliche Zusage zu verfügen. Das sind 35 Jugendliche, die einen konkreten Berufsplan bezüglich einer Lehre haben. 32 SchülerInnen gaben an, einen fixen Schulplatz für das kommende Schuljahr zu haben.

Festgestellt kann werden, dass von den befragten 117 Jugendlichen 44 (37,6 %) einen klaren Zukunftsweg aufweisen können (unterschriebene Lehrverträge, fixe Schulplätze). Diese 37,6 % haben das Ziel der PTS erreicht, nahtlos ihre Ausbildung fortsetzen können.

6.2.4 Interpretation der Ergebnisse, Hypothesenprüfung

Hypothese 1: Die Entscheidung für einen Fachbereich bei der Anmeldung an der PTS (Februar des 8. Schuljahres) ist für viele SchülerInnen zu früh und daher nicht zielführend.

Nach der Befragung zur Schulanmeldung und nach dem Gespräch mit der Direktion konnten zwar viele Jugendliche einem Fachbereich zugeordnet werden, 23 der Probanden/innen konnten erst durch den Motivationswert der Befragung I einem Fachbereich zugeordnet werden. 41 der Befragten konnten bei der Anmeldung keinen Berufswunsch angeben, auch nach dem Beratungsgespräch durch die Direktion waren es immer noch 26 SchülerInnen. 16 der Jugendlichen gaben unterschiedliche Wunschberufe bei den Befragungen und auf dem Schulanmeldeformular an.

Zu erkennen war eine Unentschlossenheit, die sich teilweise auf Grund von Informationsmangel und Desinteresse zusammensetzt. Die Motivationswerte bezüglich der Beliebtheit von berufstypischen Tätigkeiten waren im Allgemeinen niedrig. So lagen die Mittelwerte der Motivation in den jeweiligen Fachbereichen zwischen 1,74 (FB Technisches Handwerk) bis 3,08 (FB Mechatronik). Die Mittelwerte aller SchülerInnen im FB Einzelhandel betrug 1,9. Immerhin bekamen die meisten Jugendlichen in diesem Bereich ihre fixen Lehrstellen (siehe 6.2.2.7).

Hypothese 2: SchülerInnen der 9. Schulstufe haben noch keine ausreichenden Informationen über ihre Berufsmöglichkeiten, um sich für einen Beruf entscheiden zu können.

Bei der Befragung nach der Berufswahlreife im September 2013 gaben 4,8 % der befragten SchülerInnen an, keine Vorstellung zu haben, wo sie sich über Berufe informieren konnten (siehe 6.2.2.2). 16 % der Probanden/innen hatten auch zu diesem Zeitpunkt keinerlei Fragen zu ihrem Wunschberuf. 45,9 % der Jugendlichen gaben an, genau über ihren Berufswunsch und dessen Anforderungen Bescheid zu wissen.

Bei der Befragung nach den ersten BPT (November 2013) gaben 42,4 % der Befragten an, nicht in ihrem Wunschberuf eine „Schnupperlehre“ absolviert zu haben. Durch die in den BPT erfahrenen Informationen über die Anforderungen in den Berufen gaben 23,6 % der Jugendlichen an, ihren Wunschberuf geändert zu haben. Auch nach den zweiten BPT (März 2014) stimmten bei 61 der Befragten Wunschberuf und erprobter Lehrberuf nicht überein. Bei 50 Jugendlichen hatte sich zu diesem Zeitpunkt der Wunschberuf wieder geändert.

Bei der Befragung nach der Wunschberufsfindung im Juni 2014 gaben 45,1 % der Befragten an, auf Grund ihrer Erfahrungen in den BPT auf ihren Wunschberuf gekommen zu sein (siehe 6.2.2.6). 47,3 % gaben bei dieser Befragung an, ihren Wunschberuf in den BPT noch nicht kennen gelernt zu haben.

Hypothese 3: SchülerInnen sind sich über ihre Stärken nicht im Klaren und können diese den Berufen nicht zuordnen.

Im Laufe des Schuljahres verändert sich der Wissensstand der SchülerInnen im Bezug auf ihr Interesse und ihren Fähigkeiten und den Zusammenhang mit ihren Wunschberufen. 32,5 % der Probanden/innen waren im September 2013 bei der Befragung nach der Berufswahlreife (siehe 6.2.2.2) überzeugt davon, dass ihre Interessen und Fähigkeiten mit den Anforderungen in ihren Wunschberufen übereinstimmten. Bei der Befragung nach der Wunschberufsfindung im Juni 2014 (siehe 6.2.2.6) gaben 90,1 % der Befragten an, ihren Wunschberuf aufgrund ihrer Interessen und Stärken gewählt zu haben.

Hypothese 4: SchülerInnen haben zu wenig Einblick in unterschiedliche Berufsfelder. Tätigkeiten und Anforderungen der verschiedenen Berufe sind ihnen nicht bekannt.

Die Ergebnisse der Befragungen zur Schulanmeldung (siehe 6.2.2.1) über die Beliebtheit von Tätigkeiten standen für die Jugendlichen in keinem Zusammenhang mit Berufen. So meldeten sich 21 der SchülerInnen für den FB Mechatronik an, die Motivation, die typischen Tätigkeiten dieses Berufes ausüben zu wollen lag jedoch bei einem Mittelwert von 3,08 (siehe 6.2.2.1). Die Mittelwerte im FB Informationstechnologien lagen bei 1,92.

Durch den Berufsinteressenstest von Holland (siehe 6.2.2.5) konnte festgestellt werden, dass der Mittelwert aller getesteten SchülerInnen des Typs I (intellektuell-forschenden Orientierung) bei 6,5 lag. Dies war der zweitniedrigste Wert dieser Testung. Dennoch besuchten 12,3 % aller SchülerInnen der PTS Wien 3 in Schuljahr 2014 die Fachbereiche IT (Informationstechnologie) und Mechatronik. Im Juni 2014 gab es eine Nennung im Bezug auf eine Lehrstelle im Bereich Mechatronik (siehe 6.2.2.7).

Bei der Befragung nach der Berufsreife (siehe 6.2.2.2) gaben im September 2013 68 % der Probanden/innen an, sich nicht schlüssig zu sein, ob sie konkrete Fragen zu ihren Wunschberufen stellen könnten.

Durch die Erfahrungen in den ersten BPT (November 2013) änderten 23,6 % der Befragten ihren Wunschberuf. Auch nach den zweiten BPT (März 2014) änderte sich bei 50 Jugendlichen (27,3%) der Berufswunsch (siehe 6.2.2.4).

Nicht alle SchülerInnen nutzten das Angebot der Schule der BPT. So nahmen an den ersten BPT 191 Jugendliche teil. Das sind 75,5 % aller SchülerInnen an der PTS Wien 3. An den zweiten BPT nahmen 183 SchülerInnen, das sind 72,3 % aller SchülerInnen teil. Das Interesse an der Erprobung des Wunschberufes nahm im Laufe des Schuljahres ab. Dennoch hatten bei der Befragung zu Schulende (Juni 2014) nur 29,9 % der Befragten (35 SchülerInnen) eine Zusage zu einer Lehrstelle. Lediglich 12 der Befragten hatten einen Lehrvertrag im Juni unterschrieben.

Hypothese 5: Jugendliche zwischen 14 und 15 Jahren haben eine zu ungenaue Vorstellung von ihrem Wunschberuf. Dieser verändert sich im Laufe des 9. Schuljahres häufig.

Sowohl bei der Schulanmeldung (ab Februar 2013) als auch zu Schulende (Juni 2014) konnten nicht alle SchülerInnen ihren Wunschberuf richtig benennen. Dies liegt jedoch nicht daran, dass sie keine Möglichkeit hatten, diese kennen zu lernen.

Die Motivation typische Tätigkeiten von Wunschberufen auszuüben, war zur Schulanmeldung gering bis sehr gering (siehe Anhang 1). Auch die Möglichkeit, Informationen in den Berufspraktischen Tagen BPT zu sammeln lag bei den ersten BPT zwar bei 75,5 % SchülerInnen der Schule, nahm jedoch bei den zweiten BPT auf 72,3 % ab.

Obwohl die PTS die Schule zur Berufsvorbereitung ist, dies den SchülerInnen auch bekannt gemacht wurde, sank das Interesse an der praktischen Erprobung der Wunschberufe oder überhaupt einen Beruf kennen zu lernen.

Die Unsicherheit bezüglich ihrer Berufswahl zeigt sich schon in den falschen Berufsbezeichnungen (z. B. KFZ-Mechaniker, ApothekerIn, ...“ich will Büro werden“). Um

Informationen über Berufe im Internet suchen zu können, oder Lehrstellenangebote zu finden, ist es jedoch unerlässlich, die korrekten Berufsbezeichnungen zu kennen. Aber auch in den „utopischen“ Berufswünschen (Arzt/Ärztin, BauingenieurIn, PhysikerIn). Diese oder ähnliche Berufe werden für PTS - SchülerInnen nicht erreichbar sein, da diese großen Mängeln und Lücken in den Grundrechnungsarten, im Umgang mit der deutschen Sprache und in der Allgemeinbildung aufweisen.

Signifikant war, dass sich kein Mädchen für einen technischen Fachbereich FB entschied. Auch die Berufswünsche der Mädchen gingen eindeutig in die „typisch“ weibliche Richtung. So meldeten sich 25 Schülerinnen den FB Gesundheit und für Handel/Büro 26.

Auch die Burschen entschieden sich „geschlechtstypisch“. So meldeten sich 83 der 131 Burschen für einen technischen Fachbereich und für den Gesundheitsbereich fünf.

Die Wunschberufe bei Jugendlichen im Alter von 14, 15 Jahren verändern sich, dies wurde bei der Gegenüberstellung der Berufswünsche im Laufe des Jahres verdeutlicht. So gaben 42,1 % der Befragten bei der Befragung im Juni 2014 einen anderen Berufswunsch an als zur Schulanmeldung. Die Verknüpfung von erkannten Stärken und die Möglichkeit des Erwerbes von Praktika beeinflusste die Berufswahl der Jugendlichen. 90,1 % der Befragten gaben bei der Befragung nach der Wunschberufsfindung (siehe 6.2.2.6) ihre Stärken und Interessen als stärkstes Argument für ihre Berufswahl an. Dies ist auf die intensive Arbeit mit den Jugendlichen im Laufe des Schuljahres, die natürliche Entwicklung der Jugendlichen und die Möglichkeit, in Berufe „schnuppern“ zu können zurückzuführen.

Aber auch die Unterstützung der Jugendlichen durch das Elternhaus nahm im Laufe des Jahres zu. Zu Schulbeginn war das Interesse der Eltern noch nicht konkret. Viele der Eltern waren überfordert mit der Aufgabe, ihre Kinder bei der Suche nach Praktikumsplätzen zu unterstützen. So gaben bei der Befragung nach der Berufswahl im September (siehe 6.2.2.2) 34,6 % an, Informationen im Familien und Freundeskreis zu suchen. Bei der Befragung im Juni (6.2.2.6) waren es 51,6 % der Befragten.

7. Resümee und Ausblick

Die vorliegende Arbeit teilt sich in zwei Bereiche. Der erste Teil beschäftigt sich mit den theoretischen Voraussetzungen für die Berufswahlreife (A. Hirschi) und die Berufsfindung sowie die Berufsneigung (J. L. Holland). Informationen über das besondere System der dualen Lehrlingsausbildung, die Polytechnische Schule und den wichtigsten Daten der PTS Wien 3 beschließen den Theorieteil.

Der zweite Teil wird aus den Befragungen und Testungen gebildet. Die bereits bei der Schulanmeldung vorgenommenen Befragungen erleichterten die Zuteilung von „unentschlossenen“ Jugendlichen in passende Fachbereiche. Die durchgeführten Testungen gaben den Jugendlichen genaue Informationen über ihre individuelle Berufsneigung. Gewonnene Ergebnisse lieferten laufend Informationen über die Veränderungen in den Wunschberufen der Jugendlichen und deren Einstellungen zum Thema Berufswelt.

Ein Schuljahr lang wurden SchülerInnen der PTS Wien 3 bei ihrer Berufsfindung, Berufsreife und Berufsentscheidung begleitet. Für die Berufsentscheidung sind viele Faktoren ausschlaggebend. A. Hirschi (siehe 4.1) verwendet den Begriff der Berufswahlreife. So sind nicht nur fachliche Kompetenzen und schulisches Basiswissen (Grundkenntnisse in Mathematik, Deutsch, Englisch) sondern auch Merkmale der Persönlichkeit, Interessen und Stärken, sogenannte Umwelten, für die Berufswahl ausschlaggebend. Dafür müssen jedoch diese Faktoren den Jugendlichen bewusst sein und die Mängel im Basiswissen verbessert werden. Die PTS stellt das Bindeglied zwischen Schule und Wirtschaft dar und bietet den Jugendlichen im 9. Pflichtschuljahr gezielte Unterstützung im Erwerb der Grundkenntnisse und der sozialen Kompetenz sowie der Berufsorientierung und Persönlichkeitsentwicklung.

Einen großen Stellenwert in der Berufswahlreife misst A. Hirschi auch den Eltern bei (siehe 4.2). So sieht er sowohl die Mutter als auch den Vater als Vorbild im Bereich der Arbeitseinstellung. Eltern sollten ihre Kinder motivieren und ermutigen, sich Ziele zu setzen. Im Bereich der Berufswahl sollten die Eltern sowohl als Berater als auch als Vermittler tätig sein. Bildungsferne Schichten, wie sie in der PTS vertreten sind, messen der schulischen Leistung und der Ausbildung keinen sehr hohen Stellenwert bei. Die Vorbildwirkung ist häufig keine positive, da Langzeitarbeitslosigkeit und soziale Probleme für diese Schicht im Vordergrund stehen. Bereiche der Kommunikation und Persönlichkeitsentwicklung bleiben bei den Jugendlichen auf der Strecke. Basierend auf Einstellungen in manchen Kulturkreisen (Jugendliche mit Migrationshintergrund der 1., 2. und 3. Generation) sind Eigenverantwortung und Selbstbestimmung bei den jungen Menschen nicht stark genug ausgeprägt. Daher ist eine verstärkte Unterstützung von Seiten der Schule notwendig. Sie muss nicht nur Informationen liefern, sondern die fehlenden Kompetenzen den Jugendlichen näher bringen. Da vielen Jugendlichen ihre Interessen und Stärken nicht bekannt sind oder der Zusammenhang mit diesen und einem Berufswunsch nicht erkannt wird, ist eine konkrete Berufswahl weder am Schulbeginn noch am Schulende für viele möglich.

Welcher Beruf zu wem passt, oder welche persönlichen Eigenschaften zu welchen Berufen führen können, fasst J. L. Holland in sechs Interessensdimensionen (siehe 4.3) zusammen. Durch die Übereinstimmung der individuellen Fertigkeiten und Fähigkeiten und den beruflichen Merkmalen können Persönlichkeitsinventare beruflichen Umwelten gegenübergestellt werden (RIASEC-Test). Gemeinsam ergeben sie einen „Drei-Buchstaben-Code“, der die Orientierung definiert (siehe 4.3). Da sich PTS-SchülerInnen oft nicht über ihre Stärken und Interessen im Klaren sind, kann ein Interessenstest verstärkt zur Berufsorientierung beitragen.

Wie die Erfahrung zeigt, sind den Ausbildungssuchenden viele der angebotenen Lehrberufe nicht geläufig. Oft liegt es daran, dass geforderte Tätigkeiten und Eigenschaften in Berufsfeldern nicht bekannt sind, oder die richtige Bezeichnung nicht geläufig ist. Zweiteres zieht sich bei manchen der SchülerInnen durch das ganze Schuljahr hindurch (siehe 6.2.2.1).

Die Vielfalt ihrer Berufswahlmöglichkeiten ist den Lehrstellensuchenden nicht bewusst. So entscheiden sich 2/3 der Mädchen und mehr als 60 % der Burschen für nur je zehn Lehrberufe (siehe 4.4).

Das Modell der österreichischen Lehrausbildung (duale Berufsausbildung) dient für viele Länder als Vorbild. Sie verbindet Theoriewissen (Berufsschule) mit einer fundierten praktischen Ausbildung in den Betrieben. Moderne Berufe erfordern neue Ausbildungsmodelle. Viele Lehrberufe wurden seit 2006 in eine Modulstruktur gebracht (siehe 4.5.1). Dies fördert die Spezialisierungsmöglichkeit der Firmen und bietet trotzdem eine fundierte Theorieausbildung durch die Berufsschulen.

Leider stellen sich immer weniger Betriebe für diese Form der Ausbildung zur Verfügung (siehe 2.). Lehrlinge verursachen Kosten und einen hohen Zeitaufwand. Zu diesen Faktoren kommt noch, dass die Mängel in den Grundkenntnissen und die wenig ausgeprägten sozialen Kompetenzen der Jugendlichen aus den PTS Firmen abschrecken, den Jugendlichen eine Chance zu geben. Da ist Aufklärungsarbeit und eine engere Zusammenarbeit zwischen der Institution Schule und den Vertretern der Wirtschaft notwendig.

Für Jugendliche, die so nicht am „ersten Arbeitsmarkt“ vermittelbar sind, bieten sich verschiedene Ausbildungsmöglichkeiten. Einerseits gibt es die überbetriebliche Lehrausbildung (siehe 4.5.2) für jene, die keine geeignete Firma für ihre Ausbildung gefunden haben. Andererseits gibt es auch SchülerInnen mit besonderen Bedürfnissen, die auf Grund ihrer Beeinträchtigungen eine Verlängerung der Ausbildung oder eine Teilqualifizierung anstreben (siehe 4.5.3). An der PTS Wien 3 befinden sich vier sogenannte integrativgeführte Klassen. Je sechs „SchülerInnen mit besonderem Förderbedarf“ (SPF) bilden mit 14 MitschülerInnen einen Klassenverband (siehe 5.1). Für diese Arbeitssuchenden bildet diese Form der Ausbildung eine gute Zukunftsperspektive. Aber auch für jene Jugendliche, die mit einem positiven Abschlusszeugnis der 8. Schulstufe in die PTS kommen, ihre Leistungen jedoch nicht für einen positiven Abschluss der 9. Schulstufe ausreichen, ist diese Art der Ausbildung geeignet.

Im Schuljahr 2013/14 besuchten 263 SchülerInnen die PTS Wien 3. Sie wiesen unterschiedliche Muttersprachen auf (siehe 5.1). 63,1 % (166 Jugendliche) gaben eine andere Muttersprache als Deutsch an. Insgesamt gaben 29,3 % der SchulanmelderInnen an, keine österreichische Staatsbürgerschaft zu besitzen.

Für 253 SchülerInnen, ohne SchülerInnen der KOOP-Klasse (siehe 5.1) standen elf Fachbereiche FB zur Verfügung (siehe 5.1). Auffällig war die Wahl der FB im Bezug auf die Geschlechterverteilung. So wählte kein Mädchen einen technischen FB, der Bereich Handel wurde von 30 Mädchen und 15 Burschen ausgesucht. Noch stärker sichtbar wurde die Geschlechterverteilung im FB Gesundheit/Pflegeberufe. So wählten 36 Mädchen und acht Burschen diesen Bereich. Der Pflegebereich gewinnt zunehmend an Bedeutung für die Berufswelt. So werden laufend Personen in Pflegeberufen gesucht und in Zukunft immer mehr benötigt. Leider gibt es keine lückenlose Möglichkeit der Ausbildung, da das

Mindestalter für die Ausbildung in diesen Berufen bei 16 bis 17 Jahren liegt und eine entsprechende persönliche Reife vorausgesetzt wird.

Die Wahl der FB entsprach deutlich den Listen der „top-10“- Berufe der Jugendlichen (siehe 4.4). Burschen entschieden sich vorwiegend für technische Berufe. Die erste Stelle wurde vom FB Metalltechnik gebildet, gefolgt von den FB Mechatronik und Einzelhandel. Bei den Mädchen bildete der FB Gesundheit/Pflegeberufe die Spitze, gefolgt vom FB Büro. An dritter Stelle befand sich der FB Einzelhandel. Sowohl die Berufe im Gesundheitsbereich als auch im Einzelhandel zeichneten sich durch besonders familienfeindliche Dienstzeiten aus. Bei den Pflegeberufen kommt noch die Komponente der psychischen Belastung dazu. Außerdem sind die Verdienstmöglichkeiten eher gering. Ob dies auch an der besonderen Dominanz der Frauen in diesen Berufsfeldern liegt, kann an dieser Stelle nicht beantwortet werden.

Immer wieder war festzustellen, dass der Wunschberuf mit den Stärken und Qualitäten der Jugendlichen nicht übereinstimmte. So kam es häufig zu unrealistischen Einschätzungen der SchülerInnen, wie z. B. Arzt/Ärztin, DesignerIn, (Sport-)LehrerIn, Game-DesignerIn, ProfifußballerIn oder AstrophysikerIn. Selbst der Wunsch Kindergartenpädagogin/ist für die Mehrheit derer, die diesen Wunsch hegen, nicht erreichbar. Aufgrund ihrer Defizite in den Fächern Deutsch, Englisch oder/und Mathematik sind die Voraussetzungen für eine Berufsbildende Höhere Schule nicht gegeben und können auch in einem Schuljahr nicht aufgeholt werden.

Die Fachbereiche, die die PTS Wien 3 anbietet, geben den jungen Menschen die Gelegenheit, ein Grundwissen in bestimmten Berufsfeldern zu erlangen. Sie sind nicht Berufsausbildung, zeigen jedoch Anforderungen und benötigte Stärken auf. Die SchülerInnen mussten sich bereits zur Schulanmeldung (ab Februar 2013) für einen FB entscheiden. Durch die Befragungen, die laufend durchgeführt wurden, konnte festgestellt werden, dass sich der Wunschberuf bei vielen Jugendlichen immer wieder verändert. Schon bei den Befragungen der Schulanmeldung im Februar 2013 (Teil I, Teil II und Schulanmeldeformular) gab es bei den Angaben zu den Berufswünschen Unterschiede. Durch die Berufsneigungs-Analyse (siehe 6.2.2.1) wurde festgestellt, dass die gewählten Fachbereiche und die darin vertretenen Berufe mit den Berufsneigungstypen nicht übereinstimmten (siehe 6.2.2.1). Ebenso zeigten die MWT der Motivation oft kein hohes Interesse. Der MWT der Gruppe der MechatronikerInnen wies sogar einen Wert von 3,08 auf (je höher, maximal 4, desto weniger Interesse ist vorhanden). Die höchste Motivation mit 1,74 wies der Bereich Technisches Handwerk/Holz auf. Dieser Bereich wurde aufgrund der „Unentschlossenen“ und deren Höhe der Motivation im Bereich handwerklich/technisch zu Schulbeginn gebildet.

Bei der Befragung nach der Berufswahlreife (siehe 6.2.2.2) konnte festgestellt werden, dass sich Jugendliche im 9. Pflichtschuljahr unsicher sind, wenn es um ihre Stärken und Schwächen geht. Sie gaben zwar an zu wissen, wo sie Informationen über ihre Berufswünsche bekommen, Fragen zu diesen hatten sie jedoch nicht. Dies kann aber nicht daran liegen, dass schon ausreichend Informationen vorhanden sind.

So sind Anforderungen in den verschiedenen Berufsgruppen einigen Jugendlichen nicht klar, sodass Wunschberuf und Fachbereich nicht übereinstimmen (ElektrotechnikerIn - Einzelhandel, Reisebüroangestellte/r - Gesundheitsbereich, ...). Als zusätzliche Schwierigkeit stellte sich heraus, dass die richtigen Berufsbezeichnungen nicht bekannt waren (MalerIn und AnstreicherIn - MalerIn und BeschichtungstechnikerIn, KFZ-MechanikerIn - KFZ-TechnikerIn, KindergärtnerIn – Kindergartenpädagogin/ist, ...). Diese sind jedoch notwendig,

um zu Informationen bei den verschiedenen Berufsvermittlungsnetzen (AMS, Internet, BIWI, ...) zu gelangen.

Erst im Laufe des 9. Schuljahres erhielten die Jugendlichen ausreichend Informationen, um sich ihrer Stärken bewusst zu sein und eine überlegte Berufswahl treffen zu können. So kamen einige Jugendliche sogar ohne konkreten Wunschberuf zur Schulanmeldung und konnten auch zu Schulbeginn keinen Berufswunsch nennen. Die Selbsteinschätzung bezüglich ihres Informationsstandes über Berufe war bei der Befragung am Schulbeginn (siehe 6.2.2.2) mit einem MWT von 2,22 nicht sehr hoch.

Hilfreich waren die angebotenen Berufspraktischen Tage (BPT). Das Angebot der BPT wurde im November 2013 von einer höheren Anzahl an SchülerInnen genützt als im März 2014. Im März konnten 1/3 der „Schnupperlehrlinge“ nicht ihren bevorzugten Lehrberuf in der Praxis kennen lernen (siehe 6.2.2.1). Dennoch war eine Steigerung festzustellen. So hatten 37,6 % der Jugendlichen, die an allen Befragungen teilnahmen, das Ziel der PTS eine Lehrstelle zu bekommen oder eine weiterführende Schule im kommenden Schuljahr zu besuchen, erreicht.

Um die individuellen Berufsinteressen der Jugendlichen herauszuarbeiten wurde im November 2013 eine Befragung zum Interessentyp nach Holland (siehe 6.2.5) durchgeführt. Die persönlichen Ergebnisse wurden den Berufssuchenden sowohl als Grafik als auch verbal mitgeteilt und in einem Gespräch genauer erläutert. Geeignete Berufsfelder wurden aufgezeigt und Berufsvorstellungen konnten konkretisiert werden. Allgemein konnte festgestellt werden, dass die Befragung von den 125 SchülerInnen den „Drei-Buchstaben-Code“ CRE ergab (C-8,1; R-8,0; E7,3). Dieses Ergebnis bestätigte die hohe Anzahl an SchülerInnen (45) im Fachbereich Büro (Typ - Conventional), die Entscheidung der meisten Schüler (76) für die technischen Bereiche (Typ - Realitic) und die Meldung von 31 Jugendlichen für den Bereich Einzelhandel (Typ E).

Positive Auswirkung hatte sicher auch die Zunahme der Unterstützung durch die Eltern während des Schuljahres bei der Berufssuche. So gaben bei der Befragung im September 2013 (siehe 6.2.2) 34,6 % der Befragten an, keine Informationen aus dem Elternhaus oder von Freunden zu bekommen, bei der Befragung im Juni 2014 (6.2.2) gaben 51,65 % der Jugendlichen an, sehr wohl Empfehlungen von ihren Eltern oder Freunden erhalten zu haben.

Durch die im Juni 2014 durchgeführte Befragung bezüglich der Wunschberufsfindung (siehe 6.2.6) konnte festgestellt werden, dass für 35,2 % der Probanden/innen die Verdienstmöglichkeit ein wichtiges Kriterium der Berufswahl darstellte. Für 82 der befragten 91 Jugendlichen bildeten Interessen und persönliche Stärken die Entscheidungsgründe. Auch durch die Empfehlung von Eltern oder Freunden entschieden sich 47 Berufssuchende für ihren Traumberuf. Die Erfahrungen in den BPT waren für 45,1 % ausschlaggebend, sich für einen bestimmten Beruf zu entscheiden.

Hier war zu erkennen, wie wichtig die Unterstützung der Eltern für die Berufsfindung der Jugendlichen ist. Auch die Möglichkeit, einen Beruf aus der Praxis kennen zu lernen (BPT) und erste Erfahrungen machen zu können, war für viele ein wichtiges Entscheidungskriterium.

Um einen abschließenden Überblick über die nähere Zukunft unserer Absolventen/innen zu bekommen, fand im Juni 2014 noch eine Befragung (siehe 6.2.7) statt. An dieser Befragung nahmen 130 SchülerInnen teil. 23 der Probanden/innen gaben an, eine mündliche Zusage

bezüglich einer Lehrstelle zu haben. Bereits einen Lehrvertrag unterschrieben hatten nach eigenen Angaben bereits 12 Jugendliche.

Durch die Angaben bezüglich der Zusagen von Lehrstellen ergab sich, dass 29 % (13) der Jugendliche eine Einzelhandelslehre absolvieren werden. Dies stellte auch die stärkste Gruppe dar. Mit jeweils fünf Zusagen bildeten Koch/Köchin/Hotel und Gastgewerbe (Gastronomiefachfrau/mann), Bürokaufmann/frau, KFZ-TechnikerIn und Gas-Wasser InstallateurIn die nächststärkste Gruppe. Vergleicht man dies mit der Liste der häufigsten Wunschberufe (siehe 4.4) so konnte festgestellt werden, dass bei Mädchen der Beruf der Einzelhandelskauffrau an erster Stelle stand, bei Burschen nahm dieser die vierte Stelle ein.

Die hohe Zahl der SchülerInnen im Bereich Büro wurde durch die Anzahl der „fixen Zusagen“ aus Handelsschulen bestätigt. So besuchten 45 Jugendliche den Fachbereich Büro, 12 Probanden/innen werden eine Handelsschule besuchen.

Die Veränderungen der Wunschberufe im Laufe des Schuljahres 2013/14 konnten bei 137 SchülerInnen verfolgt werden (siehe 6.2.3). Von diesen gaben 20 Jugendliche bereits bei der Schulanmeldung den Wunschberuf an, der auch zu Schulende immer noch der Wunsch war. Bei 44 Befragten änderte sich der Wunschberuf. Teils durch erhöhte Informationen, Erfahrungen in der Praxis (BPT) oder durch besseres Kennen der eigenen Stärken und Interessen. Bei der letzten Befragung (siehe 6.2.2.6) gab es keinen Jugendlichen ohne Berufswunsch.

Aus den SchülerInnen wurden durch intensive Arbeit und einem reichen Angebot junge Menschen, die ein berufliches Ziel gefunden hatten. Viele waren zu Schulbeginn unschlüssig und oft uninformiert, sich ihrer Interessen und Stärken nicht bewusst. Das Angebot der PTS, durch die BPT in der Praxis Erfahrungen sammeln zu können, war für viele eine wichtige Erfahrung und Entscheidungshilfe. Auch die zunehmende Unterstützung der Eltern und Freunde konnte die Jugendlichen in ihrer Berufswahlreife festigen. Der Interessenstest machte deutlich, wie sehr Stärken für eine richtige Berufswahl wichtig sind. Denn nur wenn Interesse und Stärken der/des Jugendlichen mit den Anforderungen in einem Beruf übereinstimmen, wird es eine Zufriedenheit im Berufsleben der/des Betreffenden geben.

Verschiedene Kriterien sind für eine Berufswahl ausschlaggebend. Oft sind es nicht die Stärken, sondern andere Faktoren, wie die Verfügbarkeit. Durch den Mangel an offenen Lehrstellen und das Unwissen vieler Jugendlicher über die Vielfalt der Lehrberufe wird diese Entscheidung nicht erleichtert. Zu erkennen ist dies in der Liste der beliebtesten Lehrberufe (siehe 4.4). So entscheiden sich 25,8 % der Mädchen für den Beruf der Einzelhandelskauffrau, unabhängig von den familienfeindlichen Arbeitszeitbedingungen und dem schlechten Verdienst. Die Bemühungen, Mädchen für Technik zu interessieren sind zwar vorhanden, werden jedoch nicht wirklich genützt. Ob dies an dem kulturellen Hintergrund vieler Familien mit Migrationshintergrund liegt oder an der mangelnden Förderung, z. B. im Unterrichtsfach Technisches Werken, konnte nicht festgestellt werden. Die Verschlechterung der Ausbildung der LehrerInnen in diesem Unterrichtsfach durch die Zusammenlegung von Textilem und Technischen Werken in der gleichbleibenden Zeit wirkt sich nicht förderlich für die Qualität des Unterrichts aus.

Eine große Anzahl an Jugendlichen, die die PTS Wien 3 besuchten, würde gerne in den Pflegebereich gehen. Die Wirtschaft und das Gesundheitswesen melden auch einen hohen Bedarf an Arbeitskräften in diesem Bereich an, schon jetzt, aber noch verstärkt in der Zukunft. Dennoch können derzeit den Jugendlichen keine durchgehenden Ausbildungswege

angeboten werden. Was sollen Jugendliche zwischen der Vollendung der Pflichtschule und der weiteren Ausbildungsmöglichkeit sinnvoll machen (hier sind ein bis zwei Jahre zu überbrücken)?

Unsere duale Lehrlingsausbildung wird auch von anderen Ländern als vorbildlich angesehen. Die niedrigen Jugendarbeitslosenzahlen, die Österreich aufweist, bestätigen die gute Qualität. Leider stellen sich immer weniger Betriebe zur Verfügung, junge Menschen auszubilden, da diese oft wenig Wissen und Können mitbringen. Es fehlt an grundlegenden Voraussetzungen. Eine bessere Zusammenarbeit zwischen Schule und Wirtschaft wird notwendig sein, um diese Kluft reduzieren zu können. Denn nur wenn die Anforderungen klar sind, kann die Schule darauf reagieren. Gleichzeitig müssen aber auch Gegebenheiten bekannt gemacht werden, z. B. wie weit die Schule vorhandene Defizite aufholen kann. Die PTS ist die Schnittstelle zwischen Schule und Wirtschaft. Sie bietet viel an Information und die Möglichkeit der Praxis (FB als Berufsgrundbildung und BPT). Dennoch ist es notwendig, schon in den 7. und 8. Schulstufen den Jugendlichen mehr und konkrete Informationen über Berufe zu geben, um deren Berufswahlreife zu unterstützen. Es darf nicht sein, dass Jugendliche zur Schulanmeldung sich für einen Fachbereich entscheiden müssen ohne eine Vorstellung eines Berufes, ihre Stärken nicht kennen und keine Anforderungen ihres Berufswunsches nennen können. Auch die Eltern spielen in der Berufsfindung ihrer Kinder eine große Rolle. Dies ist gerade in den „bildungsfernen“ Schichten nicht ausreichend verankert. Eltern sind Vorbilder und richtungsweisend für ihre Kinder. Es muss eine stärkere Zusammenarbeit zwischen Lehrern/innen und Eltern stattfinden. Nur so können Jugendliche die notwendige Unterstützung zu ihrer richtigen Berufsfindung erhalten.

Jugendliche benötigen das 9. Pflichtschuljahr, um ihre „Lücken“ in den Bereichen Mathematik, Deutsch und Allgemeinbildung schließen zu können. Zusätzlich ist ihre Berufswahlreife noch lange nicht abgeschlossen (Veränderungen im Laufe des Schuljahres). Viele Firmen, gerade jene, die mehrere Lehrstellen anbieten, setzen ihren Bewerbungszeitpunkt immer früher an. So werden die Jugendlichen spätestens im Februar zu Lehrlingscastings eingeladen oder müssen ihre Bewerbungsunterlagen abgegeben haben. Aber wie sollen dies Jugendliche im 9. Pflichtschuljahr machen, wenn sie gerade erst damit beschäftigt sind, Informationen über Berufe und Firmen zu sammeln? Es wird den Jugendlichen zu wenig Zeit für die Berufsfindung gegeben, wenn man berücksichtigt, dass diese mit sozialen und fachlichen Defiziten zu kämpfen haben. Die PTS ist jener Schulbereich, der die besten Voraussetzungen bietet, um fit für die Berufswelt zu werden. Diese Chance sollte von den Jugendlichen, ihren Eltern und der Wirtschaft genützt werden. Den Lehrern/innen an der Polytechnischen Schule ist dies bewusst!

8. Literatur

- Albert, Katarina: Die Berufswahltheorie nach Holland. Universität Hohenheim. 2008
- Aschemann-Pilshofer, Brigit: Wie erstelle ich einen Fragebogen? Ein Leitfaden für die Praxis 2. Auflage 2001 www.aschemann.at/Fragebogen 3.12.2012
- Bergmann Cristian, Eder Ferdinand: Allgemeiner Interessens-Struktur-Test mit Umwelt-Struktur-Test. Beltz Test, Göttingen. 2005
- bmwfi: Die Lehre; Duale Berufsausbildung in Österreich - moderne Ausbildung mit Zukunft. 13. Auflage; Wien. 2012
- Böhner, Michael: Visionen in der Lehrkraft(aus)bildung: Evaluationskriterien, Veränderungsinitiativen und Innovationslöser. In: Erziehungswissenschaft und Beruf. 2008
- Dickmann Andreas: Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. 19. Auflage, Verlag Rowohlt, Reinbek bei Hamburg. 2007
- Helsper, Werner/Böhner, Jeanette: Handbuch der Schulforschung. 2. Auflage, Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden. 2008
- Herzog, Walter/Neuenschwander, Markus P./ Wannack, Evelyne: Verlaufsmuster der Berufsfindung bei Jugendlichen aus 9. Schuljahren. In Chaponnière, Martine et al. (Hrsg.), Bildung und Beschäftigung: Beiträge der internationalen Konferenz in Bern, Bd. 2. Rüegger Verlag, Zürich. 2007
- Hirschi, Andreas: Wie wirksam sind Laufbahnberatungen? Panorama, 3, 13-14. 2006
- Hirschi, Andreas, & Läge, Damian: Hilfreiche Faktoren zur Bewältigung von beruflichen Übergängen: Von der Berufswahlreife zur Übergangsbereitschaft. Zeitschrift für Beratung und Studium; Universitätsverlag Weber. 2006
- Hirschi, Andreas, Werlen, Lutz: Berufswahlbereitschaft und Erfolg bei der Lehrstellensuche: Der Einfluss von Planung, Exploration, Entschiedenheit und beruflicher Identität. 2006
- Hirschi, Andras: Abklärung und Förderung der Berufswahlbereitschaft von Jugendlichen. Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik, 11, 30-35. 2007
- Jörin, Simone; Stoll, Francois; Bergmann, Christian; Eder, Ferdinand: EXPLORIX - das Werkzeug zur Berufswahl und Laufbahnplanung. 1. Auflage; Verlag Hans Huber. 2003
- Prost, Rolf: Fragebogen ein Arbeitsbuch, Studienskripten zur Soziologie. Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden. 2008
- Schuler, Heinz; Sonntag, Karlheiz: Handbuch der Arbeits- und Organisationspsychologie. Verlag Hogrefe, Göttingen. 2007
- Seifert, Karl Heinz: Berufswahlreife. Berufsberatung und Berufsbildung, 68, 233-251. 1983

Seifert, Karl Heinz, Bergmann, Christian, & Eder, Ferdinand: Berufswahlreife und Selbstkonzept-Berufskonzept-Kongruenz als Prädiktor der beruflichen Anpassung und Bewährung während der beruflichen Ausbildung. Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie, 31, 133-143. 1987

Stadtschulrat für Wien: Schulversuche und Schulentwicklung an allen bildenden Wiener Schulen 2011 - 2014; BMBF, Wien. 2014

Staudacher, Anita: Keinen Bock mehr auf Lehrlinge. KURIER vom 30. Juli 2014
Wirtschaftsteil

Super, Donald: Career Development. Self-concept Theory. College Entrance Examination Board, New York. 1963

9. Abbildungen, Diagramme und Tabellen

Abbildung 1: Faktoren der Berufswahlbereitschaft

Abbildung 2: Das hexagonale Modell

Abbildung 3: Modulstruktur von modularen Lehrberufen

Diagramm 1: Verteilung der Jugendlichen in der 10. Schulstufe

Diagramm 2: Gesamtpunkteanzahl aller SchülerInnen des „Drei-Buchstaben-Coads“

Diagramm 3: Anzahl der Ja-Nennungen zur Wunschberufsentscheidung

Diagramm 4: Angaben zu Lehrberufen mit Zusagen

Diagramm 5: Angaben zu gewählten Schulen

Diagramm 6: Angaben zum Berufsweg

Tabelle 1: Die zehn häufigsten Lehrberufe bei Mädchen

Tabelle 2: Die zehn häufigsten Lehrberufe bei Burschen

Tabelle 3: Möglichkeiten der integrativen Berufsausbildung

Tabelle 4: SchülerInnenzahlen nach Muttersprachen

Tabelle 5: SchülerInnenzahlen nach Staatsbürgerschaft

Tabelle 6: Aufteilung der SchülerInnen in angebotene, teils schulautonome Fachbereiche

Tabelle 7: Liste der „Top-drei“ Fachbereiche

Tabelle 8: Zeitlicher Ablauf der Befragungen

Tabelle 9: Zuordnung der SchülerInnen in Fachbereiche nach den Anmeldeformularen

Tabelle 10: Angaben zur Berufsneigungs-Analyse BA

Tabelle 11: Angaben zur Frage 3

Tabelle 12: Mittelwerte der Selbsteinschätzung aller SchülerInnen, die an der Befragung teilgenommenen hatten

Tabelle 13: Gesamtpunkteanzahl der Befragung, zugeteilt den Interessenstypen

10. Anhang

Anhang 1: Auswertung zu Fragebogen 1 und 2

Anhang 2: Auswertung zu Fragebogen 3

Anhang 3: Auswertung zu Fragebogen 4

Anhang 4: Auswertung zu Fragebogen 5

Anhang 5: Auswertungsexemplar zu Fragebogen 6

Anhang 6: Auswertung zu Fragebogen 7

Anhang 7: Auswertung zu Fragebogen 8

Anhang 8: Veränderung der Wunschberufe